Vollständiges Lese- und Gebetbuch für katholische Christen.

Mit 13 Kupferstichen.

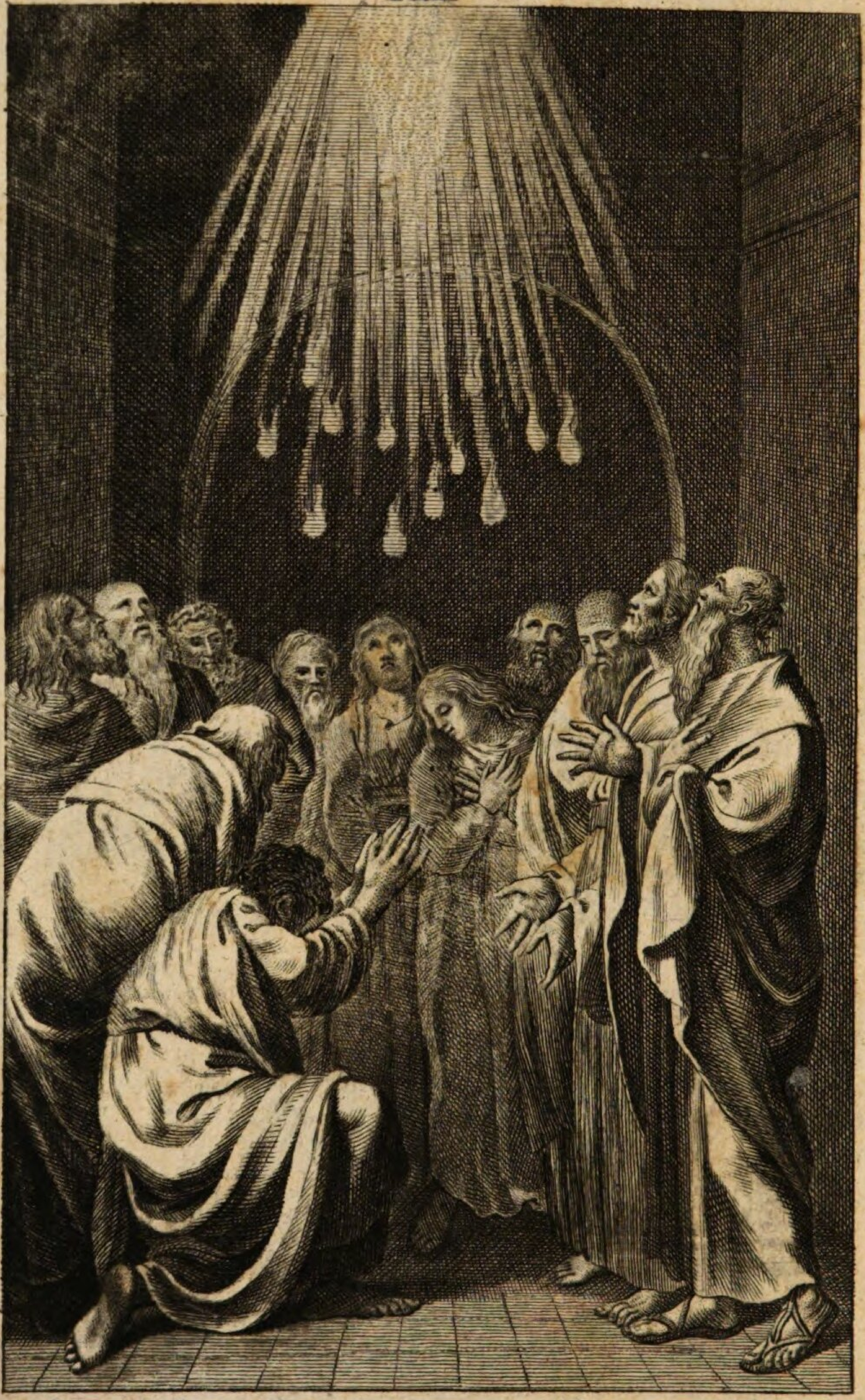
Dritte,
rechtmäßige, verbesserte Auflage.

Erstes Bändchen,
enthält
allgemeine Andachtsübungen
für alle Tage.

Von
J. M. Sailer,
Churpfalzbairischen wirkl. geistlichen Rath,
und ordentl. Lehrer der Moralphilosophie und
Pastoraltheologie in Dillingen.

München,
Bey Joseph Lentner, Buchhändler.
1789.

XIII



Die Ausgießung des Heil: Geistes.

Vollständiges
Lese- und Gebetbuch
für
katholische Christen.

Mit 13 Kupferstichen.

Dritte,
rechtmäßige, verbesserte Auflage.

Erstes Bändchen,
enthält
allgemeine Andachtsübungen
für alle Tage.

Von
J. M. Sailer,
Churpfalzbairischen wirkl. geistlichen Rath,
und ordentl. Lehrer der Moralphilosophie und
Pastoraltheologie in Dillingen.

München,
Bey Joseph Lentner, Buchhändler.
1789.

Der Mund ist nur Dollmetsch des betenden Herzens.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Wir
Karl Theodor

von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rhein, Herzog im obern und niedern Baiern, des Heil. Röm. Reichs Erztruchseß und Churfürst, zu Gülich, Cleve und Berg Herzog, Landgraf zu Leuchtenberg, Fürst zu Mörs, Marquis zu Bergenopzoom, Sponheim, der Mark und Ravensberg ꝛc. ꝛc.

Thun kund jedermann, und bekennen öffentlich mit diesem Briefe, daß Wir Unserm wirklichen geistlichen Rathe und der Gottesgelehrtheit Doctor, dann dermaligem ordentlichen Lehrer der Moralphilosophie und Pastoraltheologie auf der hohen Schule zu Dillingen, Johann Michael Sailer, auf dessen unterthänigstes Bitten die Gnade ertheilt haben, das ihm auf dessen bereits vergriffenes **vollständiges Lese- und Gebetbuch zum Gebrauche der Katholiken** unterm sechsten Brachmonats 1783. mildest verliehene Privilegium impressorium exclusivum auf eben dieses von ihm neu umgearbeitete Buch und den hievon gemachten Auszug, die er beyde dem hiesigen bürgerlichen Buchhändler, Joseph Lentner, in Verlag übergeben hat, auf weitere fünfzehn Jahre nach seinem vollen Inhalt gnädigst und dergestalt auszudehnen und zu erneuern, daß sich niemand in Unsern sämmtlichen Chur- und andern Landen, bey hundert Dukaten Strafe, wovon die eine Hälfte Unsrer Hofkammer, die andere hingegen erwähntem Verleger gebührt, bey Verlurst des Nachdrucks unterstehen soll, obige Bücher entweder ganz, oder zum Theil binnen des verwilligten Zeitraums nachzudrucken, oder nachdrucken zu lassen, oder aber einen außer Unsern Staaten gemachten Nachdruck einzuführen und zu verkaufen.

kaufen. Wir gebieten daher allen Obrigkeiten, daß sie besagten Auctor und Verleger von Amts wegen bey dieser Unsrer huldreichsten Begünstigung nicht nur kräftigst schützen, sondern auch denenselben auf ihr Ansuchen die schleunigste Gerechtigkeit wiederfahren lassen sollen.

Gegeben in Unsrer Haupt- und Residenzstadt München am sechs und zwanzigsten Tage des Aprilmonats im ein tausend, sieben hundert, fünf und achtzigsten Jahre.

Karl Theodor Churfürst.

V. A. Freyherr von Kreitmayr.

Ad mandatum Serenissimi Electoris proprium.

P. Stamm.

Approbatio.

Hocce opus sub titulo: Vollständiges Gebetbuch für katholische Christen, per P. R. D. Joannem Michaelem Sailer, SS. Theologiæ Doctorem, & in Universitate Dillingana Ethices, & Theologiæ Pastoralis Professorem conscriptum, apprime catholicum, & selectis precibus refertum, iterato typo, ac commendatione publica dignum censeo. Augustæ Vindelicorum die 25. Februarii anno 1789.

Joan. Nepom.
Episcop. Pellensis, Vicar. in Pontif. & Spirit. Generalis. mppria.

Joseph. Anton. Steiner,
SS. Theol. Doctor, Eminentiss. ac Sereniss. Elect. Archiepisc. Trevirens. Episcopi Augustani Consil. Eccles. Major Poenitentiarius, Consistorii Assessor, Visitator Generalis, ad insign. Colleg. S. Mauritii Canonicus, & librorum Censor.

Das Wichtigste aus der Vorrede zur ersten Ausgabe.

An alle, die dieß Buch kaufen, oder brauchen wollen.

Was ich habe, das geb' ich euch. Ich hätte euch gern das Beßte gegeben, weil ich glaubte, es dürfte euch das Liebste seyn. Darum, wo ich was recht Gutes für euer Herz fand, da sammelte ich's: weil ich's sicherlich nicht besser gemacht hätte, und schlechter machen wollt' ich's auch nicht. Wo nach meiner Einsicht etwas zu verbessern war, da that ich's mit aller Freyheit und Liebe, so gut ich's konnte. Das Uebrige ist aus meinem kleinen Hausrath.

Wenn euch Jesus Christus beynahe auf allen Blättern vier- bis fünfmal begegnet, so denket nur:

„Was gar so oft wiederkommt, unter tausend Gestalten wiederkommt, das muß doch wohl die Hauptsache seyn" —

Und ihr werdet euch nimmer verwundern, warum von Ihm gar so oft die Rede ist, und alles nur auf Ihn hinaus will.

Es fällt mir oft ein, und ich kann mich dieses Gedankens nicht erwehren: „Es ist doch nur Einer, von dem sich die Jünger des Herrn nie satt reden können; Einer ist's, dessen Liebe, Geduld,

duld, Herrlichkeit, Macht, sie uns nie genug rühmen können; von Einem handeln ihre Gespräche, ihre Briefe, ihre Evangelien; Einer ist's, von dem sie am öftesten, am liebsten, am deutlichsten reden: und dieser Eine heißt Jesus Christus."
Von wem nun die Jünger des Herrn am liebsten reden, von dem sollen wir auch gerne reden, und gerne reden hören. Wenn Jesus Christus in den heiligen Büchern immer vorkommt: so soll Er auch in unsern Andachtbüchern am öftesten vorkommen. Die Jünger und Apostel des Herrn sagen es frey und öffentlich heraus, daß es nur Einen Namen gebe im Himmel und auf Erde, in dem wir selig werden können — und dieser Name heisse Jesus Christus. Wenn die Jünger des Herrn alles auf den Herrn Jesum Christum zurückführen: so sollen, so dürfen, so müssen wir es auch thun — besonders da sich keiner aus uns würdig achten wird, den Aposteln des Herrn die Schuhriemen aufzulösen.

Es ist so eine herrliche Freude, zu lesen, was diese auserwählten Seelen alles von ihrem Herrn zu sagen haben, und wie sie bey aller Verschiedenheit doch immer nur Eines von Ihm sagen, daß Er der Herr, das Haupt, das Leben, die Seligkeit sey.

Hat's doch Paulus so klar und wahr gesagt, daß Jesus der Grundstein sey, der nun ein-

mal gelegt ist, und daß kein anderer mehr gelegt werden könne.

Hat's doch Petrus so klar und wahr gesagt, daß Jesus der Eckstein sey, den die Bauleute verworfen haben, der aber dennoch zum Eckstein geworden ist.

Hat's doch Johannes, den der Herr lieb hatte, so klar und wahr gesagt: Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn nicht hat, der hat das Leben nicht: wer bekennt, daß Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott, und der bleibt in Gott: die Welt überwindet nur der, welcher glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist.

Hat's doch schon Johannes, der Vorbote des Herrn, so klar und wahr gesagt: Der Vater liebt den Sohn, und hat alles in seine Hand gegeben: der an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben: der von oben kommt, ist über alle: der dem Sohn nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern Gottes Zorn haftet auf ihm.

Hat's doch Jesus Christus, der Herr, selbst so klar und wahr, wie keiner, gesagt: Niemand kommt zum Vater, außer durch Mich: wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt auch den Vater nicht: ohne Mich könnt ihr nichts thun.

Das hoffe ich also, soll meinen Lesern im Herzen wohl thun, wenn sie in diesem Gebetbuche bey allen Gelegenheiten zu unserm Herrn hinge-

führt werden, weil doch dieses der Wille Gottes, die Freude unsers Herrn, und unser größtes Glück auf Erde, und unser größtes Glück für die Ewigkeit ist.

Wenn jemand einen Herzensfreund hat, dem er alles anvertrauet, und viele andere, die er schätzet und liebet — und dann in eine Gesellschaft kommt, wo er diese geschätzten und geliebten Personen alle antrifft, nur seinen Herzensfreund nicht: so ist ihm immer, als wenn ihm das Beßte, das Liebste mangelte. Gerade so ist's mir, wenn ich ein christliches Andachtsbuch in die Hand nehme, und den Herrn, den Bruder, den Freund, Jesum Christum nicht überall finde.

Wenn ich aber gerne von Jesu Christo rede, so müsset ihr ja nicht glauben, es sey die Hauptsache schon gethan, wenn ihr nur das Wort, Jesus Christus, oft leset oder aussprechet. Das wäre ein grober Irrthum. Wer Jesum Christum recht kennet, der thut den Willen seines Vaters, und eine andere Erkenntniß Christi möchte ich, um alle Güter in der Welt, nicht empfehlen.

Was den Gebrauch des Werkes betrifft, so bitte ich euch: (ich rede schon so im freundlichen Ton mit meinen Lesern fort, wie ich's angefangen) brauchet nach euerm Herzen, was ich nach dem

meinen gut fand, und ergänzet aus dem eurigen, was nur ihr ergänzen könnet.

Ist euch irgend ein Gebet, eine Betrachtung, ein Lesestück zu lang; so denkt: Es ist kein Gebot, daß ihr's auf einmal vollendet. Eine halbe Zeile gelesen, verstanden, beherzigt — ist besser als hundert Bogen, ohne Empfindung durchgelesen.

Geht euch anfangs irgend ein Gebet nicht schnell genug vom Munde weg, wie eure alten Gebete, die ihr von Kindheit auf mitgenommen, so seyd ohne Sorge: Es muß euch eben nicht vom Munde gehen, wenn's nur vom Herzen geht. Das Wortmachen hat überall wenig zu bedeuten, aber beym Beten am allerwenigsten. Wenig Worte, viel Empfindung — das soll euer Beten seyn.

Wenn euch aber irgend eine Betrachtung, ein Unterricht, ein Gebet ganz nach euerm Herzen ist: so bleibt dabey stehen, als wenn im ganzen Buche sonst keine Sylbe drinn stünde, und laßt euch's recht warm werden ums Herz, und preiset Gott dafür, und saget niemanden was davon.

Viele scheinen zu glauben, daß die Gebetformel (das Gebet, wie es in Gebetbüchern gedruckt ist), schon ein Gebet sey: man dürfe also diese Gebetformel nur lesen, und dann sey's schon gebetet. Brüder! das wäre wieder gröblich gefehlt.

Was in Büchern geschrieben oder gedruckt ist, das ist nur ein Buchstabenwerk. Erst der Verstand, der den Sinn der Worte versteht, und das Herz, das die verstandene Wahrheit sich zu Nutzen macht, machen die Gebetformel zum Gebet. Wenn ein Kind, das nur buchstabiren kann, in einem Gebetbuche buchstabiret, so sagt kein Mensch, daß das Kind betet; denn es kann nichts dabey denken und nichts empfinden. So auch, wenn Erwachsene im Gebetbuche lesen, und ihr Verstand nichts dabey zu thun hat, und ihr Herz keinen Theil daran nimmt, so ist's eitel Buchstabenwerk, und kein Gebet. Wenn der Schöpfer, wie Er den Leib des ersten Menschen aus Leim gebildet hatte, dieses Leimgemächt hätte liegen lassen, und ihm kein Leben eingehaucht: so wäre das Leimgemächt immer ein todtes Leimgemächt geblieben, und nie ein lebendiges Wesen daraus geworden. So was ist's mit dem Bücherwesen. Es mag den Verfassern beym Schreiben warm aus dem Herzen quellen, was sie schreiben: aber für den Leser sind's nur todte Buchstaben, todte Sylben, todte Worte — so todt, wie der Leimkloß. Der Leser muß erst das Leben in die Gebetformel hineinhauchen, das heißt, durch Nachdenken und Empfinden die Gebetformel, das gedruckte Buchstabenwerk zum warmen Herzensgebet machen. Der Schöpfer kann den tod-

ten Staub beleben, weil Er Schöpfer ist: der Schriftsteller kann mit den todten Buchstaben nichts ausrichten, wenn der Leser nicht will.

Da ist's denn vor allem nöthig, daß ihr die Gebetformel, ehe ihr eigentlich betet, fleissig überleset, und hie und da anmerket, was zu merken ist:

z. B. das ist nicht für mich — das lasse ich also weg:
das ist wohl für mich — da will ich mich besonders aufhalten:
da fehlt etwas, das auf meine Umstände besonders paßt — das will ich einschalten.

So wenig ich in der arabischen Sprache zu Gott beten kann, weil ich das Arabische nicht verstehe: so wenig könnt ihr beten, wenn die Gebetformel nicht nach euern Umständen eingerichtet ist. — Wie müßt ihr's aber angehen, um die Gebetformel nach euern Umständen einzurichten? Das muß euch wieder euer Herz lehren. Euer Herz muß euch sagen, woran es euch fehlt, was euch drückt, wie es euch zu Muth ist. Das müßte, sagt jemand, ein hölzerner Bube seyn, der in großen Nöthen steckte, und vor seinem Vater, der ihm helfen kann und will, einen halben Tag rathschlagte, ob er es so weit wollte kommen lassen, seinen Vater zu bitten, oder nicht; oder der lange nachdächte, wie er vor seinem Vater sich zu geberden hätte, oder wie er etwa die Worte stellen müßte.

Wenn

Wenn eure Dienstboten, Freunde, Kinder, Schüler, Pfarrkinder in dem Gebetbuche etwas nicht verstehen, wie denn ein Buch nicht für alle deutsch genug seyn kann: so erklärt's ihnen in ihrer Sprache, daß sie Freude daran haben.

Wenn ihr einige über dieses Lese- und Gebetbuch zanken höret, so zanket nicht mit ihnen, sondern sagt ihnen in meinem Namen nur dieses Liebeswort:

Lieben Freunde! brauchet das Gute, das etwa in diesem Buche seyn mag, und bittet zu Gott, daß das Schlechte niemanden schade — oder setzet etwas bessers an die Stelle des Mangelhaften.

Uebrigens glaubt es mir, es that mir oft wehe, daß ich mein Herz nicht auf das kalte Papier hinschreiben konnte. Bey jeder Zeile, die ich schrieb, hätt' ich's euch gerne zu verstehen gegeben, was die Hauptsache sey. Noch itzt möcht ich euch bey jeder Zeile, die ihr leset, ins Herz rufen:

Brüder! lasset euch nicht irre machen. Wenn euch das Beten nicht sanfter, geduldiger, liebevoller, fröhlicher, gottergebener — besser macht: so ist es nicht das rechte Beten. Wenn euch das Beten nicht in dem Vorsatz stärkt: ich will so demüthig, so gütig, so geduldig, so gehorsam zu werden suchen, wie Christus war, und so vollkommen, wie der himmlische Vater ist — so ist es nicht das rechte Beten.

Wenn man diese Wahrheit aus diesem Buche nicht lernen kann: so ist nichts daraus zu lernen. Ich habe aber das Zutrauen zu dem, der allein das Gedeihen geben kann, daß Er es auch zu dieser Aussaat geben werde. — Und wenn ihr in Zukunft nur zweymal öfters als bisher, und etwa in der Mitternachtstunde beym Erwachen einmal an Ihn dächtet, an Ihn, der unser nie vergessen kann: so gäb's für mich und für euch eine reiche Aernte auf den großen Aerntetag.

Geschrieben zu Ingolstadt den 1. Jänn. 1783.

Vorrede
zur zweyten Auflage.

Daß ich Ordnung und Abtheilung des Werkes, zum allgemeinen bequemern Gebrauche, geändert: daß ich viel Nützliches und Wahres, das in der ersten Ausgabe steht, in der zweyten wegschneiden mußte, um vielem, das mir gleich wahr und mehr gemeinnützig zu seyn schien, Platz zu machen; daß ich Gedanken und Ausdrücke in strenge Revision genommen, um überall, wo ich Kraft und Gelegenheit dazu fand, mehr Licht und Wärme, Richtigkeit und Klarheit in Sache und Sprache zu bringen; daß ich alle mir bekannt gewordene Anstöße, die die gut-

müthige Unwissenheit an einigen Stellen nehmen zu müssen glaubte, oder die minder gutmüthige zu nehmen beliebte, mit erster Gewissenhaftigkeit zu heben gesucht; daß ich alle mündliche, schriftliche, gedruckte Belehrungen oder Meynungen über den Werth und Unwerth des Buches treu benutzt habe; daß ich bey aller Gelegenheit dem wesentlichen, praktischen, kraft- und thatreichen Christenthum das Wort geredet habe, so wie ich es ihm bis zum letzten Odemzuge zu reden fest entschlossen bin —

Dieß alles und noch viel anderes wird den redlichen Leser, und den unpartheyischen Freund der partheylosen Christusreligion, der Augenschein — oder wenigst reiferes Nachdenken und Vergleichen lehren.

Zu dieser Erklärung, die nicht aus der Oberfläche des Herzens kommt, weis ich nichts mehr hinzuzusetzen, als den vertrautesten Wunsch meiner Seele, daß die Lehre des Apostels: **Prüfet alles und behaltet das Gute**, in Absicht auch auf dieses Werk immer mehr möchte beherziget und befolget werden, und ein Wort des Dankes an alle bekannte und unbekannte Freunde des Guten und Wahren, die es der Mühe werth achteten, dieß Unternehmen thätig zu unterstützen.

Geschrieben in Dillingen den 1. August 1785.

Vorrede
zur dritten Ausgabe.

Die Verbesserungen, die ich bey dieser Ausgabe angebracht habe, betreffen nur Ausdrücke, und einzele Gedanken, und das Wort, durchaus verbesserte Ausgabe, das auf einigen Titelblättern stehen geblieben, bezieht sich auf das Verhältniß der zweyten Ausgabe zur ersten.

Gott, ohne den alles Pflanzen und Wässern — nichts ist, gebe sein Gedeihen zu unsern schwachen Bemühungen, und spreche zu den frommen Wünschen seiner Kinder ein allmächtig

Werde!

Dillingen 25. Jul. 1789.

Voll=

Vollständiger Unterricht vom Gebet.

I.

Was heißt beten, in so weit es so viel als bitten ist?

Es giebt nach aller Erfahrung in diesem Leben Leiden, Mängel, Elend, Bedürfnisse, wo wir uns selbst nicht helfen können. Wir suchen also Hülfe ausser uns, weil wir sie in uns nicht finden können; wir suchen sie bey Gott, weil wir sie unter den Menschen nicht antreffen. Dieß Verlangen nach fremder Hülfe ist der Grund des Gebets, der Grund des Bittens. Es ist uns natürlich, daß wir von dem, was uns drückt, möchten befreyet werden. So wie wir den Hunger und Durst zu stillen trachten, so natürlich ist es, daß wir das Elend, die Mängel, das Leiden und alles, was uns beschwert, von uns wegheben möchten. Es ist eben so natürlich, daß wir außer uns Hülfe suchen, wenn wir sie in uns nicht finden. Das Kind empfindet einen Hunger. In sich selbst, und durch sich allein kann es den Hunger nicht stillen. Es schreyt also, und streckt die Hand aus, und suchet außer sich, was es nöthig hat, den Hunger zu stillen, nämlich Brod. Es ist eben so natürlich, daß wir bey Gott Hülfe suchen; denn wir wollen, daß uns geholfen werde. Wir selbst

können uns in mancher Angelegenheit nicht helfen; andere Menschen können uns gar oft auch nicht helfen; Gott kann uns helfen, Gott will uns helfen: also suchen wir bey dem Hülfe, der sie geben kann und will. Wenn ich also zu Gott um Hülfe rufe, so geht es in meiner Seele also zu:

Erstens: empfind' ich in mir ein Bedürfniß. Es fehlt mir etwas. Es drückt mich etwas. Es schmerzt mich etwas.

Zweytens: empfind' ich in mir ein Verlangen, daß mir der Schmerz gelindert, der Mangel ersetzt, die Last weggehoben werde.

Drittens: empfind' ich meine Kraftlosigkeit, mir selbst zu helfen. Ich bin zu schwach, kann mir nicht geben, was ich brauche; kann von mir nicht wegschieben, was mich drückt; kann den Schmerz nicht lindern.

Viertens: regt sich in mir das Zutrauen auf den, von dem ich glaube, daß er helfen kann und will.

Fünftens: trag' ich mein Elend und meine Sehnsucht nach Hülfe diesem mächtigen und liebevollen Wesen vor.

Wenn ich also bete, so empfind' und sag' ich zu Gott:

„Herr! ich bin im Elend!

„Herr! ich möchte von diesem Elend befreyet seyn.

„Herr! Ich kann mir selbst nicht helfen.

„Herr! Du kannst mir helfen.

„Herr! Du willst mir helfen.

„Herr! ich hoffe, Du wirst mir helfen.

„Herr! ach! hilf mir.

Die

Die Eigenschaften eines vollkommenen Gebetes sind folgende:

Erstens: soll es mit lebendigem Glauben an Gott unsern Vater, und mit herzlichem Vertrauen auf Jesum Christum unsern Herrn verrichtet werden. Wir sollen im Namen Jesu Christi beten. Wir sollen als Jünger Jesu Christi beten, die an Gott einen Vater, und an Jesu Christo einen Fürsprecher beym Vater im Himmel haben. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: **wenn es jemanden unter euch an Weisheit mangelt, der bitte Gott darum — und sie wird ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht; denn wer zweifelt, ist wie eine Welle des Meers, die vom Wind bewegt, und hin- und hergetrieben wird. So ein Mensch denke nicht, daß er etwas vom Herrn empfangen werde.** Jak. I. 5. 6. Der alles geben kann, hat gesagt: **bittet, und es wird euch gegeben werden.** Der alles öffnen kann, hat gesagt: **klopfet an, und es wird euch aufgethan werden.** Der alles weis, und alles vermag, hat gesagt: **suchet, und ihr werdet finden. Und** der alles geben will, zu dem wir **Vater!** sagen dürfen, der seinen Sohn für uns hingegeben, soll der unser Bitten verschmähen? Ein Gott, der antwortet, ehe seine Menschen rufen; der hört, ehe sie noch reden — ein Gott der Liebe soll unsre redlichen Wünsche, die den Rathschlüssen der höchsten Weisheit nicht entgegen sind, hartherzig verwerfen können? Ach! wenn Er das könnte, so wär' Er ein karger Hausherr, ein unerbittlicher Richter, ein Tyrann wär' Er, und das ist der Gott der Liebe nicht, und unser Gott ist ein Gott der Liebe, ewig.

Zweytens: soll das Gebet mit reiner Seele und edler Freyheit der Kinder Gottes verrichtet werden. Ihr Lieben, sagt der liebende Jünger, wenn uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir Freyheit vor Gott zu reden, und was wir von Ihm bitten, empfangen wir, weil wir seine Gebote halten, und thun, was Ihm gefällig ist. I. Joh. III. 21. 22. Wenn uns unser Herz verdammt, da getrauen wir uns kaum den Mund vor Gott aufzuthun; wenn uns aber das Gewissen Zeugniß giebt, daß wir gethan haben, was Gott gefällt: so dürfen wir freymüthig sagen: Vater! das fehlt mir, das brauch' ich. Thun also müssen wir, was Gott gefällig ist; dann wird auch Er uns geben, um was wir flehen und was uns heilsam ist. Mit Kinderfreyheit dürfen wir vor unserm Vater erscheinen, wenn wir mit Kindertreue seine Gebote beobachten. Warum also so ängstlich? Ist Er nicht unser Vater? Haben wir nicht einen Mittler droben bey Ihm? Daraus aber, daß Gott Freude an dem Gebete seiner guten Kinder hat, folgt nicht, daß der Sünder nicht beten dürfte oder sollte. Deßwegen sag' ich:

Drittens: soll das Gebet mit Demuth und Ehrerbietung verrichtet werden. Wer mit dem Pharisäer wegen seiner guten Werke pralet; wer sich nicht mit dem Zöllner in den Schooß der Barmherzigkeit hineinwirft, und um Gnade bittet: Herr! sey mir Sünder gnädig; wer betet, um von Menschen beobachtet zu werden; wer vergißt, daß selbst Jesus Christus auf Erden mit Ehrerbietung zu seinem Vater gebetet; wer sich nicht mit Abraham als Staub und Asche vor dem Herrn erniedriget: der kann nicht reden vor Gott. Nur der Demüthige

kann

kann beten wie er soll, nur der Demüthige kann erhört werden, nur der Demüthige kann am reichesten gesegnet werden, weil er des Segens am fähigsten ist. Um Hülfe bitten, und seine Schwachheit nicht empfinden, um Barmherzigkeit flehen, und seine Unwürdigkeit nicht bekennen, ist ein Widerspruch. **Den Demüthigen giebt Gott Gnade, aber den Hoffärtigen widersteht Er.** Wer sich erhöht, entfernet sich von Gott. Wer sich erniedrigt, zu dem nahet sich Gott. Vor dem Allerhöchsten ohne Demuth erscheinen, bittweise und ohne Demuth erscheinen, bitten und stolz seyn, betteln und pralen, das ist der elendeste Zustand eines Menschen.

Viertens: soll das Gebet **mit Inbrunst und Herzensfreudigkeit** verrichtet werden. O, ein inbrünstiges Gebet des Herzens, wenn wir mit Gott gleichsam im Kampfe sind; wenn wir Ihn nicht entlassen wollen, bis Er uns segne; wenn wir seine Verheissungen, seine Erbarmungen mächtig umfassen; wenn wir nicht von der Stelle aufstehen wollen, bis wir erhört sind; wenn wir mit Vertrauen und Sehnsucht, mit Glauben und Liebe, mit Hoffen und Harren an seiner treuen Vaterliebe untrennbar hangen: ach! diese Inbrunst des Herzens, sie muß überwinden, sie muß Erhörung herunterflehen, sie muß belohnet werden, sie muß tausendfachen Segen erringen. Diese Inbrunst kann aber auch mit der Freudigkeit des Herzens wohl bestehen. **Gott ist Liebe.** Dieser Gedanke soll den Betenden immer ermuntern, und zur Freude erwecken. **Jesus Christus hat sich für mich dem Vater geopfert.** Dieser Glaube soll unser Herz mit unaussprechlicher Freude erfüllen. **Der Sohn ist unser Fürsprecher**

bey dem Vater. Diese Wahrheit soll jeden Betenden kühn und hoffnungsvoll machen. Das traurige Kopfhängen, das unruhige Augenverdrehen, und das unverständliche Wortplappern ist nicht der Ausdruck des betenden Christen. Wir haben einen freudigen Zugang zum Vater durch den Sohn. Wer an den Sohn glaubt, darf nicht zittern, wenn er zum Vater um Hülfe ruft.

Fünftens: soll das Gebet **anhaltend, und mit vollkommener Ergebung in den Willen Gottes vereiniget seyn.** Wir dürfen nicht sorgen, daß wir zu oft vor Gott erscheinen; wir haben nicht zu fürchten, daß wir als ungestüme Bettler abgewiesen werden. Je länger wir im Gebete ausharren, desto mehr erweisen sich unser Zutrauen auf Gott, die Empfindung unserer eignen Schwachheit und der Durst nach Erhörung. Je länger wir im Gebete ausharren, desto geschickter werden wir, zu empfangen. Glaube, Hoffnung, Liebe üben und stärken sich im anhaltenden Gebete. Und wer mehr glaubt, wer mehr hofft, wer mehr liebt, kann mehr suchen, mehr empfangen, mehr genießen. Wir müssen im Begehren nicht müde, im Suchen nicht überdrüssig, und im Anklopfen nicht nachläßig werden: dann wird gegeben, gefunden und aufgethan. Weil aber die Weisheit Gottes den Zeitpunkt der Erhörung, und das Maaß der Erhörung und die Art der Erhörung am besten kennet; weil Gott allein weis, worinn und wann und wie unser Gebet zu unserm größten Nutzen könne erhöret werden; weil Gott, wie in allen Dingen, so auch in Gebeterhörungen, nur auf unser wahres Wohlseyn Acht hat: so müssen wir auch hierinn seiner Weisheit die Ehre geben, und die

die Erhörung seiner Liebe heimstellen. Hat nicht unser Heiland zu seiner Bitte: Vater! nimm diesen Kelch von mir, die unvergeßlichen Worte hinzugesetzt: **aber nicht mein Wille, sondern der deine geschehe?** Also müssen auch wir, als wahre Jünger Jesu Christi, nicht vergessen, daß unser Vater im Himmel zwar unaussprechlich reich an Gaben ist, und seine Freude am Geben hat, aber auch mit weiser Liebe jedem nur das und nur so viel giebt, als er empfangen, und wohl benutzen kann.

Hier I. noch einige besondere Ermunterungen zum freudigen, anhaltenden und vertrauenvollen Gebet in allerley Bedürfnissen.

1) Wer aus euch giebt seinem Sohn einen Stein, wenn er um Brod bittet, oder eine Schlange, wenn er einen Fisch begehrt? Wenn also ihr, die ihr böse seyd, euern Kindern gute Gaben geben könnt: wie vielmehr wird euer himmlischer Vater denen Gutes geben, die Ihn darum bitten? Matth. VII. 9.

2) In einer Stadt war ein Richter, der weder Gottesfurcht noch Achtung gegen die Menschen hatte. In eben der Stadt war auch eine Wittwe, die kam zu ihm, und bat ihn: schaff mir Recht wider meinen Gegner. Aber er gab ihr eine Zeit lang kein Gehör. Doch dachte er zuletzt: ob ich gleich weder Gott fürchte, noch was nach einem Menschen frage, will ich ihr doch Recht schaffen, dieser Wittwe, weil sie mir so viel Mühe macht, daß ich doch endlich ihres Ueberlaufes los werde. Hört ihrs, sprach der Herr, wie dieser ungerechte Richter spricht? Und Gott

sollte seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreyen, nicht Rettung schaffen? Seyd versichert, Er wird ihnen gewiß in Kurzem Rettung schaffen. Luk. XVIII. 2 — 8.

3) Das Gebet des Rechtschaffenen vermag viel, wenn es ernstlich ist. Elias war ein Mensch, gleichen Anfechtungen unterworfen, wie wir, und er betete, daß es nicht regnen sollte, und es regnete nicht drey Jahre und sechs Monate. Er betete nochmal, und der Himmel gab Regen, und die Erde brachte ihre Frucht. Jak. V. 17. 18.

4) Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen Sohn, den Eingebohrnen gegeben hat, auf daß ein jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe. (Joh. III. 16.) — Der seines eigenen Sohnes nicht geschonet, sondern Ihn für uns alle dahingegeben, hat Er uns nicht alles mit Ihm geschenkt? Röm. VIII. 32. Der Vater will uns also alles geben.

5) Christus ist erhöhet über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft — über alle Namen in dieser und der zukünftigen Welt. Gott hat alles, alles unter seine Füße gethan. Ephes. I. 21. 22. Jesus Christus unser Herr kann uns also in allem helfen.

6) Ist jemand traurig unter euch, der bete. Jak. V. 13. Nahet euch zu Gott, und Er wird sich zu euch nahen.

7) Alle Dinge sind dem, der da glaubet, möglich. Mark. IX. 22.

8) (Darum so) betet ohne Unterlaß. 1. Thessal. v. 17.

Ist Gott größer oder kleiner als unser Herz?
Kann Er nicht über alle unsre Wünsche geben?
Ist Christus todt oder lebendig?

Wenn der Gerechte sich auch seines Viehes erbarmet, für das er nicht sterben möchte: wird Christus der Menschen, für die Er gestorben ist, sich nicht erbarmen?

Wenn ein Pharisäer seinen Ochsen und Esel am Sabbat aus der Grube zieht, wird Christus seine Brüder in der Grube liegen lassen?

Wird der, der zum Menschen gesprochen: thu Gutes denen, die dich hassen, denen nicht Gutes thun, die Ihn lieben?

Hier II. noch ein Wort für die Nachdenkenden.

So sehr die heilige Schrift das **Vertrauen** auf die helfende Allmacht empfiehlt, und ihm ein gewisses Allvermögen zuschreibt: eben so sehr dringet sie auf **Gehorsam, Ergebung, Geduld, Zufriedenheit** mit Gott in allem, was Er ordnet und füget. Auch ist es dem Betenden nicht selten heilsamer, zur **Geduld, zum Gehorsam gestärkt**, als von dem drückenden **Leiden befreyet** zu werden. Wenn man also die Kraft des Gebetes **richtig** bestimmen will: so muß man sagen, daß

„**ein gläubiges, gottvertrauendes, ausharrendes Gebet, im Falle irgend eines drückenden Leidens, eines aus zweyen allemal er**-

flehe, entweder Minderung, Tilgung des Leidens, oder Kraft, es mit christlicher Geduld zu tragen.

Sieh! so kann die Erhörung der Gebete mit der Weisheit Gottes, und das Vertrauen des Betenden mit seiner Ergebung in den Willen des Weisesten wohl bestehen. Auch muß hier noch angemerkt werden, daß die Pflicht, zu beten, die zwey andern Pflichten, zu arbeiten, und alle natürliche Hülfsmittel zu gebrauchen, (die uns Vernunft und Gewissen empfehlen,) in keinem Falle aufheben oder schwächen kann.

II.

Von dem Gebet,
in so weit es Dankgebet ist.

Wie wir um Hülfe schreyen, wenn wir im Elend sind, und uns nicht selbst helfen können: so preisen wir mit dankbarer Freude den Wohlthäter, wenn uns geholfen ist. Es ist eines so natürlich wie das andere. Wir bitten um Hülfe zu Gott, weil Er uns helfen kann, und helfen will. Wir danken, weil Er uns geholfen hat. Danken heißt an den Wohlthäter denken; danken heißt die Gabe des Wohlthäters als seine Wohlthat anerkennen; danken heißt die Güte des Wohlthäters freudig preisen; danken heißt den Wohlthäter um der Wohlthat willen lieben; Gott danken heißt die Wohlthaten Gottes mit freudiger Seele erkennen, mit dem Munde bekennen, und mit kindlichem Gehorsam gegen seine Gebote preisen.

Paulus giebt uns mit wenigen Worten auch in diesem Stücke die beste Anleitung: **dankėt Gott und dem Vater, allezeit, um alles, im Namen des Herrn Jesu Christi.** Ephes. V. 20.

1) **Danket Gott dem Vater.** Gott ist unser Vater. Er hat uns im Mutterleibe wunderbar gebildet; Er hat uns aus Mutterleibe gezogen; Er sättiget uns mit Wohlgefallen; Er giebt fruchtbare Zeiten; in Ihm leben, weben und sind wir; Er bewahrt unsern Odem; Er hat uns durch Jesum Christum alles geschenkt; Er hat uns wiedergebohren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi; Er hat uns zur Seligkeit erwählet in der Heiligung des Geistes. — — Danket dem Herrn, denn Er ist gütig, und seine Güte währet ewig.

2) **Danket Gott dem Vater allezeit.** Jeder Augenblick unsers Lebens ist eine Wohlthat Gottes. Also soll auch unser ganzes Leben ein fortdaurendes Dankgebet seyn. Es ist zwar nicht nöthig und nicht einmal möglich, daß wir uns immer lebhaft an alle Wohlthaten Gottes insbesondere erinnern, und dafür ein Danklied anstimmen. Aber das ist nöthig und gar wohl möglich, daß wir uns in allen unsern Handlungen, als dankbare Kinder des besten Vaters im Himmel, erweisen. Das ist nöthig und gar wohl möglich, daß wir uns den Willen unsers höchsten und ewigen Wohlthäters über alles heilig, und die Erfüllung seiner Gebote die wichtigste Angelegenheit seyn lassen.

3) **Danket Gott und dem Vater allezeit um alles.** Um alles sollen wir danken. Denn alle gute Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts. Das Licht der Sonne und das Licht des Mondes ist seine Gabe. Die fruchtbare Erde und die Luft, die wir ein- und aushauchen, ist seine Gabe. Tag und Nacht, der süße Schlaf und die Munterkeit am Morgen sind seine Gabe. Jeder Faden an unsern Kleidern, und jedes Glied an unserm Leibe ist seine Gabe. Die Seele und die Hütte, worinn sie wohnet, der Leib, ist seine Gabe. Alle Freuden auf Erden und alle Freuden im Himmel sind seine Gabe. Die herrlichste Gabe, die er uns geschenkt, Jesus Christus, ist seine Gabe. Um alles, um alles also sollen wir danken, weil es sein Wille ist, daß wir um alles danken. **Seyd dankbar in allen Dingen; denn dieß ist der Wille Gottes in Jesu Christo an euch,** sagt der nämliche Apostel.

4) **Danket Gott dem Vater allezeit um alles, im Namen unsers Herrn Jesu Christi.** Im Namen unsers Herrn sollen wir danken. Als Jünger Jesu sollen wir danken, als Jünger, die an ihren Lehrer glauben, auf ihren Herrn vertrauen, und ihren Erlöser über alles lieben; als Jünger Jesu Christi sollen wir danken, die thun, was ihr Herr und Lehrer gethan. Auch unser Herr Jesus Christus dankte in seinem Leben auf Erden seinem himmlischen Vater mit Herz und Mund und That. So soll auch unser Dankgebet beschaffen seyn. Herz und Mund und That soll **Ein** Dankgebet seyn.

III.

III.

Von dem Gebet,

in so weit es so viel als Gott loben, Gott preisen heißt.

Wenn wir erwägen, was Gott ist, was Er für uns gethan hat, und was Er noch für uns thun wird: so entsteht in uns eine Freude, eine Bewunderung, ein Erstaunen über die Herrlichkeit Gottes, über die Wunder seiner Güte, Weisheit und Allmacht, über den Abgrund der Liebe Jesu Christi, und den unerschöpflichen Werth seiner Erlösung. Diese Freude, diese Verwunderung, dieses Erstaunen, dieser Jubel der Seele läßt sich nicht in unsrer Seele einschließen: er will ausgesprochen, bekanntgemacht, mitgetheilt, überall ausgebreitet seyn. Die Seele ergießt sich also in Lob- und Jubelgesänge. Alles, was denkt und empfindet, wollen wir zum Lobe Gottes erwecken; ja, wir wünschen, daß die ganze Natur in unser Loblied einstimme.

In den Psalmen werden diese Gesinnungen recht oft und lebhaft ausgedrückt.

Es ist ein gutes Ding, den Herrn preisen, und deinem Namen lobsingen, o Du Allerhöchster! am Morgen deine Barmherzigkeit, und zu Nachts deine Treue verkündigen. Psalm XCI. 1. 2. **Darum will ich den Herrn allezeit loben. Sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Meine Seele rühmet sich in dem Herrn.** Psalm XXXIII. 1. 2. **Lobe, lobe den Herrn, du meine Seele! und alles, was in mir ist, seinen heili-**

gen

gen Namen. Lobe den Herrn, du meine Seele! und vergiß nicht aller seiner Wohlthaten. Psalm CII. 1. 2. Gelobt sey der Herr, der Gott Israels, von Ewigkeit zu Ewigkeit, und alles Volk sage: Amen, Amen.

Auch Paulus ermuntert uns, das Lob Gottes zu verkünden: lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, und singt mit Freuden dem Herrn in euerm Herzen. Koll. III. 16. Der Lobgesang eines Christen, von dem Paulus redet, muß also von einem freudigen Herzen kommen, und zum Herrn gerichtet seyn. Dergleichen freudige Lobgesänge lesen wir unter andern bey Paulus und Johannes:

Dem König der Ewigkeiten, dem Unsterblichen, dem Unsichtbaren, dem einigen Gott sey Ehre und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. I. Timoth. I. 17.

Dem Seligen und Alleingewaltigen, dem König der Könige, dem Herrn der Herrschenden, der allein die Unsterblichkeit hat, der da wohnet in einem Lichte, zu welchem niemand kommen kann, dem sey Ehre und ewige Kraft, Amen. I. Timoth. VI. 15. 16.

Herr! Du bist würdig, Herrlichkeit und Ehre und Kraft zu empfangen; denn Du hast alle Dinge erschaffen, und durch deinen Willen waren sie, und sind erschaffen worden. Offenb. IV. 11.

Dem, der ist und war und kommen wird, und Jesu Christo, der ein treuer Zeuge ist, und der

der Erstgebohrne aus den Todten, und der Fürst aller Könige der Erden, der uns geliebt hat, und mit seinem Blut von unsern Sünden gewaschen, und uns zu Königen und Priestern seinem Gott und Vater gemacht hat, dem sey die Herrlichkeit und die Kraft von Ewigkeit zu Ewigkeit. Offenb. I. 4.

Das Lamm, das geschlachtet worden, ist würdig zu empfangen Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Benedeyung von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Offenb. V. 12.

Merkwürdig ist auch der Lobgesang, der sich, seit den frühern Zeiten der Kirche, bis auf diese Stunde unter uns erhalten hat: Ehre dem Vater, und dem Sohne und dem heiligen Geiste 2c.

Gott also, Vater, Sohn und heiliger Geist, ist der einzige, ewige, freudigste Lobgesang des Christen.

IV.

Von dem Gebet,

in so ferne es Fürbitte ist.

1. Wo christliche Liebe ist, da ist christliche Fürbitte. Wie kann ich meinen Bruder lieben, und den Geliebten im Elend schmachten lassen, ohne all mein Vermögen daran zu wenden, um ihn zu erquicken? Und wenn ich zu schwach, zu kraftlos bin, ihm zu helfen; wenn Einer ist, der überall helfen kann und will; wenn ich glaube, daß dieser Einzige Kraft und Lust, zu helfen, hat: wird mich nicht die Liebe

ermuntern, bey dieser liebenden Allmacht für meinen leidenden Bruder Hülfe zu suchen?

2. **Es ist aber auch der ausdrückliche Wille Gottes**, daß wir für einander beten. Paulus kann es seinem Timotheus nicht zu nachdrucksam einschärfen: „so ermahne ich nun vor allen Dingen, sagt er, daß man Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen verrichte für alle Menschen — für die Könige und alle Obrigkeiten; denn das ist gut, und angenehm vor Gott unserm Heiland, welcher will, daß alle Menschen selig werden. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und dem Menschen, der Mensch Jesus Christus, der sich für alle zur Erlösung hingegeben hat. I. Timoth. II. 1 — 6. Diese Lehre des Apostels ist äußerst merkwürdig. Denn **erstens** sehen wir daraus, daß wir für alle, auch heydnische Obrigkeiten, beten sollen; **zweytens** lernen wir daraus, daß die Fürbitte für alle Menschen gut und bey Gott angenehm sey; **drittens** wird die Ursache angeführt, warum wir für alle Menschen beten sollen, nämlich, weil wir alle Einen Schöpfer haben, der alle selig haben will, und weil wir alle Einen Mittler haben, der sich für alle dahingegeben hat: **viertens** endlich sehen wir, wie viel die christliche Fürbitte bey dem Apostel gegolten habe, nachdem er vor allen Dingen öffentliche und allgemeine Fürbitten veranstaltet wissen will.

3. **Die Kraft der christlichen Fürbitte** offenbaret sich in den wundervollsten Begebenheiten, die in der heiligen Schrift aufbehalten sind. Wenn man diese Geschichten aufmerksam durchliest, so wird man die trostreiche Wahrheit, **daß die Weisheit des Vaters in der Regierung der Welt auf die Fürbitte**

seiner

seiner Kinder vorzüglich Acht hat, nicht übersehen können. Wenn irgend ein Elias um Regen für die verschmachtende Erde seiner Landsleute bittet, so muß der Himmel Regen geben, wenn er auch drey ganze Jahre, wie von Erz gegossen, keinen Regen gegeben hatte; und wenn die Gemeine nicht nachläßt, für den gefangenen Petrus zu Gott zu bitten, so kommt der Engel vom Himmel ins Gefängniß herab, und weckt den Schlafenden, und sagt ihm, er soll sich ankleiden: die Fessel springen von den Händen des Gefesselten weg, die viermal vier Wachen sind umsonst: das eiserne Portal, wodurch man in die Stadt kommt, öffnet sich von selbst, und der Engel darf nicht von der Seite Petrus weggehen, bis er auf freyem Fuß und auf sicherm Boden steht. Wahrlich, die Fürbitte der Gerechten vermag viel bey dem, der alles vermag: es ist, als ob ihr die ganze Natur, oder vielmehr die Allmacht Gottes zu Gebot stünde.

4. So wie die christliche Liebe keinen von ihrer Fürbitte ausschließt: so läßt sich die christliche Fürbitte das Wohl derjenigen, die uns **näher angehen, oder unsrer Hülfe bedürftiger sind**, am meisten angelegen seyn. So betet der Nachbar für den Nachbarn, der Verwandte für den Verwandten, der Hausvater für die Hausgenossen, die Aeltern für ihre Kinder, der Regent für seine Unterthanen, der Pfarrer für seine Heerde, der Lehrer für seine Schüler, der Prediger für seine Zuhörer, der Reisende für seine Reisegefährten: gleichwie auf der andern Seite die Kinder für ihre Aeltern, die Unterthanen für ihre Obrigkeit, die Hausgenossen für ihre Hausherrschaft, die Gemeine für ihren Hirten, das Volk

für den Prediger, die Schüler für den Lehrer, und die Reisegefährten für den Mitreisenden beten. So knüpft die christliche Fürbitte alle Bande der Liebe, des Gehorsams, der Treue enger und fester.

5. Die Fürbitte ist nicht nur denen heilsam, für die sie verrichtet wird, sondern auch dem, der sie verrichtet. Die Liebe segnet den Geliebten, und macht das Herz des Liebenden vollkommner. Es ist nicht möglich, daß man ein kaltes Herz gegen seinen Feind im Leib herumtrage, für den man mit heissen Thränen zu Gott betet. Es ist nicht wohl möglich, daß man seinen Verfolger Hunger und Durst leiden lasse, für den man kurz zuvor zu Gott um Gnade geflehet hat. Es ist nicht wohl möglich, um Erleuchtung seines Feindes bitten, und die Wahrheit vor dessen Auge geflissentlich verdunkeln. Es ist nicht wohl möglich, daß der Vater für seine Kinder mit Inbrunst bete, und für ihre Erziehung gänzlich unbesorgt sey. Es ist nicht wohl möglich, daß der Unterthan für seine Obrigkeit bete, und sich gegen ihre gerechten Befehle muthwillig empöre. Es ist nicht wohl möglich, daß der Reiche für seine dürftigen Brüder bete, und den Bettler mit herzbetrübenden Worten, ohne Hülfe, von seiner Hausthür wegschimpfe. Es ist nicht wohl möglich, daß der Zuhörer mit warmer Seele um den heiligen Geist für den Prediger bete, und auf das Wort Gottes, das aus seinem Munde kommt, ganz und gar nicht aufmerke. Entweder kommt die Fürbitte nicht vom Herzen, oder sie wirkt auch auf das Herz, und macht den Fürbitter besser, liebvoller, gottähnlicher. Wer hat jemals sein einziges Kind zärtlicher geliebt, als Paulus die Gemeinen des Herrn, und

wer hat dringender, heisser für sie gebetet, als Paulus?

6. Die Fürbitte ist ein Gebet: sie muß also, wie alles Gebet, mit Kindersinn verrichtet werden, das heißt, mit kindlichem Vertrauen auf die Liebe des Vaters, und mit kindlicher Ergebung in den Willen des Vaters. Das Vertrauen giebt dem Betenden Flügel, daß er zu Gott auffliege; die Ergebung hält ihn fest, daß er in dem Vaterherzen des Gebers aller Gaben sanft ruhe, wie das Kind in dem treuen Mutterschooße.

7. Die Fürbitte soll, um recht kräftig und wohlgeordnet zu seyn, durch das gute Zeugniß des Gewissens unterstützet, oder, was eines ist, im Stande der Gnade Gottes verrichtet werden. Wer gegen das Heil seiner eignen Seele kalt ist, wie wird der für das Heil seiner Brüder im Ernst sorgsam seyn können? Wer für seine eigne Seligkeit keinen Fuß aufheben mag, wie träge und unempfindlich muß der gegen fremdes Wohl seyn?

V.

Von dem Gebet überhaupt, in so weit es einen Umgang mit Gott in sich begreift.

Nicht nur, wenn wir Gott um Hülfe bitten; nicht nur, wenn wir Gott um Wohlthaten danken; nicht nur, wenn wir die Herrlichkeit Gottes und Christi mit frohem Herzen loben und preisen; nicht nur, wenn wir für andere fürbitten, nicht nur auf diese

vierfache Weise beten wir. Das Beten begreift weit mehr in sich. Gebet überhaupt ist Unterhaltung mit Gott. Gebet überhaupt ist Gespräch des Herzens mit dem besten Vater im Himmel. Diese Erklärung verdient genau überdacht zu werden. Das Gebet ist ein Gespräch. Zu einem Gespräche werden wenigst zwey Personen erfodert. Also auch zum Gebet; Gott und der Mensch. Der Mensch fragt, Gott antwortet ihm. Der Mensch klaget, Gott hilft ihm. Der Mensch weinet, Gott tröstet ihn. Der Mensch bittet um Stärke, Gott stärket ihn. Der Mensch danket, Gott belebet ihn mit neuer Freude. Gott ist zwar dem Auge unsichtbar; aber der Glaube heftet die Seele an Ihn, als wenn Er sichtbar wäre. Das Gebet ist ein Gespräch des Herzens. Es mögen sich wohl auch die Lippen bewegen, es mag wohl auch die Zunge Worte aussprechen: aber die Hauptsache bey dem Gebet ist die Bewegung des Herzens. Wir mögen auch die Hände zusammenfalten; wir mögen auf die Knie niederfallen; wir mögen unser Auge gen Himmel erheben: aber das Herz muß an all diesem den größten Antheil haben. Auch der Verstand kann sich lange mit Gott beschäfftigen, ohne daß die Beschäfftigung ein Gebet sey: wie es denn **kalte Gottesgelehrte**, die zwar dieses Namens unwerth sind, geben kann, und leider! giebt. Das Herz, das Herz muß sich mit Gott unterhalten, ohne diese Beschäfftigung des Herzens mit Gott ist kein Gebet. Deswegen ist das Gebet ein Gespräch des Herzens, und zwar ein Gespräch des Herzens mit dem besten Vater im Himmel. So lehrte uns Jesus Christus beten: **Vater unser! der Du bist in dem Himmel, geheiliget werde dein Name u. s. w.** Wenn wir beten: so reden

den wir mit keinem Götzenbild. Unser Gott ist ein lebendiger Gott. Er sieht uns und hört uns. Er sieht und hört uns überall. Er kann überall helfen, Er kann allezeit helfen. Wenn wir beten: so reden wir mit keinem Tyrannen; denn unser Gott ist unser Vater und unser Vater in Christo Jesu. Ihm, dem Sohne Gottes, habens wir zu verdanken, daß wir zu seinem Vater sagen dürfen: **unser Vater.** Itzt sind uns also alle Worte deutlich: **Gebet ist ein Gespräch des Herzens mit unserm Vater im Himmel:** ein Gespräch, wir reden mit Gott; ein Gespräch des Herzens, das Herz hat am meisten bey dem Gebet zu thun; ein Gespräch mit unserm Vater im Himmel, zum Vater beten wir, mit Kinderfreyheit und Kinderliebe beten wir. Dann beten wir am besten, wenn wir mit Gott reden, wie die besten Kinder mit dem besten Vater. Nun wollen wir die verschiedenen Arten des Gebetes betrachten. Wie mannigfaltig die Unterhaltung des Herzens mit Gott seyn kann, so mannigfaltig ist die Art des Gebetes.

1) **Der Glaube an Jesum Christum ist Gebet.** Denn, wenn wir an Gott glauben, so giebt unser Herz der Wahrhaftigkeit und Allwissenheit Gottes die Ehre. Wir glauben, was Gott offenbart, und glauben, weil Ers offenbart. Es ist uns, als wenn wir Gott mit Augen sähen; als wenn wir Gottes Wort mit unsern Ohren hörten. Das Herz macht also den Verstand durch den Glauben zum vollkommensten Opfer, das allein dem Allwissenden und Ewigwahrhaftigen gebühret.

2) **Die Hoffnung auf Gott, das Vertrauen auf Christum ist Gebet.** Denn, wenn wir auf

Gott hoffen, auf Christum vertrauen, so hält sich unser Herz an die Güte und Treue Gottes. Nicht auf Menschenwerk, sondern auf Gottes Erbarmungen, auf Gottes Verheissungen, auf das Blut Christi stützet sich unsre Hoffnung. Das Herz hängt ganz an der Treue Gottes. Wir hoffen, was der gute Gott geben, und der treue Verheisser erfüllen kann; und hoffen es, weil Gott liebevoll im Geben und treu im Erfüllen ist.

3) **Liebe Gottes ist Gebet, und das herrlichste Gebet.** Wo ist Liebe Gottes, als im Herzen? Wo ist Freude an Gott, als im Herzen? Wo ist Verlangen nach Gottes Anschauung, als im Herzen? Das Herz opfert alle irdische Vergnügungen auf, um sich an Gott zu freuen. Das Herz kostet alle Bitterkeiten, um nur von der Liebe Gottes nicht geschieden zu werden. Die Liebe, die Liebe ist das liebste, das trefflichste, das edelste, das eigenste Gespräch des gottgefälligen Herzens mit Gott. **Du bist mein Vater, ich dein Kind: Du mein alles:** seht den Inhalt dieses Gespräches.

4) **Anbetung Gottes ist Gebet.** Das Herz, nur das Herz kann sich an der Unabhängigkeit Gottes von seinen Geschöpfen, und der Abhängigkeit der Geschöpfe von ihrem Schöpfer freuen.

5) **Lobpreisen ist Gebet, Bitten ist Gebet, Danken ist Gebet, Fürbitte ist Gebet,** weil die Empfindung des Herzens beym Bitten, Danken, Lobpreisen und Fürbitten die Hauptsache ist.

6) **Ergebung in den Willen Gottes ist Gebet.** „Vater! nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe."

schehe." Dieß kann nur die Sprache des Herzens seyn, das den Willen Gottes über alles lieb hat.

7) **Gehorsam gegen Gott ist Gebet.** „Vater! dein Wille sey mein Wille." Diese Unterwürfigkeit kann nur das Werk des Herzens seyn, das sich an Gottes Gebote fest anschließt.

8) **Nachahmung Gottes und Christi ist Gebet.** „Ich will so sanftmüthig wie Jesus, so barmherzig wie der himmlische Vater seyn." Dieser Vorsatz ist allemal das Geschäfft des Herzens, das keinen heissern Wunsch hat, als immer gottähnlicher zu werden.

9) **Kindliche Gottesfurcht ist Gebet.** Wie könnt' ich das im Angesicht meines besten Vaters thun? Diese Frage kann nur ein gottergebenes Herz an sich thun.

10) **Menschenliebe ist Gebet.** „Ich will alle Menschen als meine Brüder lieben, Vater! weil wir alle deine Kinder sind, weil Du uns alle als deine Kinder liebst." Liebe ist nur im Herzen, und eine so hohe Menschenliebe kann nur in einem gottliebenden Herzen seyn. Daraus erhellet, daß alles, was man sonst **Werke der geistlichen und leiblichen Barmherzigkeit** nennet, wahres Gebet ist.

11) **Lebendiges Verlangen, die Ehre Gottes überall zu befördern,** das Reich Christi überall zu erweitern, alle Menschen heiliger und seliger zu machen, ist Gebet. „Vater! dein Name werde geheiliget, dein Reich zukomme uns, dein Wille geschehe." — Ist das nicht Gebet? Herzenssprache?

12) Abtödtung, Selbstverleugnung zur Beförderung eigner und fremder Tugend ist Gebet. „Vater! ich will dieses geringe Vergnügen entbehren, um eines reinern fähig zu werden, ich will dieses kurze Leiden männlich übertragen, um ewiger Freuden würdig zu werden.“ So kann nur das Herz mit Gott reden.

13) **Herzliche Reue** über alle begangene Sünden, ernstlicher Vorsatz, sich vollkommen zu bessern, ist Gebet. „Vater! ach, wär' ich stets dein gehorsames Kind gewesen! ich will es wenigstens in Zukunft seyn.“

14) **Arbeit aus gottgefälligen Absichten** ist auch Gebet. Das ist eben die Würde des Menschen, daß sein Herz mit Gott reden kann zur Zeit, wo seine Hand den Pflug hält.

15) **Essen, Trinken, unschuldige Ergötzungen mitmachen im Geiste eines Jüngers Jesu Christi**, zur Ehre deß, der uns und alle Dinge um uns her gemacht hat, ist auch Gebet. Denn die dankbare Freude, und das herzliche Lobpreisen des großen Gebers macht auch das Essen und Trinken rc. zu einem wahren Gottesdienste. Dem Reinen ist alles rein, dem Heiligen alles heilig, dem Christen alles christlich, und gottverehrend.

16) So viel ist ohne meine Erinnerung offenbar, daß alle diese und andere Arten des Gebetes im Grunde nichts anders als Glaube, Hoffnung und Liebe sind. Alle Gespräche des Herzens mit Gott sollen mit Glauben, Hoffnung und Liebe angefangen, fortgesetzet und vollendet werden.

Glaube, Hoffnung und Liebe.

I.

Was ist Glaube?

Der Glaube ist eine herrliche Gabe Gottes, eine würdige Uebung des Menschen, und unser Glück auf Erden. **Er ist eine Gabe Gottes.** Denn, wenn die Gnade Gottes unsern Verstand nicht erleuchtet, und unser Herz nicht stärket: so können wir so wenig zum heilsamen Glauben gelangen, als wenig ein Lahmer ohne Beyhülfe eines Menschen oder einer Krücke weiter fortkommen kann. Wir müssen also unsern Vater im Himmel um diese Gabe bitten. Allein, die Gnade Gottes thut in uns nicht alles, und kann nicht alles thun. Der Glaube ist auch eine **Uebung des Menschen.** Wir müssen über die Gewißheit der Offenbarung aufmerksam nachdenken; wir müssen die Vollkommenheiten Gottes, seine Allwissenheit und Wahrhaftigkeit genau erwägen; wir müssen die theure Pflicht recht oft beherzigen, die uns obliegt, dem Worte Gottes unsern Verstand und unser Herz gänzlich zu unterwerfen; wir müssen endlich alles das, was wir als Gottes Wort erkennen, auch als Gottes Wort für wahr annehmen, und als Gottes Wort verehren, und als Gottes Wort, so viel möglich, in Ausübung bringen. Der Glaube ist **unser Glück auf Erden.** Ohne Glauben können wir Gott gar nicht gefallen, und ohne vollkommnen Glauben können wir Gott nie ganz gefallen. Ohne Glauben fehlt es uns an gewisser **Kenntniß,** warum wir auf Erden da sind, und an **Mitteln,** das Ziel unsers Hierseyns zu errei-

reichen, und an Kraft, diese Mittel anzuwenden. Ohne Glauben fehlt es unserm Auge an dem nöthigen Lichte, das Himmlische zu sehen, und unserm Herzen an hinlänglicher Wärme, das Himmlische zu lieben. Ohne Glauben haben wir keinen sichern Leitfaden in den Irrwegen dieses Lebens; keine leuchtende Fackel in der Ungewißheit des Zukünftigen; keinen untrüglichen Handleiter in den Gefahren der Sünde; keinen aufmunternden Zusprecher in der Trägheit und Unthätigkeit zum Guten; keine kraftvolle Tröstung in den Widerwärtigkeiten dieses Lebens; keine herzstärkende Labung in der Stunde der Ermattung; keine dauerhafte Beruhigung im Leben; keine erfreuende Aussicht im Sterben; keine feste Hoffnung der ewigen Seligkeit, und keine lebendige Liebe dessen, der uns allein selig machen kann. Es ist also ein Hauptgeschäfft, daß wir uns um einen wahren, lebendigen Glauben umsehen.

Was ist Uebung des Glaubens?

Die Uebung des Glaubens begreift mehrere Stücke in sich. Erstens: müssen wir überzeugt seyn, daß Gott durch Mosen und Jesum Christum, durch die Propheten und die Apostel zu uns wirklich geredet hat. Wer an dieser Wahrheit zweifelt, kann so wenig zum Glauben gelangen, als wenig der Kranke einen Arzt zu sich rufen kann, von dem er gar keine Nachricht hat. Daß aber Gott wirklich durch Mosen und Christum, durch die Propheten und die Apostel zu uns geredet hat, davon überzeugen uns, unter der Leitung des heiligen Geistes, neben andern Beweisgründen, auch die wahrhaftgöttlichen Wunder, welche Moses und Christus, die Propheten und

die Apostel im Namen Gottes und zum Beweise, daß Gott durch sie rede, gewirket haben. Davon überzeugen uns die unläugbaren, wahrhaftgöttlichen Vorhersagungen, welche Gott durch Mosen, die Propheten und Jesum Christum, zum Beweise, daß Er durch sie rede, bekannt gemacht, und in Erfüllung gebracht hat.

Zweytens: müssen wir hinlängliche Erkenntniß haben von dem, **was eigentlich Gott durch Mosen und Christum, die Propheten und Apostel zu uns geredet hat.** Denn, wenn ich weis, daß Gott geredet hat, und zugleich nicht weis, was Er geredet hat: so bin ich wieder dem Kranken gleich, der zwar von einem Arzte weis, aber von seiner Arzney keine Nachricht bekommen kann. Was aber eigentlich Gott geredet hat, das lernen wir aus den Schriften, worinn die Lehren Mosis und der Propheten, die Lehren Jesu und seiner Apostel aufgezeichnet und aufbewahret sind, das lernen wir aus dem einstimmigen Urtheile der ganzen christlichen katholischen Kirche kennen. Der liebe Gott, der uns seinen Willen durch seine Gesandten offenbaret, hat uns eben diese Offenbarungen aufbewahrt und bekannt gemacht, und wird sie bis ans Ende der Welt aufbewahren und bekannt werden lassen. Die Anstalt und Vorsorge, wie das Wort Gottes auch zu uns gekommen, auch uns aufbewahret, auch uns bekannt gemacht worden, ist das Werk des heiligen Geistes. Er ließ diejenigen, die das Wort Gottes aufzeichneten, nicht irren. Er läßt auch die Kirche Jesu Christi in Erkenntniß und Erklärung des göttlichen Wortes nicht irren, und wir haben einen Gott, **der reich ist gegen alle, die Ihn anrufen.**

Drit-

Drittens: müssen wir fest überzeuget seyn, daß alles das, was uns Gott offenbaret, die lauterste, reinste Wahrheit ist; daß Gott in all dem, was Er uns offenbaret, weder irren, noch uns hintergehen kann; daß die Allwissenheit und Wahrhaftigkeit Gottes gar keiner Irrung, gar keines Betruges, gar keiner Verstellung, gar keiner Hintergehung, auch der geringsten nicht, fähig ist; daß Gottes Wort durchgehends, ohne Ausnahme, bey aller Hoheit und Unbegreiflichkeit wahr, nothwendig wahr, ewig wahr ist. Wer an der Allwissenheit und Wahrhaftigkeit zweifelt, kann unmöglich zu einem festen, ruhigen Glauben kommen. So lange der Kranke Ursache hat, an der Einsicht oder Aufrichtigkeit des Arztes zu zweifeln; so lange er einen gegründeten Argwohn in seinem Herzen nährt, ob ihm nicht etwa der Arzt aus Feindschaft Gift statt der gesundmachenden Arzney verschreibe, oder ob derselbe nicht etwa in seiner Kunst gar sehr schlecht bewandert sey: so lange kann der Kranke unmöglich ein Vertrauen auf den Arzt und auf seine Arzney bekommen.

Viertens: müssen wir überzeuget seyn, daß uns die große Pflicht oblieget, alles das als Gottes Wort mit unveränderlichem Beyfall für wahr anzunehmen, was Gott zu uns geredet. Sobald wir wissen, Gott hat geredet, so steht es uns nicht mehr frey, der Offenbarung Gottes unsern gänzlichen Beyfall zu geben oder nicht zu geben. Gott redet nicht umsonst. Was Er dem Menschen offenbaret, das ist dem Menschen wichtig, nützlich, heilsam. Wir würden seine Allwissenheit, seine Wahrhaftigkeit, seine Güte gering achten oder verachten, wenn wir nicht allen seinen Zeugnissen allen Beyfall gäben;

wir

wir würden undankbar gegen unsern Wohlthäter seyn, wenn wir die Offenbarung seines Willens nicht für wahr annähmen, diese große Wohlthat uns nicht zu nütze machten. Da findet gar keine Ausflucht mehr Platz. Man kann, sobald man nämlich davon überzeuget ist, **daß** und **was** Gott geredet habe, nicht sagen: **vielleicht** ist eine **Irrung** vorbeygegangen; denn der Allwissende kann nicht irren. Man kann nicht sagen: **vielleicht** hat man uns nur ein **Blendwerk** vormachen **wollen**; denn der Wahrhaftige betrügt uns nicht. Man kann nicht sagen: diese **Wahrheit** ist **unbegreiflich**, **widersinnig**; denn wir haben keine Pflicht, sie ganz zu begreifen und mit unsern Einbildungen zu vereinigen, sondern eine Pflicht, dem zu glauben, dessen Allwissenheit alles weis, und dessen Wahrhaftigkeit nach der Wahrheit redet.

Fünftens und letztens: muß man es nicht bey der kalten Ueberzeugung beruhen lassen, daß Gott geredet, daß Er so und nicht anders geredet hat, daß seine Offenbarung die lauterste Wahrheit ist, daß wir zum Glauben verpflichtet sind: sondern man muß eben diese Pflicht in Erfüllung bringen; man muß der Offenbarung Gottes wirklich allen Beyfall geben; man muß der Allwissenheit und Wahrhaftigkeit Gottes wirklich den Verstand unterwerfen; man muß das, was wahr ist, wirklich für wahr halten, und darum für wahr halten, weil Gottes Wort nicht lügen und nicht betrügen kann; man muß sich das Zukünftige vergegenwärtigen, das Unsichtbare, so viel möglich, seinem Geiste sichtbar machen, und das Offenbarte, das Verheissene mit ganzer Seele umfassen. **Das heißt glauben.**

Vorübungen des Glaubens.

1.)

Allwissender, wahrhaftiger Gott! ich bin fest überzeugt davon, daß Du zu uns geredet hast. Vater der Menschen! wie wärest Du unser Vater, wenn Du deine Kinder immerfort in Unwissenheit der nothwendigen, heilsamsten Wahrheiten gelassen hättest? Adam unser Stammvater, Noe, Abraham, Isaak, Jakob haben deine Stimme gehöret. Moses, dein treuer Diener, war von Dir gesandt, dem Volke Israels deinen Willen zu verkünden. Die Propheten waren eben wieder von Dir gesandt, Herolden (Ankünder) deines Wortes zu seyn. Damit begnügte sich deine Vaterliebe nicht. Deinen eigenen Sohn, den Eingebohrnen, deinen Geliebten, der von Ewigkeit in deinem Schooße war, hast Du zu uns auf die Erde herabgesandt, uns deinen Willen bekannt zu machen. Und wie Du Ihn gesandt hast, so hat auch Er seine Boten, seine Jünger, als seine oder vielmehr als deine Gesandten, in alle Welttheile ausgeschickt. Und damit deine Gesandten, als deine Gesandten erkannt, aufgenommen, verehret würden, hast Du ihre Sendung durch unläugbare Kennzeichen offenbar erwiesen. Du bist der einzige Herr der Natur, Dir, deinem Befehle allein gehorcht die Natur; ohne deinen Willen kann sie nichts thun,

gegen

gegen deinen Willen vermag sie nichts, ja, wenn Du sie nicht geschaffen hättest, wenn Du sie nicht erhieltest, so wäre sie nicht. Damit also deine Gesandten ihre Sendung kraftvoll erprobten, geboten sie in deinem Namen der Natur, und die Natur vollzog ihr Gebot. Auf ihr Wort oder vielmehr auf deinen Befehl theilten sich die Flüsse, strömten Wasser aus den Felsen, öffnete sich die Erde, die Aufrührer zu verschlingen, verwandelte sich das Wasser in Blut, verlängerte die Sonne den Tag, sahen die Blinden, stunden die Todten auf. So ists, Vater! deine Gesandten macht deine Allmacht kennbar. Den Du sendest, für den redet die Natur. So hat sich besonders dein Eingebohrner als deinen Sohn, als deinen Gesandten erwiesen. Auf diesen Erweis seiner Sendung hat Er die Jünger des Johannes, die Ihn fragten, ob Er der Messias wäre, angewiesen: **Gehet und erzählet, was ihr sehet und höret: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, Todte leben wieder, Armen wird frohe Botschaft verkündiget.** Durch dieses Kennzeichen hat Er auch seine Apostel kennbar gemacht: **In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, neue Sprachen reden, Kranke gesund machen** u. s. w. Vater! wir danken Dir, daß Du zu uns durch deine Gesandten geredet, und ihre

Sen-

Sendung außer allen Zweifel gesetzet hast. Allein, nicht nur durch die Wunderkraft hast Du deine Gesandten höchst glaubwürdig gemacht; deine Vaterliebe hat noch einen andern Beweis angebracht. Zukünftige, von menschlicher Freyheit abhangende Begebenheiten kann nur deine Allwissenheit auf die bestimmteste, vollkommenste Weise vorherwissen; nur vor deinem Auge ist das Zukünftige wie das Gegenwärtige; nur vor deinem Blicke liegen Zeit und Ewigkeit offen da. Was nun kein erschaffener Verstand erforschen, vorhersehen kann, was nur Du vorhersehen kannst, das hast Du, Jahrhunderte zuvor, durch deine Gesandten vorhergesagt. Von Dir, nur von Dir konnten jene gesandt seyn, die die Ankunft des Messias, sein Leben, seine Lehren, sein Sterben, seine Herrlichkeit der Welt voraus ankündeten. Moses und die Propheten konnten nur von Dir gesandt seyn, weil sie Dinge vorhersagten, die nur Du wissen konntest, nur Du allein vorhersahest. Jesus Christus konnte nur von Dir gesandt seyn, weil Er seinen Tod und seine Auferstehung, die Zerstörung Jerusalems und die Ausbreitung seines Evangeliums so deutlich, so bestimmt voraussagte. Ja, Vater! den Du sendest, für den redest auch Du, für den redest Du so laut, so oft, so entscheidend, daß, wer an dieser Sprache, an diesen Thaten deine

Ge-

Gesandten nicht erkennet, mit offnen Augen nicht sehen, und mit offnen Ohren nicht hören muß, wie Jesus selbst gegen seine Zeitgenossen, nicht ohne Wehmuth seines liebenden Herzens, bezeugte.

Ich glaube also, Vater, daß Du geredet, daß Du zu uns geredet, daß Du durch Mosen und Christum, durch die Propheten und Apostel zu uns geredet hast.

2.)

Allwissender, Wahrhaftiger! ich erkenne auch, was Du uns hauptsächlich offenbaret hast. Nicht nur, daß Du geredet, sondern auch, was Du geredet hast, ist mir bekannt. Vor allen hast Du uns deine eignen Vollkommenheiten, die die ganze Schöpfung so laut prediget, noch deutlicher zu erkennen gegeben. Du hast uns offenbaret, daß deine Allmacht, deine Weisheit, deine Barmherzigkeit, deine Liebe uneingeschränkt und unerschöpflich, höchst liebenswürdig und anbetungswürdig sind. Du hast uns die liebvolle Regierung deiner Fürsehung, die Allgemeinheit deiner Vaterliebe, die Weisheit deiner Anordnungen, und die Zärtlichkeit deiner Vorsorge kennen gelehrt. Du hast uns offenbaret, daß ein Einziger Gott ist; daß der Vater seinen Eingebohrnen für uns Menschen dahingegeben; daß der Sohn Menschengestalt angenommen, und

unser Lehrer und unser Beyspiel und unser Erlöser geworden ist; daß der Sohn den heiligen Geist gesendet hat, und daß der heilige Geist bis ans Ende der Welt bey den Jüngern Jesu seyn werde. Du hast uns offenbaret, daß uns Jesus Christus sein Fleisch zur Speise, und sein Blut zum Trank gegeben, und das Gebot der Liebe hinterlassen hat, von diesem Fleisch zu essen, und von diesem Blut zu trinken, bis Er wiederkomme. Du hast uns offenbaret, daß alles, was selig wird, nur im Namen Jesu Christi selig werden kann; daß Jesus Christus unser Herr und König, unser Erlöser und Richter, unser Alles ist. Du hast uns offenbaret, daß auf dieses Leben ein anderes folgen; daß alle Todte zum Leben erwecket, und am Tage des Gerichts einem jeden nach seinen Werken vergolten, einem jeden nach seinem Wohl- oder Uebelverhalten Ehre oder Schande, Freude oder Leid, Segen oder Fluch zu Theil werden; daß der Gerechte ins ewige Leben, und der ungebesserte, in Verbrechen ohne Buße verharrende Sünder ins ewige Feuer eingehen werde. Du hast uns offenbaret, daß der Mensch ohne deine Gnade, ohne deine Beyhülfe keine wahre Tugend erwerben, ohne die Erleuchtung deines heiligen Geistes weder den Vater noch den Sohn erkennen, weder die Welt noch das Fleisch besiegen kann. Du hast uns offenbaret, daß die

Liebe

Liebe Gottes und der Menschen unsre erste, größ-
te, unumgänglichste, nothwendigste Pflicht ist;
daß wir auch unsere Feinde lieben, und unsern
Verfolgern Gutes thun müssen; daß nur in De-
muth und Einfalt des Herzens wahre Ruhe zu
finden ist; daß wir unbefleckt wie Kinder Got-
tes, und vollkommen wie unser Vater im Him-
mel werden sollen; daß wir wie Pilgrime nach
einem bessern Vaterland hurtig fortwandeln;
das Vergängliche als vergänglich zur Nothdurft
und mit dankbarem Herzen brauchen; lieber ge-
ben als empfangen; im vertraulichen Gebete,
als wahre Jünger Jesu, Trost und Stärke und
Rath und Hülfe suchen; im Schweisse unsers
Angesichtes unser Brod gewinnen und mit den
Dürftigen theilen; nach dem Beyfall dessen
trachten, der unser Innerstes sieht, und dabey
unsre Werke vor den Menschen leuchten lassen,
den allein zu verherrlichen, der unser Herz allein
ersättigen und alle unsre Hoffnungen erfüllen
kann, und endlich im Vertrauen und Kampfe
gegen alle Versuchungen zum Unrecht in Geduld
und Liebe den Tag erwarten sollen, der unsern
Lauf vollendet, und dem Leiden ein Ende macht.
Vater! wie können wir Dir genug danken für
deine Güte? Du hast uns offenbaret, was Du
bist, was wir waren, was wir itzt seyn sollen,
was wir einst seyn werden. Wir wissen den

Willen unsers Herrn; denn der Herr hat sich uns im Fleisch offenbaret, und nicht wie seinen Knechten, sondern wie seinen Freunden die Geheimnisse der Ewigkeit aufgedeckt, und den Rathschluß des himmlischen Vaters kund gethan.

3.)

Wahrhaftiger, Allwissender! ich erkenne es auch, daß alle deine Offenbarungen wahr sind; daß dein Wort nicht lüget und nicht lügen kann; daß deine Allwissenheit nichts übersehen, nicht anders sehen, als es ist, und nichts undeutlich sehen kann; daß deine Wahrhaftigkeit nichts verfälschen, nichts verwirren, nichts schiefstellen kann. Wär' ich wohl ein Mensch, wenn ich an dieser Wahrheit zweifelte? Hätt' ich wohl eine Menschenvernunft, wenn ich die Wahrhaftigkeit und Allwissenheit Gottes für eingeschränkt und mangelhaft halten könnte? Was wäre das für ein Gott, der etwas sähe, und nicht alles, der Wahrheit offenbarte, aber nicht allezeit? O mein Gott! so gewiß ich weis, daß Du bist, daß Du Gott bist: so gewiß weis ich auch, daß Du allwissend und ohne Ausnahme wahrhaftig bist; daß deine Allwissenheit und Wahrhaftigkeit keinen Mangel, gar keinen hat, gar keinen Mangel haben kann. Das weis ich, das weis ich gewiß, das weis ich so gewiß, als gewiß ich weis, daß ich ein Mensch bin, und Gott Gott ist.

4.)

Wahrhaftiger, Allwissender! ich weis, und weis es gewiß, daß jeder, der deine Offenbarungen erkennet, verpflichtet ist, deine Offenbarungen mit gläubiger Seele anzunehmen. Ich bekenne, daß ich verpflichtet bin, deinem Wort allen Beyfall zu geben. Es wäre Sünde, eine große Sünde, die Stimme meines Gottes, die nur zu meinem Besten redet, nicht in mein Ohr und nicht in mein Herz einzulassen. Vater! Du redest, daß ich Dich höre; Du willst gehöret seyn, weil Du redest, um gehöret zu werden, und weil es mein Glück ist, Dich zu hören. Deine Vaterliebe also, die Dich antreibt mit uns zu reden, legt uns auch die theure Pflicht auf, Dich zu hören. Jesus Christus hats deutlich gesagt: **wer meine Boten höret, höret Mich, und wer Mich höret, höret den, der Mich gesandt hat. Der meine Gesandten verachtet, verachtet den, der Mich gesandt hat.** Luk. X. 16. Ich begreife, daß mein Unglaube eine Verachtung deiner Vaterliebe wäre; ich begreife, was dein Geliebter, unser Lehrer, an einem andern Orte gesagt: **wer nicht glaubt, der wird verdammt;** Mark. XVI. 16.; ich begreife, daß ein Blinder dem Sehenden glauben, und ein Lahmer, um weiter zu kommen, sich führen oder tragen lassen müsse. Daß nun

dein Auge alles ſieht, was ich nicht ſehe, und daß mir deine Liebe alles offenbaret, was ich zu wiſſen nöthig habe, um den Weg des Heils zu kennen und darauf zu wandeln, daran kann ich auch nicht zweifeln. **Rede, Herr! zu mir, dein Knecht höret es.**

5.)

(*) Die vorangeſetzten Uebungen ſind eigentlich noch nicht Uebungen des Glaubens ſelbſt, ſondern nur vorläufige, nächſtzubereitende, aber doch in allem Betracht nützliche Uebungen. Denn ſie werden vorausgeſetzt von der

Uebung des Glaubens.

I. Ich glaube alſo, o Gott! daß Du geredet haſt, und nehme alles, was Du geſagt, für wahr an, und nehme es deßwegen für wahr an, weil Du es geſagt, und bekenne es vor Dir mit ganzer Seele, daß ich an dein Wort glaube, und bin bereit, es vor aller Welt zu bekennen. Ich glaube an Dich, als wenn ich Dich mit meinen Augen ſähe, und an dein Wort, als wenn ich es eben itzt mit meinen Ohren hörte.

II. Ich glaube, daß Du biſt, und ein Einiger Gott biſt, und ein Belohner der Tugend, und ein Beſtrafer des Böſen biſt, und beſonders in dem zukünftigen ewigen Leben ſeyn werdeſt.

III. Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

Ich glaube an Jesum Christum, den einigen wahren Sohn Gottes, der zum Heil der Menschen vom heiligen Geist empfangen, und aus Maria, der Jungfrau, gebohren, und unter Pontius Pilatus zur Erlösung für alle Menschen am Kreuz gestorben, und zur Hölle hinabgestiegen, und am dritten Tage wieder auferstanden, und zu seinem Vater heimgegangen ist, und itzt sitzt zu seiner Rechten, und wiederkommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Ich glaube an den heiligen Geist, an die heilige, allgemeine Kirche, an die Gemeinschaft der Heiligen, an die Nachlassung der Sünden, an die Auferstehung des Fleisches und das ewige Leben.

IV. Dieses, und alles übrige, was uns die heilige, allgemeine Kirche Jesu Christi als Gotteswort zu glauben vorhält, glaube ich, und nehme es als Gotteswort für wahr an,

V. Allein darum, weil es Du, allwissender und in allen deinen Offenbarungen, Drohungen und Verheissungen wahrhaftiger Gott! selbst offenbaret hast.

Nacherinnerung. Dieses Glaubensbekenntniß enthält fünf kleine Absätze. Im ersten wird angezeigt, wie dem Glaubenden zu Herzen seyn müsse. Nicht nur muß er das, was Gott offenbaret, für wahr halten, sondern auch öffentlich bekennen, und wenn es nöthig wäre, mit Hingebung aller irdischen

Vortheile vor aller Welt zu bekennen bereit seyn, daß er alles das für wahr halte, was Gott offenbaret hat. Im zweyten Absatz kommen die **allerersten und nothwendigsten** Heilswahrheiten vor, von denen Paulus Hebr. XI. 6. redet: **Ohne Glauben ists unmöglich, Gott zu gefallen. Denn wer zu Gott kommen will, muß glauben, daß Er ist, und denen, die Ihn suchen, ein Vergelter seyn werde.** Im dritten Absatz werden diejenigen Stücke, die Paulus kurz zusammengefaßt, ausführlich angezeiget, und überdas die christlichen Grundwahrheiten, wie sie in dem apostolischen Glaubensbekenntniß vorkommen, beynahe wörtlich angeführet. Besonders ist das Wichtigste und Herrlichste, was von unserm Herrn Jesu Christo kann gesagt und muß geglaubt werden, von dem ersten Eintritt in die Welt bis zu seiner Wiederkunft, in klaren und faßlichen Ausdrücken vorgetragen. Im vierten Absatz wird der **Umfang** der Glaubenssachen **vollständig** vorgestellt. Im letzten Absatz werden die Gründe des Glaubens angeführt, nämlich die **Allwissenheit und Wahrhaftigkeit Gottes.**

Nun, lieber Beter, liebe Beterinn! ich bitte euch, so theuer, als ein Christ einen Christen bitten kann, laßt euch diese Uebung des Glaubens angelegen seyn. Dadurch werdet ihr mit den wichtigsten, nothwendigsten Heilswahrheiten, wie ein Kind mit seiner Mutter vertraut. Dadurch lernt ihr den Einigen Gott, und unsern Herrn Jesum Christum, den Liebenswürdigsten kennen und lieben. Dadurch wird es euch immer leichter werden, an Gott und Christum zu denken, nach dem Beyspiel seiner Güte und Weisheit euer Leben einzurichten, und hiemit untadel-

haft vor dem Auge des besten Vaters zu wandeln. Habt ihr nicht allemal Zeit oder nicht allemal Lust, diese längern Glaubensübungen vorzunehmen, so benutzet die

Kürzere Glaubensübung.

Einiger! Mächtigster! Gütigster! Weisester! Allvollkommner! — ich glaube, daß Du mich nach deinem Ebenbild erschaffen hast, damit ich durch Nachahmung deiner Heiligkeit Dich verherrliche auf Erden, und dadurch im Himmel ewig selig werde; ich glaube, daß Du mir deinen eingebohrnen Sohn, und durch deinen Sohn alles geschenket hast; ich glaube, daß Du mich durch den heiligen Geist erleuchtest, reinigest, stärkest, heiligest, damit ich dein Kind werde, und dein Kind bleibe, und wenn ich deiner Gnade nicht widerstehe, dorthin komme, wo Jesus Christus unser Herr und Erlöser auf dem Stuhl der Herrlichkeit sitzt, die Du Ihm vor Grundlegung der Welt gegeben hast, und wo Er auch uns einen Ort zubereitet. Dieß glaube ich so fest, als wenn Du es mir selbst gesagt hättest, und glaube es darum, weil Du es doch gesagt hast, Du, dessen Wort nicht irren und nicht trügen kann.

Oder: Vater, Sohn, heiliger Geist! Einiger Gott! ich glaube, daß Du unser Schö-

pfer, unser Erlöser und Heiligmacher, unser Vater, unser Herr und unsre Seligkeit bist, und einst unser Erwecker von dem Tode, Richter, Belohner und Vergelter nach unsern Werken seyn werdest; und ich glaube es darum, weil Du es offenbaret hast, und deine Offenbarung Wahrheit ist.

Oder: Herr! ich nehme alles für wahr an, was Du offenbaret hast, und weil Du es offenbaret hast, Allwissender, Wahrhaftiger!

Oder: Offenbarer! ich glaub' an dein Wort, weil es dein Wort ist.

Oder: Herr! ich glaube — hilf, daß ich glaube.

* *
*

Da möchte ich aber jeden, der sich öfters im Glauben übt, brüderlich bitten, er sollte ja damit nicht zufrieden seyn, daß er die **Glaubensformeln wörtlich nachspricht.** Viele sprechen alle Worte irgend einer Glaubensübung so ängstlich, so genau aus, als wenn Gott, weis nicht wie, damit gedienet, und für ihre Seligkeit dadurch schon hinlänglich gesorgt wäre. Die Meisten halten dafür, ihr Glaube sey ein heilsamer Glaube, wenn sie nur keinen Glaubensartikel läugnen, und keinen in Zweifel ziehen. Allein, das ist lange nicht alles. Paulus, der wohl wissen mußte, was **glauben** heisse, giebt diese vielsagende Erklärung davon: **Der Glaube ist die Vergegenwärtigung dessen, was man hofft,**

und

und eine feste Ueberzeugung von dem, was man nicht sieht. Hebr. XI. 1. Die Hauptsache, (und das bitte ich, möchten doch alle, die Gelehrten und Ungelehrten, tief zu Herzen fassen) die **Hauptsache** besteht also darinn, daß wir uns durch den Glauben das **Unsichtbare** gleichsam sichtbar, das Zukünftige gegenwärtig machen. Darinn besteht die Hauptsache, daß der Glaube in uns **wirke**, lebe, das heißt, daß er uns Gott, Jesum Christum, die Schönheit der Tugend, die Auferstehung, das ewige Leben so lebendig, so gegenwärtig vorstelle, als wenn wir das mit Augen sähen, was wir nicht sehen, das mit Ohren hörten, was wir nicht hören. Darinn besteht die **Hauptsache**, daß wir uns durch Hülfe des Glaubens aus dieser sichtbaren Welt in die unsichtbare zu unserm Schöpfer und Erlöser hinaufschwingen, und hier auf **Erden** immer für den **Himmel** arbeiten. Darinn besteht die **Hauptsache**, daß wir durch Hülfe des Glaubens das Himmlische, Ewige, Unsichtbare immer vor Augen haben, und das Irdische, das Vergängliche, das Sichtbare willig dafür hingeben, so oft es uns an wahrer Tugend und Weisheit hindert. Darinn besteht die **Hauptsache**, daß wir durch Hülfe des Glaubens immer wie vor Gott wandeln, uns immer an den Allmächtigen halten, als wenn Er sichtbar vor uns dastünde; immer auf den **Ewigen** bauen, als wenn Er neben uns hergienge, und unsre Schwachheit sichtbar mit seiner Allmacht unterstützte; immer auf unsern **Herrn** Jesum Christum mit festem Blick hinaufsehen, als wenn Er uns den Weg zum Himmel zeigte, und uns bey der Hand als seine jüngern Brüder in seine Herrlichkeit einführte. Darinn besteht die **Hauptsache**, daß uns der Glaube die große Wahrheit niemals, in

keiner

keiner Trübsal, in keiner Versuchung zur Sünde, in keiner Gelegenheit Gutes zu thun, vergessen lasse, die Wahrheit nämlich: „Gott ist unser Vater im Himmel, wir seine Kinder auf Erden; Jesus Christus ist unser Herr, unser Bruder, wir seine Erkauften, seine Brüder: so kämpfet denn, arbeitet, leidet, betet, hoffet, harret wie gute Kinder des besten Vaters, wie Erben der Herrlichkeit Gottes und Miterben Jesu Christi unsers Herrn, Amen."

Kurzes und vollständiges Glaubensbekenntniß eines katholischen Christen.

Ich glaube an Einen Gott,
an Jesum Christum,
an die allgemeine, heilige, apostolische Kirche.

* Das Wort, Glaube, hat so mancherley Bedeutungen, daß sich auch Gelehrte nicht selten zu eingeschränkte und zu unbestimmte Begriffe von dieser höchstwichtigen Sache machen. Um alle Zweydeutigkeiten abzuschneiden, bemerke ich, daß der **vollkommene Glaube**, wie ihn das Christenthum haben will, alle vier nachfolgende Stücke in sich begreift, nämlich

Erstens: eine feste, zweifellose Ueberzeugung von den Offenbarungen Gottes — die auf der Allwissenheit und Wahrhaftigkeit des Offenbarers (Gottes) beruht;

Zwey=

Zweytens: eine lebhafte Vergegenwärtigung der geoffenbarten Wahrheiten, welche macht, daß uns die Zukunft nahe, das Unsichtbare sichtbar, das Abwesende gegenwärtig wird;

Drittens: ein unerschütterliches Vertrauen auf die weise, liebende Allmacht, die den Gottliebenden alles zum Besten lenkt;

Viertens: eine dankbare, thätige Liebe gegen Gott, die

„den vollkommensten Gehorsam gegen alle Gebote, Winke des höchsten Gebieters"

und „die vollkommenste Liebe des Nächsten — hervorbringt.

Ob man also gleich im gewöhnlichen Unterrichte Glaube, Hoffnung und Liebe trennet, und mit Grunde trennet: so ist es doch unläugbar, daß der vollkommene Glaube nebst der festen Ueberzeugung auch die übrigen erwähnten drey Hauptstücke, und also auch „Hoffnung und Liebe" in sich begreift.

II.

Was ist christliche Hoffnung?

1.) Wo Hoffnung ist, da ist Freude. Der Glaube sagt uns, daß nach diesem Leben ein anderes ewigseliges Leben komme; daß wir alle zu dieser ewigen Seligkeit bestimmt seyn; daß diese Seligkeit allen denen zu Theil werde, die an Jesum Christum glauben, und nach seinem Beyspiele leben. Daraus entsteht nun die volle Gewißheit von dem letzten Ziele unsers Hierseyns, und aus dieser Gewißheit die leb-

hafte

hafte Freude, daß wir dieß Ziel erreichen können, und wofern wir es nicht an unserm Wohlverhalten fehlen lassen, sicher erreichen werden. Diese Freude wird immer grösser, wenn wir die Güte und Barmherzigkeit Gottes immer mehr und mehr überdenken. Gott ist ganz Liebe. Wer kann diese Wahrheit denken, ohne sich dieser Wahrheit zu freuen? Gott ist ganz Liebe. Also sucht Er nichts anders, als seine Geschöpfe glückselig zu machen. Gott ist ganz Liebe. Also kann die Ursache des Verderbens seiner Geschöpfe wohl nicht auf Seite Gottes seyn. Gott ist ganz Liebe. Also will Er den Tod des Sünders nicht. Gott ist ganz Liebe. Also wird Er denen, die Ihn lieben, alles zum Besten lenken. Gott ist ganz Liebe. Also wird Er denen, die Ihn darum bitten, den guten Geist, den heiligen Geist geben. Gott ist ganz Liebe. Also dürfen wir an seinen Erbarmungen, seiner Beyhülfe, seinem Segen nicht zweifeln, wenn wir nur seinen Erbarmungen nicht hartnäckig widerstreben, seine mächtige Beyhülfe nicht frevelhaft zur Sünde misbrauchen, und seinen Segen uns nicht selbst in Fluch verwandeln.

Diese Freude an der Gewißheit, daß wir unser letztes Ziel erreichen können, und, wofern wir wollen, auch sicher erreichen werden, wird immer noch grösser, noch lebhafter, wenn wir die Verheissungen Gottes und seine Treue in Erfüllung seiner Verheissung, und seine Allmacht in Wegschaffung alles dessen, was Ihn an seinem Vorhaben hindert, näher und genauer betrachten. Der liebende Gott hat uns die Nachlassung unsrer Sünden und die Einführung in das ewige Leben versprochen, (wenn wir Ihn nur nicht durch unsern Ungehorsam an der Hinaus-

führung

führung seines Vorhabens hindern). Gott hat es, um mit Menschen menschlich umzugehen, verheissen. Der Allmächtige hat es verheissen, der Himmel und Erde erschuf. Der Treue hat es verheissen, der alle seine Verheissungen erfüllet und gewiß erfüllet. Der Barmherzige hat uns seine Erbarmung durch wiederholte Versprechen zugesichert; der Liebende hat uns seine Liebe durch unwiderrufliche Versprechen zugesichert: und dieser Barmherzige, dieser Liebende ist auch der Allmächtige, der Treue. Wo ist ein Herz, das sich freuen kann, und dieser trostreichen Versicherung nicht freuet? Und das ist noch nicht alles. Dieser liebende, barmherzige, weise, allmächtige, treue Gott hat uns seinen eignen Sohn geschenkt. **So hat Er die Welt geliebt, daß Er seinen Eingebohrnen zum Heil der Welt hingegeben.** Und dieser eigne Sohn des Vaters, dieser Eingebohrne hat nicht nur die Verheissungen seines Vaters wiederholt, erneuert und mit Wort und That bestättiget, sondern noch darüber durch sein Leiden und Sterben allen Menschen die Verzeihung ihrer Sünden und das ewige Leben erkauft und durch sein Blut versichert. Und diesen seinen, zum Heil der Welt hingegebenen, für uns gekreuzigten Eingebohrnen hat der himmlische Vater wieder von Todten erwecket, und Ihn als **Herrn und König** über alle Menschen bestellt, und Ihm uns alle als sein **Eigenthum** übergeben, und Ihm über uns alle das **Richteramt** überlassen. Wo ist ein Herz, das sich freuen kann, und dieser Zusicherung des ewigen Lebens nicht freuet?

2.) **Wo Hoffnung ist, da ist auch Verlangen nach unserm letzten Ziele.** Der Glaube sagt uns,

und wir wissen es auch zum Theil aus Erfahrung, daß wir in diesem Leben zwar nach unserm letzten Ziele trachten können und trachten sollen, aber dieses letzte Ziel erst in dem künftigen Leben vollkommen erreichen werden. Wir sind Fremdlinge, Pilgrime; noch irren wir in einem fremden Lande herum; unser Vaterland, unsre Heimat haben wir noch nicht erreicht. Der Sohn des Hauses, Jesus Christus, hat uns zwar die schönsten Dinge von diesem herrlichen, großen Vaterlande erzählet, hat uns auch den kürzesten Weg gewiesen, dahin zu kommen, ist uns selbst auf diesem Wege vorangegangen, sieht uns noch itzt vom Himmel herab zu, ob und wie wir in unserer Pilgrimschaft auf diesem Wege fortwallen, und spricht uns Muth ein, die stechenden Dörner nicht zu achten, und den schmalen Weg nicht zu verlassen. Aber noch haben wir nicht den ganzen Weg zurückgelegt, noch sehen wir nicht das Angesicht unsers Vaters, noch ist es nicht Zeit, auszuruhen. Fortarbeiten, fortwandern, forteilen müssen wir. **Verlangen, Verlangen** nach diesem unserm Vaterlande ist in unsrer Seele, aber noch nicht der **Genuß**. Allen Menschen ist das Verlangen nach Glückseligkeit in ihr Herz eingegraben, alle wollen selig seyn. Aber nur kennen nicht alle das rechte Ziel, und nicht alle den rechten Weg. Gottes Genuß ist unser Ziel, das letzte Ziel; in Ihm, nur in Ihm kann sich das Verlangen nach Seligkeit ersättigen; in Ihm, nur in Ihm findet unser Herz wahre Ruhe, reines Vergnügen — Seligkeit; Er hat unser Herz gemacht, in Ihm findet es Beruhigung. Der Weg zu diesem einzigen letzten Ziel ist Jesus Christus, der Sohn Gottes; der Führer auf diesem Wege ist der nämliche Jesus Christus, der Sohn Gottes. Nach diesem

Ziele,

Ziele, auf diesem Wege, an der Hand dieses Führers müssen wir trachten.

O wenn wir dieses Ziel, diesen Weg, diesen Führer erkenneten: wie heiß würde unser Durst nach diesem Ziele, wie inbrünstig unser Verlangen nach dieser Seligkeit seyn?

„Wie ein Hirsch schmachtet nach der Wasserquelle,
So schmachtet, Gott! mein Herz nach Dir.
Nach Gott dürstet mein Geist, nach Gott dem Lebendigen.
Thränen sind meine Speise Tag und Nacht.
Denn täglich ruft man mir zu: wo ist dein Gott?"

3.) **Wo Hoffnung ist, da ist lebendiges, thätiges, wirksames Verlangen.** Der Landmann kann keine Aernte erwarten, wenn er nicht den Acker gedüngt, gepflüget, besäet hat; und nur die Hoffnung der Aernte muntert ihn zum Düngen, Pflügen, Säen auf. Wer will das vorgesteckte Ziel erlaufen, und bleibt stille stehen? Wer will den Sieg erfechten, und steckt die Hände müssig in den Schooß? Wer will ein Haus erbauen, und hebt keinen Balken auf? Wer will ein Wild erjagen, und bleibt in der Stube daheim sitzen? Also muß unser Verlangen nach dem letzten Ziele lebendig seyn — muß uns antreiben, alle Mittel anzuwenden, die uns das Ziel erreichen helfen. Ein todtes Verlangen ist gar kein Verlangen.

4.) **Wo Hoffnung ist, da ist frohe Erwartung des ewigen Lebens.** Wer an Jesum Christum glaubt, wer sich mit ganzer Seele nach der Heiligkeit und ewigen Seligkeit sehnet, wer auf die Güte Gottes und Liebe Jesu Christi vertrauet, wer nichts anders sucht, als seinem Schöpfer zu gefallen, und in

Ihm, bey Ihm, und durch Ihn selig zu seyn, was kann er anders erwarten, als daß er endlich seinen Lauf vollbringen, endlich sein Vaterland erreichen, endlich das Angesicht des weisesten, besten Gottes erblicken, endlich die Herrlichkeit Jesu Christi zur Rechten seines Vaters ersehen, und dort seyn werde, wo Er ist. Nun wissen wir, was wir unter dem Worte Hoffnung verstehen. Der Glaube ist zwar die Grundfeste der Hoffnung, aber doch nicht die Hoffnung selbst. Wer hoffet, der hat ein lebendiges Verlangen nach seinem Gott, als seinem ersten und letzten Ziele, als dem Gegenstande seiner ewigen Seligkeit. Wer hoffet, der freuet sich an der Gewißheit, sein erstes und letztes Ziel erreichen zu können. Der Grund seiner Freude, seiner Hoffnung beruht auf der Güte Gottes, auf der Treue Gottes, auf dem Sterben und Leben Jesu Christi. Wer hoffet, der erwartet mit Zuversicht vollkommene Vergebung seiner Sünden, vollkommene Wiedergeburt zum künftigen Leben und die ewige Seligkeit.

Christliche Hoffnung ist also:

1.) Wirksames Verlangen nach der ewigen Seligkeit;
2.) entschlossener Muth, alle Mittel anzuwenden, die uns dahin führen;
3.) lebhafte Freude an den Erbarmungen Gottes, an den Verheissungen Gottes, und an den Verdiensten unsers Erlösers Jesu Christi um uns und unser Heil, und
4.) ruhige, frohe Erwartung der ewigen Seligkeit, die sich auf die Güte und Treue Gottes, und auf die Liebe und Macht Jesu Christi gründet.

Uebung

Uebung der Hoffnung.

Deine Güte, Vater! ist ohne Schranken; Du liebst alles, was Du gemacht; Du willst uns alle selig haben. Ganz Liebe bist Du; Du willst uns alle im steten Genusse deiner Liebe, im ewigen Anschauen deiner Liebenswürdigkeit selig haben. Ich freue mich, daß ich an deiner Liebe nicht zweifeln darf, und nicht zweifeln kann. Deine Verheissungen sind auch nichts anders, als Liebe und Treue. Du willst den Tod des Sünders nicht, und wenn wir zu Dir um Hülfe schreyen, erhörest Du uns. Du willst uns in diesem Leben ganz heilig, und in dem kommenden ganz selig haben. Verheissen, zugeschworen ist uns deine Güte: und was deine Liebe verheißt, erfüllt deine Treue. Treue und Liebe bist Du. Ich freue mich mit ganzer Seele, daß Du so liebvoll im Versprechen, und so treu im Erfüllen bist; ich freue mich, daß ich an deiner Güte, an deiner Treue unmöglich zweifeln kann. Sogar deinen Eingebohrnen, Vater! hast Du für uns dahingegeben. — Er kam für uns auf die Erde herab, lebte für uns, litt für uns, starb für uns, stund auf von den Todten für uns, sitzt zur Rechten des Vaters für uns, lebt ewig für uns, wird herrlich wiederkommen für uns. Sein Verdienst um uns bey Dir,

Vater! ist unerschöpflich. Seine Liebe, seine Macht ist ohne Gränzen. Vater! wer soll sich deiner Güte nicht freuen? — Gewiß, gewiß ist mir also meine ewige Seligkeit durch deine Liebe, deine Verheissungen, und durch die Liebe, die Macht meines Erlösers zugesichert. Und über diese Gewißheit frohlocket meine Seele. Gewiß, gewiß werd' ich ewig selig seyn — wenn ich es nur an meiner Mitarbeitung nicht fehlen lasse. Und mitarbeiten an meiner Seligkeit will ich aus allen meinen Kräften. Ich will heilig, ich will selig werden. Gegen das höchste Gut, gegen meine ewige Seligkeit, wie könnt' ich gleichgültig seyn? Ich will mein Gewissen in Ordnung, und meine Seligkeit in Sicherheit bringen. Ich will meines letzten Zieles, dazu ich erschaffen bin, nicht verlustig werden. Ich will alle Mittel anwenden, alle Hindernisse muthig aus dem Wege räumen, um nur das große Ziel der Schöpfung, das große Ziel der Erlösung zu erreichen. Und wenn ich bereit bin, alles das zu thun, was ich thun kann, so werde ich auch Kraft und Licht und Stärke von Dir, Herr und Gott meiner Seele! bekommen, daß ich mich mit ganzem Herzen von aller Sünde werde losreissen, in allem Guten üben, in Geduld und Liebe bis ans Ende verharren, und

endlich das versprochene Erbe der ewigen Seligkeit erlangen können.

Ich erwarte mit Zuversicht von Dir alles, was ein Geschöpf von seinem Schöpfer, ein Erlöster von seinem Erlöser, ein Kind von seinem Vater erwarten kann; ich erwarte von Dir alles, was ich nöthig habe, um itzt heilig und einst selig zu werden.

Ich hoffe alles, was sich von einer unermeßlichen Liebe, von einer unendlich vollkommenen Treue, und von der vollgültigen Kraft des Leidens und Sterbens Jesu Christi hoffen läßt. Und ich werde in meiner Hoffnung nicht zu Schanden werden, weil Du mein liebevoller, treuer Vater in Christo Jesu bist.

Eine kürzere:

Gütigster, treuester Vater Jesu Christi und unser Vater! Ich verlange alles Gute, was mir deine Güte, deine Treue, deine Vaterliebe geben will.

Ich erwarte alles Gute, was mir deine Güte, deine Treue, deine Vaterliebe geben kann.

Ich verlange und erwarte alles Gute von Dir, weil Du die Güte selbst, die Treue selbst, und ganz Vaterliebe in Jesu Christo bist, und ewig seyn wirst, Amen.

Oder: Ewige Seligkeiten will mir der Liebende geben: ewige Seligkeiten hat mir der Treue versprochen; ewige Seligkeiten hat mir Jesus Christus erworben; ewige Seligkeiten kann, und will und wird mir Jesus Christus geben; ewige Seligkeiten hoffe, erwarte und verlange ich: und zu diesen ewigen Seligkeiten will ich mich durch einen heiligen, untadelhaften Wandel vorbereiten.

Oder: Treuester Vater in Jesu Christo! Du wirst ewig mein treuester Vater seyn: darum will ich ewig dein treues, folgsames Kind seyn!

Noch ein Wort aus Paulus, Röm. V. 4. 5.

„Trübsal wirkt Geduld; Geduld wirkt bewährten Sinn; der bewährte Sinn stärkt die Hoffnung; die Hoffnung macht nicht zu Schanden: weil die Liebe Gottes in unsern Herzen ausgegossen ist, ausgegossen durch den heiligen Geist.“ — Laßt uns also (Hebr. VI. 19. 20.) unsre Zuflucht zur Hoffnung nehmen, die der sichere und feste Anker unsers Lebens ist, und die bis ins Allerheiligste des Himmels hineinreicht, wohin uns Jesus vorgegangen ist — der ewigbleibende Hohepriester nach der Ordnung Melchisedechs.

III.

Was ist Liebe gegen Gott?

Die Liebe gegen Gott soll uns mehr aus der warmen Empfindung unsers Herzens, als aus einer kalten

ten Beschreibung bekannt seyn. Deßungeachtet wird es nicht überflüßig seyn, ausführlicher von dieser ersten und letzten Pflicht des Menschen zu reden. Also:

1) Die Liebe gegen Gott freuet sich an der Vollkommenheit, Heiligkeit, Seligkeit, Herrlichkeit, Schönheit und **Liebenswürdigkeit** Gottes. Gott hat alles Gute in sich, alle Seligkeit in sich. Er bedarf keines Geschöpfes zu seiner Seligkeit. Wer sich seines Gottes nicht freuet, kennt seinen Gott nicht. Wer sich seines Gottes nicht freuet, der kennt die größte Freude eines Menschen nicht. Diese Freude ist der Vorschmack der ewigen Seligkeit. Je lebendiger diese Freude in uns wird, desto seliger sind wir, desto mehr verkosten wir von den himmlischen Seligkeiten. Die Freude an Gott macht im Himmel den ganzen Himmel aus: soll sie nicht auch auf Erden unsre liebste Beschäfftigung seyn?

2) Die Liebe gegen Gott freuet sich **dankbar** an der unermeßlichen Gütigkeit, Wohlthätigkeit und Liebe Gottes gegen alle seine Geschöpfe. Gott ist eine lautere Seligkeit: aber Er ist auch eine lautere Liebe. Er will uns auch selig haben, wie Er ist; Er will uns seine Seligkeit mittheilen; Wohlthun ist seine Freude. Nur dazu hat Er uns erschaffen, damit wir heilig und selig würden, wie Er heilig und selig ist. Nur dazu hat Er seinen eingebohrnen Sohn zu uns herabgesandt, damit wir heilig und selig würden, wie Er heilig und selig ist. Seine Regierung, seine Anordnungen, seine Leitungen haben keine andere Absicht, als uns selig zu machen. Selig will Er uns haben, wenn Er uns Gutes zuschickt. Selig will Er uns haben, wenn Er Böses

 über

über uns kommen läßt. Kann ich dieß Wort überdenken: der Ewigheilige, der Ewigselige will mich heilig und ewig selig haben, der Ewigheilige, der Ewigselige will alle Menschen heilig und ewig selig haben, kann ich an diese Wahrheit denken, ohne von dankbarer Freude zu überfließen?

3) Die Liebe gegen Gott sehnt sich mit unaussprechlicher Sehnsucht nach dem Genusse Gottes. Gott will mich selig haben: und ich soll nicht selig werden wollen? Gott allein kann mein Herz befriedigen: und mein Herz soll nicht nach dieser Befriedigung streben? Gott will mich zur höchsten Seligkeit befördern: und ich soll gegen das höchste Gut gleichgültig seyn? Gott will mich, wie ein Vater sein Kind, zum Erben seiner Seligkeit, zum Mitgenossen seiner Herrlichkeit machen: und ich soll nicht verlangen, an dieser Seligkeit, an dieser Herrlichkeit Theil zu nehmen? Gott selbst will mein Erbtheil seyn, will mich bey sich haben, will mich durch seine Freude erfreuen: durch seine Seligkeit selig machen: und ich soll nicht bey Ihm seyn wollen, mich nicht an seiner Freude freuen, mich nicht an seiner Seligkeit laben wollen? Gott will mich mit sich vereinigen: und ich soll nicht verlangen, mit Ihm vereinigt zu werden? Er will mein Freund seyn: und ich soll nicht sein Freund seyn wollen?

4) Die Liebe gegen Gott macht uns zu Anbetern Gottes. Er ist unser Herr; Er ist der einzige Gott; Er ist der Ewige, Unabhängige, Allmächtige, Allgenugsame; Er ist Alles ohne uns, und wir sind Nichts ohne Ihn. Und doch ist seine Herrschaft

über

über uns nichts anders, als weise Liebe. Er will seine Allmacht nur zu unserm Besten gebrauchen: wer soll sich nicht freudig einem solchen Herrn, der ganz Vater ist, unterwerfen? Wer soll sich nicht seiner Herrschaft freuen? Ja, Herr! Du, Du herrsche über uns, Du, Du gebiete uns: dein Gebot ist Liebe, und deine Herrschaft ist Weisheit. Wir freuen uns, daß Du unser Herr bist. Wir freuen uns, daß wir in allen Dingen von Dir abhangen. Wir freuen uns, daß wir dein Eigenthum sind.

5) Die Liebe gegen Gott macht uns Lust und Muth, Nachahmer Gottes zu werden, in allen Handlungen gottähnlich zu handeln. Wir sind Gottes Ebenbild: also sollen wir uns befleissen, so vollkommen zu werden, wie unser Vater im Himmel ist. Gott ist die höchste Weisheit: wer sollte nicht gern alle seine Gedanken nach der Vorschrift der höchsten Weisheit einrichten? Gott ist die höchste Liebe: wer sollte nicht alle seine Handlungen nach dem Muster der höchsten Liebe vollkommen zu machen suchen? Jesus Christus, das vollkommenste Bild des Vaters, legte die Menschengestalt an, und wandelte unter uns, und zeigte uns, wie ein vollkommenes Ebenbild Gottes denken, wünschen, handeln soll: sollen wir gegen das vollkommenste Ebenbild des Vollkommensten gleichgültig seyn können? — Wenn wir also Gott lieben, so kann uns keine Mühe zu groß seyn, kein Kampf zu heiß, um so wohlthätig und barmherzig zu werden, wie's unser Vater im Himmel ist, der die liebe Sonne über Gute und Böse scheinen läßt. Wenn wir Gott lieben, so ist es unser redliches, einziges Bestreben, so gesinnet zu werden, wie Jesus Christus gesinnt war, der

uns ein Beyspiel hinterlassen hat, wie wir leiden und schweigen, beten und lieben, menschenfreundlich und gottähnlich werden sollten. Wenn wir auf Erden keine Nachahmer der Güte und Weisheit Gottes werden; wenn wir auf Erden die Sanftmuth und Geduld Jesu Christi uns nicht zum Muster machen: wie können wir hoffen, Ihm an Seligkeit und Herrlichkeit des zukünftigen Lebens ähnlich zu werden?

6) Die Liebe gegen Gott stärkt uns, daß wir unsern Willen dem göttlichen ganz gleichförmig machen. Wollen, was Gott will, hassen, was Gott haßt, müssen wir, wenn uns Gott über alles theuer und werth seyn soll. Der Wille Gottes ist immer der beste, weiseste, gerechteste, heiligste, mächtigste Wille: warum wollen wir mit ihm nicht zufrieden seyn? Der Wille Gottes ist der allgemeinste und sicherste Maaßstab von dem, was uns gut und heilsam ist, und die vollkommenste Richtschnur unsrer Handlungen: warum wollen wir lieber unsre unordentlichen, blinden Neigungen zum Maaßstab unsrer Handlungen machen, als den allervollkommensten Willen des Allervollkommensten? Wenn wir uns dem Willen Gottes überlassen, so werden wir in der Hand Gottes das tauglichste Werkzeug, uns und andere Menschen wahrhaft glückselig zu machen: warum wollen wir den weisesten, den besten Regenten nicht regieren lassen? In der Uebereinstimmung mit dem Willen Gottes besteht die höchste Heiligkeit und die größte Würde des Menschen: warum wollen wir unsre Würde und Heiligkeit nicht darinn suchen, worinn sie allein zu finden ist? Der Wille Gottes ist ein allmächtiger Wille: was wollen wir uns dem widersetzen,

setzen, bey dem kein Widerstand etwas ausrichten kann, und dem wir ohne Gefahr, äußerst elend zu werden, nie widerstehen können? Nur in der Zufriedenheit mit dem Willen Gottes können wir, es mögen übrigens unsre Tage heiter oder trübe seyn, Ruhe finden. Darinn liegt die ganze Kunst, der glückseligste Mensch auf Erden zu werden, daß wir uns dem Willen Gottes vollkommen ergeben, das heißt, Ihn über alles lieben. Kurz: wer Gott liebt, der thut, was Gott von ihm haben will, und läßt seinen Gott mit sich machen, was Er machen will: er ist gehorsam gegen die Befehle Gottes, und zufrieden mit den Fügungen Gottes.

7) Die Liebe gegen Gott entzündet in uns das Verlangen, Gott allein in allen Handlungen zu gefallen. Wer soll sich nicht bestreben, dem zu gefallen, der der Liebenswürdigste ist; dem zu gefallen, der unser größter Wohlthäter ist; dem zu gefallen, der unser einziger Seligmacher ist; dem zu gefallen, der Tod und Leben in seiner Hand hat, der Leib und Seele verderben kann? Wenn wir den Beyfall des Weisesten, den Beyfall des Wohlthätigsten, den Beyfall des Mächtigsten haben, was wollen wir noch haben? und wenn wir diesen nicht haben, was nützt' uns alles Menschenlob und aller Weltruhm?

8) Die Liebe gegen Gott erfüllet unser Herz mit der kindlichsten Gottesfurcht. Wie wir uns gern alles Vergnügen versagen, um nur unserm Gott zu gefallen: so wollen wir gern alle Bitterkeiten verkosten, damit wir nur Ihm nicht misfallen. Das Misfallen Gottes an uns ist das größte Uebel

für

für uns: diesem zu entgehen will der Gottesfürchtige gern alle andere Uebel ausstehen. Dieser zarte Kindersinn, diese edle Sorgfalt, dem besten Vater niemals zu misfallen, ist nichts als Kinderliebe, Kindersorgfalt. Wer als Kind liebet, der fürchtet als Kind. Wer den Beyfall des Vaters über alles schätzt, sieht das Misfallen des Vaters als das größte Uebel an.

9) Die Liebe gegen Gott bringet die zuversichtlichste Hoffnung auf Gott hervor. Gott ist die Liebe: wer soll nicht hoffen? Gott hat uns Gnade und Seligkeit versprochen: wer soll nicht hoffen? Gott ist ein Gott der Treue: wer soll nicht hoffen? Gott giebt über alles Verheissen: wer soll nicht hoffen? Gott gab seinen Sohn für uns, und Gottes Sohn opferte sich für uns: wer soll nicht hoffen?

10) Die Liebe gegen Gott lehrt uns mit Eifer und Vertrauen zu Gott bitten. Wir empfinden unsre Schwachheit; wir empfinden in uns das Verlangen, heilig und selig zu werden; wir kennen die Allmacht und Güte Gottes: darum bestreben wir uns, das von Gott zu erhalten, was wir nöthig haben, um wahrhaft heilig und ewig glückselig zu werden, und was wir uns selbst nicht geben können, und Gott uns geben kann und geben will. Und dieß Bestreben ist Gebet. Wir können uns nicht helfen, und dennoch ist uns nicht wohl, bis uns geholfen wird. Gott kann helfen, und Gott will helfen. Ach! wo ist der Mensch, der sein Elend empfindet, und seine Kraftlosigkeit aus Erfahrung weis, und an der Allmacht und Güte Gottes nicht zweifelt, wo ist der Mensch, der nicht zu Gott um Hülfe schreyet?

Und der seinen Gott liebt, das heißt, der sich seines Gottes freuet, der auf seinen Gott sein ganzes Vertrauen setzt, der sich immer mit seinem Gott beschäfftiget: der soll nicht bitten?

11) Die Liebe gegen Gott bringt in uns den edlen Entschluß und den großen **Vorsatz** hervor, uns ganz als ein wohlgefälliges Opfer dem Allerhöchsten hinzugeben — macht uns zu Priestern, die sich selbst opfern. Gott über alles lieben, heißt nichts anders, als Leib und Seele, alle Kräfte und alle Sinne, alle Gedanken und Wünsche, alles, was wir sind und haben, als ein Eigenthum dem übergeben, der uns Leib und Seele und alles, was wir sind und haben, gegeben hat. Gott über alles lieben, heißt, uns ganz seinem Willen überlassen, und zur Vollbringung seines Willens Gut und Ehre, und Leib und Seele verwenden. Ein Herr, der nur unser Wohl befördert; ein Gott, der von seiner Allmacht keinen Gebrauch macht, als nur nach Weisheit und aus Liebe; ein solcher Herr und Gott, der kein Opfer für sich, sondern nur wegen unser fodert, der ist wohl werth, daß wir Ihm uns ganz, und zwar mit Freuden opfern.

12) Endlich beweiset sich die Liebe gegen Gott dadurch, daß wir **alle Menschen lieben**, daß wir den Nächsten lieben, wie wir uns selbst lieben, oder vielmehr, wie uns Jesus Christus geliebt hat. Die Liebe des Nächsten ist der wahre Probstein der Liebe Gottes. Wenn wir den Nächsten, der uns sichtbar ist, nicht lieben: wie werden wir den unsichtbaren Gott lieben? Wenn wir den Nächsten nicht lieben, wie lieben wir den, der uns die Nächstenliebe zur theuersten Pflicht gemacht?

Wenn wir also wissen wollen, ob wir Gott über alles lieben, so fragen wir unser Herz:

1) Freuest du dich an der Seligkeit Gottes?

2) Freuest du dich dankbar an der Liebe Gottes gegen seine Geschöpfe?

3) Sehnest du dich nach der Anschauung, nach dem Genusse Gottes?

4) Ist die Anbetung Gottes ein Freudengeschäfft für dich?

5) Bist du ein Nachahmer Gottes und Nachfolger Christi?

6) Bist du mit dem Willen Gottes vollkommen zufrieden? Ist dein Wille Eins mit dem Willen Gottes?

7) Suchest du Gott allein, in allen deinen Handlungen zu gefallen?

8) Lebt in dir kindliche Gottesfurcht?

9) Setzest du dein ganzes Vertrauen auf die allmächtige Hülfe des Weisesten und Besten?

10) Nimmst du zum Gebete in allen Angelegenheiten deine Zuflucht? Kannst du mit vollem Vertrauen und mit ganzer Seele zu Gott flehen?

11) Redest und schweigest, handelst und leidest, denkst und wünschest du so und nicht anders, daß mans aus deinem Wandel deutlich sehen könne, du habest dich ganz dem Willen Gottes geopfert?

12) Ist dein Betragen gegen den Nächsten so liebevoll, daß man sagen müsse: wahrhaft, der ist ein Jünger Jesu Christi, der liebet seine Mitbrüder, wie Jesus Christus uns geliebet hat.

Uebung der Liebe.

1.

Liebenswürdigster! wen soll ich lieben, wenn ich den nicht liebte, der aller Liebe werth ist? Ja, Vater! aller, aller Liebe bist Du werth, weil in Dir alles Liebenswürdige ohne Ausnahme, in höchster Vollkommenheit, zu finden ist. Soll es möglich seyn, das Liebenswürdigste zu kennen, und nicht über alles zu lieben? Nein, bey mir soll es nie möglich seyn. Ich liebe Dich, **weil Du das liebenswürdigste Wesen bist.**

2.

Liebe! wen soll ich lieben, wenn ich Dich nicht liebe? Ja, Vater! ganz Liebe bist Du! Alles, was Du ordnest und fügest, ordnest und fügest Du aus Liebe. Aus Liebe hast Du alles erschaffen, was erschaffen ist; aus Liebe erhältst, regierest, leitest Du alles. Aus Liebe schenktest Du uns deinen Sohn, und mit Ihm alles. Wer Dich kennte, und Dich nicht liebte, müßte ein Ungeheuer des Undankes seyn! — — Nein, das will ich nicht, das kann ich nicht seyn. Ich liebe Dich, **weil Du die Liebe bist.**

3.

Lohn und Freude, Trost und Seligkeit aller derer, die Dich lieben! wer soll Dich nicht lieben?

ben? Du ermunterst uns zur Liebe durch Gebot, und giebst Licht und Kraft und Lust, Dich über alles zu lieben, und belohnest unsre Liebe zu Dir, die eigentlich das Werk deiner Gnade, dein Geschenk ist, mit ewigen Seligkeiten. Wer gegen den ersten Wohlthäter gleichgültig seyn kann, soll doch gegen den freygebigsten Belohner nicht kalt seyn! — Ich wenigst kann es nicht seyn, will es ewig nicht seyn. Ich will Dich lieben, weil Du der erste Wohlthäter, und der Belohner alles Guten bist.

4.

Und wenn ich Dich nun liebe, als meine höchste Seligkeit; wenn ich Dich liebe als meinen größten Wohlthäter; wenn ich Dich als das Liebenswürdigste Wesen über alles liebe: soll ich nicht auch alle Menschen wie mich lieben, nachdem Du sie wie mich auf die Welt gesetzt; wie mich nach deinem Ebenbilde gestaltet; wie mich zu Einer Seligkeit bestimmet; wie mich mit dem Blute deines Sohnes von Sünde und Tode erlöset hast? — Soll ich hassen, was Du so liebest? Nein, das kann ich nicht. Lieben will ich wie mich, was Du liebest wie mich. Ich will um deinetwillen, alle Menschen lieb haben.

Gute Meynung.

Es ist dein ernstlicher Wille, Vater! daß ich mich von aller Sünde rein und unbefleckt bewahren, und in allem Guten üben und dadurch glückselig werden sollte. Ich habe in mir schon oft ein lebendiges Verlangen empfunden, dieß mein letztes Ziel stets im Auge zu behalten, und darnach mit allem Fleiße zu trachten: — ich erneuere heut wieder den kräftigen Vorsatz, mit lebendigem Eifer darnach zu streben. O, wie ein anderer Mensch müßte ich seyn, wenn alle meine Gedanken, Wort' und Werke heut und allezeit so beschaffen wären, daß ich mit jedem Augenblicke zu dem letzten und ersten Ziele meines Hierseyns auf Erden, näher hinzurückte! Ganz gewiß werde ich einst an der Herrlichkeit Jesu Christi Theil nehmen, wenn ich itzt nach der Lehre und dem Beyspiel Jesu Christi all mein Thun und Lassen einrichte. Ganz gewiß werde ich einst glückselig werden, wenn ich itzt darnach strebe, gut, rein, heilig zu seyn. Das sey also auch heut mein einziges Geschäfft, daß ich alles zur Ehre Gottes, alles im Namen Jesu Christi verrichte. Das sey mein ernstlicher, einziger, ewiger Vorsatz, gut, rein, heilig zu werden, wie Jesus Christus war. Ich will denken und wünschen, was und wie Jesus Christus an meiner Stelle gedacht und ge-

gewünscht haben würde; ich will arbeiten und beten, wie Jesus Christus an meiner Stelle gearbeitet und gebetet haben würde; ich will handeln und leiden, wie Jesus Christus an meiner Stelle gehandelt und gelitten haben würde; ich will alle meine Geschäffte anfangen, fortsetzen und vollenden, wie sie Jesus Christus an meiner Stelle angefangen, fortgesetzt und vollendet haben würde; ich will reden und schweigen, wie Jesus Christus an meiner Stelle würde geredet und geschwiegen haben; ich will nicht zufrieden seyn, öfters mit dem Munde zu sprechen: alles zur Ehre Gottes; ich will diesen Denkspruch in allen meinen Geschäfften lebendig und wirksam zeigen; ich will nach ihm meine Denkens- und Lebensart einrichten; ich will denken, reden, wünschen, handeln, leiden, schweigen, wie ein Jünger (Jüngerinn) Jesu Christi denken, reden, wünschen, handeln, leiden, schweigen soll. Herr Jesu! stärke mich, daß ich diesem Vorsatz getreu bleibe; leite mich, daß ich mich am Abend freuen, und Dir herzlich danken könne, einen Tag so gelebt zu haben, wie ein wahrer Jünger Jesu Christi leben kann und leben soll.

Anbetung.

1.)

Was ist die Anbetung Gottes.

Wenn wir Gott anbeten: so erkennen wir, daß Gott alles Gute in sich allein und von sich allein hat, und freuen uns, daß Er allein alles Gute von sich allein und in sich allein hat. Wenn wir Gott anbeten: so erkennen wir, daß wir alles Gute, was wir sind und haben, von Gott und durch Gott sind und haben, und freuen uns, daß wir alles Gute von Ihm und durch Ihn sind und haben. Wir erkennen seine unermeßliche Majestät, seine unbegreifliche Hoheit, und freuen uns, daß Er der Unermeßliche, der Unbegreifliche, der Allerhöchste ist. Wir erkennen unsre Abhängigkeit von Ihm, und freuen uns, daß Er der Unabhängige ist, und wir alle von Ihm abhangen. Wir erkennen und freuen uns, daß Gott keines seiner Geschöpfe bedarf, und ein jedes seiner Geschöpfe Seiner bedarf. Wir erkennen und freuen uns, daß Gott in sich und durch sich unendlich reich ist, und wir von uns selbst arm sind. Wir erkennen und freuen uns, daß Gott allein unser Schöpfer, unser Erhalter, unser Beleber, unser Regierer, unser Herr, unser Alles ist. Wir erkennen und freuen uns, daß alles, was ist, war und seyn wird, durch Ihn allein ist, war und seyn wird. Wenn wir also Gott anbeten: so sagen wir, oder vielmehr so empfinden wir, was wir nicht sagen können:

Anbetung des unsichtbaren Gottes.

Ewiger! Unabhängiger! Allmächtiger! Unveränderlicher! Erster! Höchster! Einziger! Ja,

Du warst, Du bist und Du wirst seyn der einzige Herr, Gott und Vater alles dessen, was war, ist und seyn wird. Wir erkennen deine Hoheit, die kein Name aussprechen, und kein Gedanken denken kann; wir erkennen unser ganzes Nichts vor deiner Unendlichkeit; in Dir leben, weben und sind wir. Wir erkennen, daß Du von keinem Dinge abhängst, und alle Dinge von Dir abhangen. Deine Allmacht, deine Weisheit, deine Güte hat alles erschaffen, was erschaffen ist; deine Allmacht, deine Weisheit, deine Güte erhält, belebt, regiert, leitet alles. Wir freuen uns mit ganzer Seele, daß Du der einzige, der Unveränderliche, der Höchste, Beste, Erste, Ewige, der Allmächtige, der Unabhängige, der Allwissende, der Herr aller Herren, der Herrscher aller Herrschenden, der Vater aller Väter — Gott bist. Wir freuen uns, daß Dir allein alle Anbetung von allen Erschaffenen im Himmel, auf Erde und unter der Erde gebühret. Wir empfinden unsre Ohnmacht, wir freuen uns unserer Abhängigkeit von deiner weisen, allmächtigen Güte. Du lebst in Dir, durch Dich lebt alles, was lebt, und alles, was durch Dich lebt, soll Dir allein leben. Dein ist allein ewig alle Herrlichkeit, dein allein sey ewig alle Anbetung, Amen.

2.)
Was ist die Anbetung Jesu Christi?

Auch Jesum Christum, den Sohn Gottes, beten wir an. Wenn wir wissen, was Jesus Christus ist; so wissen wir, daß wir Ihn anbeten dürfen und sollen, und warum wir Ihn anbeten.

1) Jesus Christus ist das ewige Wort des Vaters, das Bild des Vaters, der Eingebohrne des Vaters. Er ist Gott, hochgelobt in Ewigkeit. Wer den Vater ehrt, ehrt auch den Sohn, und wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht.

2) Durch das Wort ist alles gemacht, was gemacht ist, und ohne das Wort ist nichts gemacht, was gemacht ist. Durch das Wort ist die ganze Welt erschaffen, und das Wort ist Fleisch geworden, und dieß Wort, das Fleisch geworden, heißt und ist Jesus Christus. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht.

3) Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist für alle gestorben, hat sich für uns alle in den Tod hingegeben. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht.

4) Durch Jesum Christum, den Sohn Gottes, wird die ganze Welt regiert. Er ist König; Er ist Herr; Ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; sein Name ist über alle Namen. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht.

5) Jesus Christus, der Sohn Gottes, wird einst alle Todte zum Leben auferwecken. Er ist das Leben und die Auferstehung. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht.

6) Jesus Christus, der Sohn Gottes, wird einst alles richten, was gerichtet wird. Er ist Richter,

ter, Ihm ist das Gericht übergeben. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht.

7) Durch Jesum Christum wird alles selig, was selig wird. Er ist Seligmacher. Es ist in seinem Namen alles Heil, und außer seinem Namen, in einem andern Namen ist kein Heil. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht.

Jesus Christus ist also alles in allem; Er ist Sohn Gottes, Erlöser, Regierer, Auferwecker, Richter, Seligmacher, Gott, — der Anbetungswürdigste. Wer Jesum Christum anbetet, der betet Gott an.

Anbetung Jesu Christi.

Sohn Gottes, Wort des Vaters, Einziger, Eingebohrner Gottes, Jesus Christus! Wir erkennen und freuen uns, daß Du bist, und Sohn Gottes bist! Du bist der Glanz des unsichtbaren Gottes, Du bist das Bild seiner Herrlichkeit. Durch Dich ist alles gemacht, was gemacht ist, und ohne Dich ist nichts gemacht, was gemacht ist. Das sündige Menschengeschlecht ist durch Dich von Tod und Sünde erlöset, und ohne Dich ist kein Sünder von Sünde und Tod erlöset. Du bist der Heiland, der Mittler, der Erlöser der Welt, dein Blut ist geflossen für alle. Dir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; Du leitest, regierest deine Erlösten auf Erden; Du bist der Hirt deiner Schafe; durch dein Sterben hast Du sie alle Dir erkauft; durch deine Allmacht nährest,

füh-

führest, erzieheſt Du sie zum ewigen Leben. Durch Dich werden einst Todte auferweckt, und alle Menschen gerichtet werden. Dir ist das Gericht übergeben, Du bist der Richter der Lebendigen und der Todten. In deinem Namen wird alles selig, was selig wird, Du macheſt selig, und außer Dir keiner, außer deinem Namen ist kein Heil. Dir ist ein Name über alle Namen gegeben, alle Knie im Himmel, auf Erde und unter der Erde müssen sich vor Dir beugen. Du sitzest zur Rechten des Vaters, dein ist das Reich und die Herrlichkeit: dein sey ewig alle Anbetung von allem, was anbeten kann. Du bist unser Herr, unser König, unser Gott, und wir freuen uns, daß Du unser Herr, unser König, unser Gott bist. Dich erkennen und deinen Vater, Dich anbeten und deinen Vater, in Dir deinen und unsern Vater erkennen und anbeten, sey ewig unser Thun, unser Leben, unsre Seligkeit, Amen.

3.) Was ist die Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit?

Die Juden glaubten einst, man könne Gott nur im Tempel zu Jerusalem, und die Samaritaner waren der Meynung, man könne Gott nur auf dem Berge, unweit der Stadt Sichar, anbeten. Sie hefteten also die Anbetung Gottes an ein gewisses Ort. Ferners

waren viele unter diesen sinnlichen Anbetern in dem Irrthum, es komme bey der Anbetung Gottes das Meiste auf gewisse Ceremonien, Stellungen, Geberden, Worte an. Diesen doppelten Irrthum zu vertilgen, hat Jesus Christus gelehrt, Gott sey ein Geist, und suche solche Anbeter, die Ihn im Geist und in der Wahrheit verehren. Gott ist ein Geist: also will Er im Geist angebetet seyn. Er ist überall, Er ist nicht nur zu Jerusalem, nicht nur auf dem Berge unweit Sichar. Gott ist ein allgegenwärtiger Geist. Ein Götzenbild ist an einem gewissen Orte: wo du's hinstellst, da steht's. Der lebendige Gott lebt, wirkt, herrscht, hilft, ist überall. Gott kann also überall angebetet werden, und will überall angebetet seyn. Gott ist ein Geist: also will Er im Geist angebetet seyn. Das Herz, der Verstand, der Wille, die ganze Seele muß bey der Anbetung Gottes beschäfftiget seyn. Die Anbetung ist ein Werk des Geistes. Nicht der, welcher auf seine Knie niederfällt; der seine Hände gen Himmel aufhebt; der in die Kirche geht; der die Worte ausspricht: Herr! ich bete Dich an, ist ein wahrer Anbeter Gottes; sondern, wer immer die Hoheit Gottes und seine eigne Niedrigkeit lebhaft erkennet; wer sich mit ganzer Seele vor dem Herrn Himmels und der Erde erniedriget; wer sich als ein Eigenthum Gottes, und Gott als seinen Vater, und Jesum Christum als seinen Herrn erkennet, der ist ein Anbeter Gottes im Geist. Denn sein Verstand erkennt die Abhängigkeit der Geschöpfe von dem Schöpfer, und sein Wille giebt dem Schöpfer, was des Schöpfers ist. Der ist ein Anbeter Gottes im Geist, der seinen Geist, seinen Leib und Alles, was er ist und hat, als ein freywilliges Opfer seinem Herrn darbringt. Wir mögen in der Kirche oder außer der

Kirche seyn, wir mögen stehen oder niederknien, wir mögen reden oder schweigen, überall, an jedem Orte, zu jeder Stunde kann Gott im Geist angebetet werden.

In Wahrheit wird Gott angebetet, wenn das Herz das nämliche empfindet, was der Mund ausspricht, und unser Wandel das nämliche offenbaret, was wir empfinden und reden. Die wahre Anbetung Gottes besteht darinn, daß wir so reden, so denken, so empfinden, so handeln, so leiden, wie es sich auf diejenigen geziemet, die die Hoheit Gottes erkennen, und sich seiner Macht ganz unterwerfen. Wenn unser Wandel so untadelhaft ist, wie es sich für Anbeter Gottes gebühret; wenn wir vom frühen Morgen bis zum spaten Abend unsere Geschäffte, Gespräche und Erholungen so einrichten, als wenn wir unsern unsichtbaren Herrn immer mit Augen vor uns sähen; wenn wir die Gebote Gottes so treu und muthig erfüllen, als wenn unser Gott sichtbar zu uns spräche: **das thu, das thu nicht**; wenn wir uns gegen Gott stets so betragen, wie sich gute Kinder gegen ihren Vater, und treue Knechte gegen ihren Herrn betragen; wenn unser Mund, Herz und Wandel darinn übereinstimmen: daß wir Gott als unsern Gesetzgeber anerkennen und verehren: dann sind wir wahre Anbeter Gottes im Geist und in der Wahrheit.

4.)

Entschließung, Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten.

Schöpfer, Erhalter, Erlöser, Regierer, Seligmacher, Herr und Vater meiner Seele! Hier lieg' ich vor deinem heiligen Angesicht. Ich bekenne öffentlich, daß Du mein Herr bist, und

ich dein Knecht bin, daß Du mein Gott bist, und ich dein Eigenthum bin. Ich freue mich mit ganzer Seele, daß Du mein Gott bist, und ich dein Eigenthum. Ich unterwerfe mich ganz ohne Ausnahme deinem heiligen Willen. Meine Seele und meinen Leib, alles, was ich bin und kann und habe, leg' ich als dein Eigenthum in deine Hände nieder. Mein Reden und Schweigen, mein Denken und Wünschen, mein Thun und Leiden, mein Hoffen und Fürchten, sey eine ewige Anbetung deines heiligen Namens, so wie Dich einst Jesus Christus, dein Sohn, unser Herr, auf Erden im Geist und in der Wahrheit angebetet, und uns mit Wort und Beyspiel unterrichtet hat, Dich im Geist und in der Wahrheit anzubeten, Amen.

5.) Warum suchet Gott solche Anbeter, die Ihn im Geist und in der Wahrheit verehren?

Weil uns Gott lieb hat, weil er uns gut und froh und glückselig haben will. Dieß ist die Ursache, warum Gott von uns im Geist und in der Wahrheit angebetet seyn will. Gott hat uns lieb, und möchte uns selig machen, wie Er selig ist: und selig werden können wir nicht, wenn wir nicht Gott als unsern Herrn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Gott bedarf unserer Anbetung nicht, Er wird durch

unsre

unsre Anbetung nicht reicher, und durch unsre Lästerung nicht ärmer; wir, wir müssen durch die Anbetung Gottes glückselig werden. Wenn wir Gott im Geist und in der Wahrheit nicht anbeten: so können wir nicht rein, heilig, unbefleckt, — selig werden.

Wer sollte itzt seinen Herrn nicht mit ganzer Seele freudig und demüthig anbeten, nachdem die Anbetung unsers Herrn unser Segen, unser Himmel wird. Gott verlangt, daß wir Ihm unser Herz als sein Eigenthum übergeben sollen, weil unser Herz nur in Ihm wahre Ruhe finden kann. Unser Herr ist unser Vater. Wenn wir den **Herrn** anbeten, macht uns der **Vater** glückselig: wer soll diesen Herrn nicht anbeten? Wer soll sich dieses Vaters nicht freuen?

Empfindungen der Demuth.

1.

Ich will mich nimmer selbst betrügen, ich will mein Herz erforschen, ich will mich richten nach der Wahrheit. Ich sehe Gutes und Böses in mir. Alle gute Gabe ist von dem Vater im Himmel. Von Ihm hab ich es empfangen, was ich Gutes habe. Und wenn es empfangen ist, soll ich mich wohl rühmen, als wenn ich es mir selbst gegeben hätte? Durch meinen Schöpfer bin ich, was ich bin: Ihm sey Ehre, Dank, und Preis dafür. Leib, Seele, Freunde, Gewissen, Ruhe, Christenthum, alles Gute ist von dem Geber aller guten Gaben.

2. Und

2.

Und wenn ich auch durch meinen Fleiß, durch Anstrengung meiner Kräfte, durch Nachdenken, Kampf, Selbstüberwindung zu meiner Verbesserung beygeholfen habe, was hätte ich ohne Gnade Gottes zuwegegebracht? Wie blind wäre ich ohne Licht von oben? Wie ohnmächtig ohne Kraft von oben? Kann das Auge auch sehen ohne Licht? Kann das Ohr hören ohne Schall? Von wem ist das Wollen und Vollenden? Was eine Rebe ist, die nicht an dem Weinstock hängt, das wäre ich ohne Jesus Christus; von Ihm habe ich Kraft, Nahrung, Saft, Leben, Fruchtbarkeit, Wachsthum, Gedeihen; ohne Ihn kann ich nichts thun: Ihm sey Ehre, Dank und Preis dafür.

3.

Wenn ich auch alles Gute gethan hätte, das ich in meinen Umständen hätte thun können, hätte ich mehr, als meine Pflicht gethan? Dürfte ich was anders sagen, als: „wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir thun sollten. Ist es nicht Gnade Gottes, daß wir den Willen unsers Herrn wissen und thun? Mag sich auch eine Axt rühmen wider den, der damit hauet? Mag eine Säge trotzen wider den, der sie ziehet?" **Nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir.**

4.

Aber, wäre ich nicht ein Lügner, würde ich mich nicht selbst verführen, wenn ich glaubte und sagte: es ist keine Sünde in mir? Herr! Du kennest mich, wie ich bin. Ich bin ein Sünder, die Sünde ist mein Werk. Ich will mir meine Unvollkommenheiten, Fehltritte, Schwachheiten, Sünden nicht verbergen; ich will es mir gestehen, und meinem Gott bekennen, was ich bin. Was nützte es mir, wenn ich mich mit Wind und Rauch nährte? Was hülfe es mir, wenn ich von mir sagte: Du bist reich und satt, und ohne Mangel; und das Gewissen mich zum Lügner machte: Du bist elend, jämmerlich-arm, blind und nackt. Ich will lieber meine Armuth bekennen, damit ich reich werde durch den, der den Stolzen leer fortgehen lässet, und den Hungrigen sättiget; ich will lieber meine Schwachheit bekennen, damit ich gestärkt werde durch den, in dem ich alles vermag.

5.

Meine eigene Gebrechlichkeit ist mir am besten bekannt, mich allein will ich richten; denn nur mein Herz ist mir offen. Jesus Christus ist Richter aller Menschen, Er sieht alle Herzen, Er hat Macht alle zu richten. Wäre ich nicht ein Thor, wenn ich mich um den Splitter in

dem Auge meines Bruders bekümmerte, und den Balken in dem meinigen ruhig stecken ließe? Ich will mit dem mir anvertrauten Talent treu haushalten; ich will mich nicht in das unnütze Ausrechnen einlassen, wer mehrere oder wenigere Talente, als ich, bekommen habe. Wem mehr gegeben ist, von dem wird mehr gefodert. Vielmehr will ich meinen Bruder höher achten, als mich selbst, und mit jedermann so schonend und liebevoll, so herablassend und freundlich umgehen, wie unser Herr, der nicht gekommen war, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen.

6.

Gegen Menschenlob, Menschentadel will ich stets gleichgültig seyn. Der Beyfall Gottes und das gute Zeugniß des Gewissens ist mir theurer, als alle Menschenurtheile in der Welt. Menschenaugen sehen nur auf den Schein. Ich will nicht besser scheinen wollen, als ich bin; ich will das Gute nicht thun, um von Menschen gesehen zu werden; ich will meine Werke nur darum vor den Menschen leuchten lassen, damit sie den Vater im Himmel verherrlichen; ich werde mir keine Gabe anlügen, die mir fehlet; ich werde in allem Gott die Ehre geben, Dem sie allein über alles gebührt.

Das Gebet des Herrn unser Gebet.

(In einer Umschreibung fürs Herz.)

I.

Vater unser! der Du bist in dem Himmel. Wie ist mir nun so wohl um mein Herz, daß ich zu Gott, der Himmel und Erde erschaffen, zu dem unsterblichen, allmächtigen, allervollkommensten Geist sagen darf: Mein Vater! mein Vater in dem Himmel! Alle Herrlichkeit, alle Kraft, alle Weisheit ist sein, und dieser Herrliche, der alles in allem ist, — ist mein Vater. Wie viel Trostreiches und Liebevolles liegt in diesem Worte: Gott mein Vater! Ich darf mit Gott reden, wie ein Kind mit seinem Vater; ich darf nicht so ängstlich und mit verzagtem Herzen zu Ihm hinzutreten. Der Allerhöchste — mein Vater! Ich darf nur mein Herz reden lassen; es kann mir nicht an Muth fehlen, Ihn um Hülfe zu bitten, wenn ich in Verlegenheit gerathe. Denn der Vater hilft seinen Kindern gern. Ich darf keine lange Vorrede machen, nicht Entschuldigungen vorausschicken, wenn ich Ihm meine Noth klagen will; ich darf es redlich heraussagen, wie es mir am Herzen liegt. Denn der Vater vernimmt

nimmt gern aus dem Munde seiner Kinder, wie es ihnen gehe. Ich darf mich um keine künstliche Erzählung meiner Umstände bekümmern, um Gott auf mein Elend aufmerksam zu machen. Denn des Vaters Ohr ist immer dem Flehen seiner Kinder offen. Ich darf meinen Jammer nicht größer machen, als er ist, um Gott gleichsam zum Mitleiden zu bewegen. Denn des Vaters Herz wartet schon mit seinen Erbarmungen auf die Bedrängnisse seiner Kinder. Sogar meine Sünden können mich nicht kleinmüthig machen. Der Vater verzeiht gern dem Kinde, das um Gnade weint, und nach Besserung strebt. Gott mein Vater: also weis Er meine Angst weit besser, als ich sie Ihm erklären kann, weis sie schon zuvor, ehe ich Ihm mein Innerstes erzähle. Gott mein Vater: also kennet Er die geheimsten Leiden, die ich keinem Menschenohr eröffnen mag. Gott mein Vater: also fehlt es Ihm nie an Macht, mein Leiden zu versüßen, und ich weis es gewiß, Er ist nie genöthiget, mir diese traurige Antwort zu geben: Kind! ich kann dir nicht helfen. Gott mein Vater. Drey Worte, daran meine Ruhe und Zufriedenheit hängt; Vater: Er will mir helfen, weil Er mein Vater ist; Gott mein Vater: also kann Er mir auch helfen, weil in Ihm Allmacht und Vaterliebe beysammenwohnen.

nen. Ich will also mit kindlichem Vertrauen zu Gott beten, so oft ich bete, und alle meine Gebete mit diesem erfreuenden Trostworte, Vater! anfangen. Aber das ist nicht alles. Vater, mein Vater bist Du in Jesu Christo, in deinem Sohn. Du gabst deinen Eingebohrnen, deinen Geliebten für uns, daß Er uns das große Recht, Dich Vater zu nennen, und deine Kinder zu heissen, durch sein Blut erkaufte. Itzt nenne ich Dich mit einem ganz besondern Vertrauen **Vater.** Jesus Christus dein Sohn, wir seine Brüder und deine Kinder; Jesus Christus dein Erb, wir seine Miterben. Ach! Vater über alles, was Vater heißt! Was willst Du mir nicht schenken, nachdem Du mir deinen Sohn, und in Ihm alles geschenket hast. Mein Vater in Christo Jesu. Aber auch dieß ist noch nicht alles. Mein Vater aller Väter. **Unser Vater,** aller Menschen Vater, ist mein Gott, aller Menschen Vater in Christo Jesu: **Ein** Vater also, zu dem alle Menschen rufen sollen: **unser Vater** in Christo Jesu; Ein Vater, zu dem der König und der Bettler, das Kind und der Greis die Hände aufheben sollen. Ein Vater aller Menschen: also wenn ich bete, **Vater unser,** so bete ich für alle, die Gott ihren Vater nennen und nicht nennen. O, wie erquickt mich dieser Gedanke: ich kann für alle beten: ich soll für alle

beten, weil wir alle Einen Vater im Himmel haben! Allen kann ich nicht mit Geld, Rath, Brod, Trost zu Hülfe kommen. — Aber beten für alle kann ich, und unser Vater ist reich genug, allen zu geben, was sie nöthig haben, und ich ihnen nicht geben kann. **Vater unser, Ein Vater aller:** also sollen mir alle Menschen, Freunde und Feinde, Reiche und Arme, Anverwandte und Nichtanverwandte, Hohe und Niedrige herzlich lieb seyn, weil wir alle, gar alle, Einen Vater, und Einen Erlöser, Jesum Christum, unsern Bruder, im Himmel haben. Wie kann ich also zu Gott sagen: **Unser Vater bist Du**, und meinen Nachbar um sein gesegnetes Feld beneiden, und meinen Beleidiger hassen, und den Elenden im Elende schmachten lassen, da doch der glücklichere Nachbar, und mein Beleidiger, und der Hülflose, und ich und alle Menschen Einen Vater, und alle Einen Herrn, Einen Bruder, Jesum Christum, haben. — Ich begreife es itzt: die Worte, **Vater unser**, die ich ausspreche, verdammen mich, wenn ich einen einzigen Menschen von meiner Liebe ausschließe, und ich bin nicht werth, Gott meinen Vater zu nennen, wenn ich nicht alle seine Kinder liebe. Und dann, wenn ich und alle, die Gott kennen, zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten, in verschiedenen Sprachen mit Einer Seele zu

Einem Vater ihre Gebete hinaufschicken; wenn Millionen Seelen für mich, und ich für Millionen Seelen bete, wenn unzählige Menschen unter allen Himmelsstrichen zu Gott hinaufrufen, **Vater unser:** so ist's mir, als wenn die ganze Welt in eine Familie zusammenträte, und Gott, der Vater dieser großen Familie, im Angesichte seiner Kinder sich auf den Thron hinsetzte, und spräche: **Begehrt von Mir, was ihr wollt, im Namen meines Sohns;** und wir, seine Kinder, Bekannte und Unbekannte, Nahe und Ferne, Kranke und Gesunde, Weise und Unweise, unsre Seufzer und unsre Wünsche, unsre Gebete und unsre Herzen vor Ihn hinbrächten, und ein jeder für sich und andere empfienge, was er nach der Gesinnung des besten Vaters, im Namen seines Sohnes begehrte — und so alle gesättiget, erquicket, getröstet, mit uns und unserm Vater zufrieden — ein jeder neubelebt in seine Hütte zurückkehrte.

Also kindlichfroh, mit vollem Zutrauen, und mit menschenliebenden, neidlosen Herzen, mit christlichen Gesinnungen müssen die Worte, **Vater unser,** ausgesprochen werden von allen, die das Gebet des Herrn nicht durch ihr Nachbeten entheiligen wollen.

II.

Geheiliget werde dein Name.

Ja, Vater! dein Name soll von allen erkannt, von allen gepriesen werden. Alle Menschen sollen es wissen, daß Du bist, daß Du der einzige Gott, daß Du der Schöpfer Himmels und der Erde, daß Du der weise Regierer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, daß Du unser aller Vater bist. Alle sollen deinen Namen nennen, und bey dem Aussprechen deines Namens soll allen die höchste Weisheit, die uneingeschränkteste Allmacht, und die größte Liebe zu Sinn kommen. Alle sollen es wissen, daß Du die Sonne aufgehen lässest über Gute und Böse, daß Du deine Hand aufthust, und alles mit Wohlgefallen sättigest, daß wir alle in Dir unser Seyn, unser Leben, und unser alles haben. Alle sollen wissen, daß Du der Heilige, der Erbarmer, der Unerforschliche, der Wohlthäter, der Allmächtige, der Retter, der Einige Gott bist! Alle Geister sollen Dich anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn Du bist ein Geist und die Wahrheit, und willst Anbeter im Geist und in der Wahrheit haben. Alle Knie sollen Dir den Kniefall machen; denn Dir gebührt der Kniefall aller im Himmel, auf Erde und unter der Erde.

Dein Name werde geheiligt. Ja, Vater! heilig sollen wir seyn, wie Du heilig bist, um

um deinen Namen nach Würde zu heiligen. Heilig sollen wir seyn, heilig sollen wir alle einander zu machen suchen: keine andere Anbetung kann deinem reinen Auge durchaus gefallen. Wenn wir alle Menschen lieben, wie Du alle liebest; wenn wir alle Menschen lieben, weil wir deiner Liebe dadurch ähnlich werden; wenn wir vollkommen zu werden trachten, wie Du vollkommen bist; wenn wir verzeihen unsern Feinden, wie Du verzeihest; wenn wir geben, wie Du giebst, allen, die unsrer Gabe bedürfen, und denen wir geben können; wenn wir deine Gebote beobachten, wie sie Jesus Christus auf Erde vollzog; wenn unsre Absichten immer reiner, unsre Arbeiten immer gottgefälliger, und unsre Gesinnungen immer himmlischer werden: dann mögen wir mit Zuversicht sprechen: **geheiliget werde dein Name.** Wenn wir unsere Empfindungen nach dem Muster deiner Vollkommenheiten, und unsre Begierden nach der Richtschnur deines heiligen Willens reinigen, und auch andere darnach zu bilden trachten: dann wird dein Name geheiliget. Ich will also zuerst in mir anfangen; alles, was ich bin und habe, mein Herz und meine Zunge, meine Seele und mein Leib, meine Ehre und mein Leben, alles soll dazu verwendet werden, Dich zu preisen, Dich zu verherrlichen. Wann Du mich züchtigest: will ich deine Vater-

hand kindlichdankbar küssen, und deine Weisheit lobpreisen, die schlägt, um zu bessern; wann Du mir meine Sünden barmherzig vergiebst: will ich deine Güte freudig rühmen, die nicht den Tod des Sünders will, sondern daß er lebe, und seinen Sündenweg verlasse; wann Du Strafgerichte über unser Land verhängst: anbeten, in tiefster Demuth anbeten will ich deine liebevolle Gerechtigkeit, die scharfe Ruthen bereit hält für den Hartnäckigen, und einen Reichthum der Gnade für den erweichten Sünder, und Labsal für den schmachtenden Wanderer. **Geheiliget werde dein Name**, in meinem Wachen und Schlafen, in meinen Geschäfften und in der Stunde der Ruhe, in meinen Leiden und Erquickungen, in meinem Leben und Sterben. Wenn mein Wandel einmal in Ordnung gebracht seyn wird, dann wird mein Licht auch leuchten vor den Menschen, daß sie meine Werke sehen, und meinen und ihren Vater im Himmel preisen. Ja, Vater! nur dein Name soll groß seyn, nur deine Weisheit soll bewundert, deine Güte empfunden, dein Gericht angebetet, und deine Hülfe allgemein angeflehet werden von mir, und allen, die um mich sind.

Ja, Vater! **geheiliget werde dein Name** von uns allen, wie ihn einst auf Erden unter

uns

uns dein Eingebohrner, unser Herr Jesus Christus, verherrlichte. Er konnte sagen: Ich habe eine verborgene Speise, die ihr nicht sehet: den Willen dessen zu thun, der Mich gesandt hat, das ist meine Speise; Er konnte sagen: Ich suche nicht meine Ehre, sondern die Ehre dessen, der Mich gesandt hat; Er, dieser große Beter, der uns beten lehrte, unser Vorbeter, unser Muster im Beten, konnte mit Wahrheit beten: **Vater! geheiliget werde dein Name.** Seine Wunder und Vorhersagungen, seine Heilungen und Todtenerweckungen, seine Lehren und seine Leiden, sein Leben und sein Sterben, alles, alles trug diese herrliche Aufschrift: **Zur Ehre dessen, der Mich gesandt hat.** Er konnte in dem letzten Augenblicke vor seiner Bluttaufe (seinem Leiden) mit gen Himmel gewandten Augen, beten zu seinem Vater: **Vater! Ich habe Dich verherrlichet auf dieser Erde: vollbracht habe Ich das Werk, das Du Mir auftrugst: offenbaret habe Ich deinen Namen denen, die Du Mir gabst.** Er konnte in dem allerletzten Augenblicke sagen, was keiner so genau sagen kann: **Vater! vollbracht ists.**

Wie beschämt schaue ich von diesem himmlischen Vorbeter auf mich zurück? Wie weit bin ich noch so weit davon entfernet, daß die Ehre

Gottes meine Speise, mein Leben, mein Liebstes sey? Aber, ich will nicht ewig in dieser Entfernung von meinem Lehrmeister, beten; beten will ich lernen, wie Er gebetet hat; mein Herz soll mir nicht mehr widersprechen, wenn der Mund sagt: geheiliget werde dein Name. —

Auch will ich nicht vergessen, bester Vater! daß Du durch die Ehrbezeugungen der Menschen nichts gewinnest, und durch unsern Kaltsinn nichts verlierest. Du bedarfst zu deiner Größe keines Menschen: aber ich, ich gewinne durch Ehrbezeugungen; ich verliere durch Kaltsinn; ich bedarf Deiner. Meine Ruhe und Zufriedenheit, mein Trost und meine Stärke beruht darauf, daß ich deinen Namen kenne und verehre. Und eben auch dieser Gedanke schafft mir neuen Muth, deine Erkenntniß und Verehrung aller Orten, so viel ich mit meinen Kräften vermag, auszubreiten, weil die Seligkeit aller Menschen (meiner Brüder) davon abhängt, daß sie Dich kennen, Dich verherrlichen. Noch hab ich es freylich nie genug überdacht, daß in dem nämlichen Maaße, wie die Verherrlichung deines Namens zunimmt, auch unser Glück, unser Wohl, unsre wahre Zufriedenheit zunimmt, allgemeiner, fester werde. Noch hab ich es nie genug bedacht, daß Du von uns den Zins unsrer Anbetung, den wir

deiner Majestät schuldig sind, nicht wegen Deiner verlangest, sondern unsertwegen, weil wir in der Anbetung unser Glück finden. Ich hab es noch nie genug überdacht, daß Du von uns ein dankbares Herz nicht wegen Deiner foderst, sondern unsertwegen, weil wir in diesen Uebungen des dankbaren Herzens unsre Ruhe, unsern Trost unsern Himmel finden. Itzt bist Du mir noch einmal so liebenswerth. Wie könnte ich mich erwehren, Dich nicht zu lieben, da Du das liebenswürdigste Gut bist, und alle unsre Liebe zu Dir nur uns, nur deine Liebhaber selig macht, Dich nicht seliger machen kann, als Du bist? Wie könnte ich es von mir erhalten, Dir nicht mit ganzer Seele zu danken, da Du mein erster Wohlthäter bist, und der Dank nur mich, nur deine dankbaren Kinder selig macht, Dich nicht seliger machen kann, als Du bist? Wie könnte ich mir es verzeihen, wenn ich deinen Namen nicht überall verherrlichte, deine Vollkommenheiten nicht überall verkündigte, da Du das vollkommenste Wesen bist, und die Verherrlichung deines Namens nur uns, deine Verehrer, selig macht, Dich nicht seliger machen kann? Geheiliget, geheiliget werde dein Name. Zwar will ich Dich nicht lieben, ehren aus Eigennutz, blos deßwegen, weil mich die Liebe, die Ehre deines Namens glücklich macht. Aber das ist doch

ein neuer Antrieb für mich, Dich zu lieben, Dich zu ehren, daß alle meine Liebe, meine Verehrung deines Namens nicht deine Seligkeit vergrößern, sondern nur mein und anderer Menschen Glück befördern kann. So ist es: Du, Du allein bist so groß, daß alle Ehrbezeugung deine Hoheit nicht erreichen kann; Du, Du allein so gut, daß alle Verherrlichung deines Namens nur unser Glück, nur unsre Seligkeit befördert. O süße Pflicht: deine Ehre unser Glück! Die Ehre unsers Vaters — aller seiner Kinder Glück!

Also: Vater! geheiliget werde — dein Name — von allen deinen Kindern — ewig, Amen.

III.

Zukomme uns dein Reich.

Dein Reich, Vater! komme zu uns, dein Reich bleibe bey uns, und dein Reich breite sich aus unter allen Menschen. Jesus Christus stieg herab auf die Erde zu uns, dieses dein Reich neu zu gründen und auszubreiten, und Er hieß uns beten zu Dir: zukomme uns dein Reich. Also im Namen deines Sohnes, Vater! rufen wir zu Dir hinauf: Vater! dein Reich werde immer größer und allgemeiner; dein Reich siege über alle Reiche der Sünde, des Todes und der Hölle. Dein Reich ist ein Reich des Lichtes. Zerstreue also alle Finsternisse der Unwissenheit, daß alle

Men-

Menschen erkennen Dich und deinen Sohn, den Du zu uns gesandt hast. Dein Reich ist ein Reich der Kraft. Gieb also allen Menschen Stärke und Muth, zu zerreissen die Fessel der Sünde, und zu erobern die Freyheit der Kinder Gottes, daß alle rufen zu Dir mit Einem Mund und Einer Seele: Vater! dein Reich ist unter uns, und in uns. Dein Reich ist ein Reich der Liebe. Laß also das Beyspiel Jesu Christi, deines Sohns, der uns liebte bis in den Tod, das lebendige Muster unsrer Liebe seyn, daß auch wir einander lieben, wie Er uns zuvor geliebet hat. Dein Reich ist für itzt noch ein Reich des Kampfes und des Streites gegen Fleisch, Welt und Satan. Bewaffne uns also mit dem Schwerte des Glaubens, daß wir nicht erzittern vor unsern Feinden, sondern stehen wie Männer wider sie, und glücklich vollenden unsern Kampf, und erfechten den unverwelklichen Siegeskranz. Dein Reich ist ein Reich der Gnade. O ja, die Gnade Jesu Christi, die alles Leiden versüßen, und alle Freude des Geistes schaffen kann, komme in unser Herz! Ohne diese Gnade sind wir dürre Zweige, die vom Stamm abgeschnitten, saft- und kraftlos, ohne Frucht und ohne Leben zu nichts taugen, als ins Feuer geworfen zu werden. Ist aber die Gnade Jesu Christi in uns: so leben nicht wir, sondern Christus lebt in uns. Alle

unsere Gedanken beschäfftigen sich mit Christo und seinem Reiche; alle unsre Gespräche zielen auf die Ehre Jesu Christi, und auf die Ausbreitung seiner Weisheit und Herrlichkeit ab; all unser Wandel trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes. Zukomme uns, Vater! das Reich der Gnade, das Reich der Gnade deines Sohns. O, daß alle Menschen gehorsame Unterthanen dieses Reiches wären! O, daß alle Menschen das erste und wichtigste Reichsgesetz, das Gesetz der Liebe nämlich, kennten, und in Erfüllung brächten! O, daß alle im lebendigen Glauben an Jesum Christum, voll wären von der Liebe Gottes und der Menschen! Dein Reich, Vater! ist auch ein Reich der Herrlichkeit. So wie es hier auf Erden ein Reich des Kampfes und des Streites: so ist es dort ein Reich der Herrlichkeit, ein Reich der Seligkeit, und wird einst für alle fromme, dir ähnliche Geister ein Reich der Seligkeit und Herrlichkeit seyn. Jesus Christus hat sich und uns dieses Reich durch sein Blut erkauft. Er ist Herr und König in diesem Reiche, Er herrscht in deinem Namen. Wir sind itzt seine Unterthanen, sollen aber einst seine Mitregenten werden. Er ist hingegangen zum Vater, uns zuzubereiten den Sitz der Herrlichkeit. Vater! dieses Reich zukomme uns. Nach diesem Reiche sehnet sich unsre ganze Seele. Ach! wann wird es einmal aus-

ausgekämpft seyn, daß wir als Sieger eintreten in das Land ewiger Belohnungen! Die sich itzt dieses Reiches freuen, haben auch einst in diesem Leben gestritten, wie wir: aber nun ist die Zeit des Streites vorbey, vollendet ist ihr Kampf, erstritten ist die ewige Krone. Vater! laß uns nicht unterliegen im Kampfe, daß wir erobern das Reich der Herrlichkeit; laß unsern Muth nicht ersterben in dem mannigfaltigen Leiden, daß wir würdig werden, uns zu freuen in dem Reiche des Friedens und der Seligkeit. Vater! zukomme uns dein Reich. Alle Zähren werden uns dann abgetrocknet, und alle Leiden vergolten, und alle Finsterniß wird Licht, und alle Bangigkeit wird Freude, und alle Arbeit wird Segen, und aller Kampf wird Siege, und alle Geduld wird Seligkeit, und alle Demuth wird Herrlichkeit werden. Vater! dieses, dieses dein Reich zukomme uns, uns allen, Amen.

IV.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden.

Dein Wille, Vater! geschehe. Denn, was Du willst, was Du ordnest, was Du fügest, das ist das Weiseste, das Beste, das Heilsamste. Dein Wille ist der Wille des Weisesten; denn Du weißt, was uns schädlich oder nützlich ist,

und

und wir wissen es nicht; Du kennst den Weg, der uns zur Seligkeit führet, und wir kennen ihn nicht; Du bist der Wegweiser, und wir sind unwissende Pilgrime; wir irrende Schafe, Du der Hirt, der die gute Weide und den Weg zur guten Weide kennt. Wehe uns, wenn wir unser Auge oder unsre Neigung zu unsrer Richtschnur machen! Da führet der Blinde den Blinden, da straucheln, da irren, da fallen wir gewiß. Wehe dem Kinde, das sich von der Mutterhand nicht leiten, nicht führen läßt! Es fällt, und bricht sich ein Bein. Wehe dem Kinde, das der Mutterstimme nicht folget! Es greift nach dem, was das Auge blendet, und verbrennt sich die Hand. So mit uns. Wehe dem Kranken, der den Rath des weisen Arztes verachtet, und seinem Eigensinn folget! Er nimmt Gift zu sich statt einer Arzney. Vater! dein Wille ist der Wille des Weisesten. Du führest uns durch Trübsal zur Seligkeit hinüber, weil wir ohne Trübsal nie dahin kommen würden; Du verwundest unser Herz, weil wir ohne Wunde deine Vaterhand nicht bemerkten, und deine Vaterstimme nicht hörten; Du züchtigest das ungehorsame Kind, weil es ohne Züchtigung auf den Weg des Gehorsams nimmer zurückkehrte; Du lässest uns die Plage der Armuth und des Spottes empfinden, weil wir uns ohne diese Plage von den vergänglichen Freuden verführen

führen ließen, und die unvergänglichen dahingäben. Dein Wille, Vater! geschehe; denn er ist der Wille des gütigsten, besten Vaters. Du betrübest, um zu erfreuen; Du verwundest, um zu heilen; Du nimmst, um zu geben; Du schlägst, um zu bessern; Du züchtigest, um selig zu machen. Dein Wille, Vater! geschehe; denn er ist der Wille des Allmächtigen. Wer kann Dir widerstehen? Wenn wir aus freyer Entschließung, mit Lust, deinen Willen vollziehen: so belohnest Du uns als gehorsame Kinder mit ewigen Belohnungen. Wollen wir uns aber deiner Ordnung mit hartem Sinn entgegensetzen: dann treibt dein mächtiger Arm uns als ungehorsame Kinder, als Empörer, mit Gewalt zur Vollbringung deines Willens. Wer kann Dir widerstreben? Der sich von der Liebe nicht zum Gehorsam bringen läßt, den bringt die Allmacht unter das Joch. Ist es nicht besser, daß wir mit Lust deinen Willen thun, und von deiner Liebe dafür reichlich belohnet, als daß wir am Ende zur Vollbringung deiner Befehle genöthiget werden, und noch dazu die Strafe des Ungehorsams erdulden müssen? Vater! dein Wille geschehe; denn er ist der Wille des **Weisesten, Gütigsten und Mächtigsten.** Dein Wille geschehe; denn er ist **Weisheit, Güte und Allmacht.**

2.

Dein Wille, Vater! geschehe! Nicht der den Willen seines Herrn weis, sondern der ihn weis und thut, der ist der gute Knecht. Nicht der den Willen seines Vaters weis, sondern ihn weis und thut, der ist der gute Sohn. Nicht die, welche sagen, Herr, Herr! werden in das Himmelreich kommen, sondern jene, die den Willen des himmlischen Vaters thun. Dein Wille geschehe. Das Reich Gottes ist hier auf Erden ein Reich des Gehorsams, der Arbeit, des Kampfes, des Leidens. Vater! der das Werk seines Gehorsams nicht vollbringt, der die ihm angewiesene Arbeit nicht vollendet, der in dem angefangenen Kampfe nicht ausdauert, der den Kelch des Leidens nicht austrinkt — der ist kein treuer Unterthan in deinem Reiche. Dein Wille, Vater! geschehe; denn nicht der Hörer deines Willens wird selig, sondern der Thäter. Was nützt doch das Hören ohne Thun, das Wissen ohne Vollbringen — das Glauben ohne Wirken? Die Teufel glauben ja auch, und zittern — und bleiben, was sie sind. Das Wissen ohne Thun hilft nur dazu, daß uns unser eigenes Gewissen richte, und unsere eigenen Werke verdammen. Mit unserer Tugend ist es gerade, wie mit dem angewohnten, unachtsamen Spiegelschauen. Man sieht in den Spiegel, beschaut seine Gestalt — geht

geht davon — und vergißt, was man gesehen hat. Ach, Vater! was bedeutet doch das ewige Beten, oder vielmehr das ewige Wortaussprechen: **Vater! dein Wille geschehe?** Wie wenigen ist es Ernst dabey? Sie sprechen die Worte aus, gehen davon, und wissen kaum mehr, was sie ausgesprochen haben. Darum, Vater! fleh' ich zu Dir in dieser Stunde, daß alle, die diese Worte aussprechen, empfinden was sie aussprechen, und vollbringen was sie empfinden. Darum, Vater! fleh' ich zu Dir, daß alle, die deinen Willen erkennen, ihn auch erfüllen. Darum fleh' ich zu Dir, Vater! daß immer mehrere deinen Willen erkennen und vollziehen; daß alle Menschen deine Diener, Vollzieher deiner Befehle, und Erfüller deiner Gebote werden. Darum fleh' ich zu Dir, Vater! daß dein Wille unser erstes und letztes Augenmerk, und die Vollbringung deines Willens unser erstes und letztes, unser liebstes, unser einziges Geschäfft werde. Darum fleh' ich zu Dir, Vater! daß unser Denken und Thun, unser Reden und Schweigen, unser Traurigseyn und Frohseyn allenthalben nach deinem heiligen Willen eingerichtet werde. Dein Wille geschehe.

3.

Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Deine Engel stehen um deinen Thron,

und sehen dein Angesicht, und warten auf deine Befehle, und sind geschäfftig, sie zu vollbringen. So, Vater! so willig, so lebendig, so schnell, so freudig, so allgemein, so unaufhörlich, so genau soll auch unser Gehorsam seyn. Dein Wille geschehe wie im Himmel. Die Engel vollziehen deine Befehle, weil Du ihr Herr bist. Sollen wir minder gehorsam seyn, weil Du unser Vater bist? Für uns, für uns, uns zum Besten, gabst Du deinen Eingebohrnen dahin; für uns nahm dein ewiges Wort Fleisch an; uns, uns lehrte Er mit Wort und That deinen Willen erfüllen. Und wir sollen zu träge, zu bequem, zu kalt seyn, deinen Willen zu thun? Vater! dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel, oder vielmehr, wie ihn Jesus Christus, dein Sohn, unser Herr, auf Erde vollzogen hat.

V.

Gieb uns heut unser tägliches Brod.

Deine Güte, Vater! deine Treue und Vaterliebe ist unermeßlich; sie reiche weiter, als der Himmel, und gehe über die Wolken. Du lässest Brod wachsen aus der Erde, und Gras zur Nahrung der Thiere; Du tränkest das Feld mit Regen und Thau; Du nährest alles, was lebt, mit Wohlgefallen. Alles, was lebt, ruft zu Dir um Nahrung — Du öffnest deine Hand,

und alles ist satt. Auch ich vereinige meine Stimme mit Millionen deiner Geschöpfe, und bete, wie mich dein Sohn beten gelehrt, Vater! gieb uns heut unser tägliches Brod.

Du gabst uns das Leben: Du wirst uns also auch Speise und Trank geben; denn das Leben ist mehr, als Speise und Trank. Du gabst uns einen menschlichen Leib: Du wirst uns also auch Kleidung verschaffen; denn der Leib ist mehr, als die Kleider.

Wer ängstliche Sorgen in seinem Herzen nährt, und mit dem kummervollen Gedanken sich abgiebt: was werde ich essen, was werde ich trinken, womit werde ich mich kleiden? — ach! der hat diese Worte: Vater! gieb uns heut unser tägliches Brod, noch nie mit gläubiger Seele ausgesprochen. Er hat nur den Schall dieses Gebetes nachgesprochen, aber den Geist, die Wahrheit dieser Bitte, hat er noch nie empfunden. Der nämliche, der uns beten lehrte, Vater! gieb uns heut unser tägliches Brod, hat uns auch gelehrt, all unser ängstliches Sorgen in den Schooß des himmlischen Vaters auszuschütten. Vater! dein Sohn hat es uns gesagt: euer Vater weis, daß ihr Speise und Trank und Kleidung nöthig habt. Du kennst also unsere Bedürfnisse — und Du solltest uns nicht helfen? Säen doch die Vögel der

Luft nicht, und ärnten nicht, und sammeln nicht ein, und doch ernährest Du sie, weil sie deine Geschöpfe sind: und uns, deine Kinder, ernährtest Du nicht? Die Feldlilien arbeiten nicht und spinnen nicht, und doch kleidest Du sie, und kleidest sie so schön, daß Salomo mit all seiner Pracht nicht damit in Vergleichung kommen kann: und uns, deine Kinder, kleidetest Du nicht? Um zwey Pfenninge kauft man fünf Sperlinge, und Du vergissest ihrer nicht; die Feldblumen werden morgen in den Ofen geworfen, und Du vergissest ihrer nicht; und uns, deinen Kindern, gabst Du Leib und Leben: und Kleidung und Speise gäbst Du uns nicht? Uns, deinen Kindern, schenktest Du deinen Eingebohrnen, und alles mit Ihm: und Kleidung und Speise gäbst Du uns nicht? Heiden, die Dich nicht kennen, und nicht wissen, daß Du Vater bist, mögen sinnen und trachten, wo sie Kleidung und Nahrung bekommen. Aber ein Christ, der an Dich und deinen Sohn Jesum Christum glaubt, und dennoch für Brod und Trank und Kleid und Hütte ängstlich sorgt — ach! er beschimpft seinen Glauben, er entehrt deine Fürsehung, und widerspricht der Lehre deines Sohnes: euer Vater weis, daß ihr dessen alles bedürftig seyd: sorget nicht für den andern Morgen: ein jeder Tag wird für das Seine sorgen. Wir

wissen nicht, ob wir den Morgen noch erleben: und wir sinnen, wie wir morgen unser Leben fortbringen werden? Fristet der Schöpfer unser Leben: so wird der **Vater** die Lebenden nicht vor Hunger sterben lassen. Und wenn deine Hand, Vater! sich nicht öffnete, und Nahrung uns zufließen ließe: was würde am Ende all unser Sorgen ausrichten? Können wir durch all unser Sorgen auch nur einen Zoll zur Größe unsers Leibes hinzusetzen? Könnten wir unsre Hand nach Brod ausstrecken, wenn Du unsre Hand nicht erhieltest, und Brod aus der Erde hervorbrächtest? Könnten wir den Wasserkrug an den Mund ansetzen, wenn Du Wasser, Krug, Hand, Mund nicht geschaffen hättest und erhieltest? Also, Vater! statt alles Sorgens rufen wir, wir deine Kinder, mit Zutrauen zu Dir, als unserm ersten und allgemeinen Brodvater: **Vater! gieb uns heut unser tägliches Brod.** Die jungen Raben schreyen um Speise zu Dir, und sie werden satt. Die Löwen brüllen um Nahrung zu Dir, und sie werden ernährt. Wir, deine Kinder, rufen im Namen deines Sohns zu Dir um Brod, und um unser tägliches Brod. Wir verlangen nicht mehr, als unser Auskommen an jedem Tage unsers Lebens. Wir bitten nicht um Ueberfluß, daß unsere Mäßigkeit nicht in Versuchung, und unsere Seligkeit nicht in

Gefahr gerathe. Wir scheuen die Arbeit nicht. Wir bitten nur, daß Du unsre Arbeit segnest. Wir trachten zuerst nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, und bitten dann, daß uns das Nöthige als Zugabe beygeleget werde. Wir bitten nur um unser tägliches Brod, und bitten mit Vertrauen, und bitten Dich, unsern Vater, und bitten im Namen deines Sohnes, und bitten mit Ergebung in deine väterliche Vorsorge, und bitten als Freunde der Arbeit, und Feinde des Müssiggangs, und bitten unermüdlich, und bitten als deine Kinder kindlichfroh — und uns erhörtest Du nicht?

VI.

Vergieb uns unsre Schulden.

Vater! vergieb! Sünder sind wir alle: darum haben wir alle Ursache, um Vergebung zu bitten: vergieb! Und Du bist unser aller Vater: darum haben wir alle Ursache, Vergebung zu hoffen: Vater! vergieb! Vergeben, Vater! ist dein Werk: und um Vergebung bitten, das ist unsre Sache. Wer glaubt, er sey rein von aller Sünde, rein von aller Schuld: der kennt seine Schwachheiten nicht. Sein eigen Herz betrüget ihn, und sein Wandel macht ihn zum Lügner. Wer aber empfindet, daß er ge-

sündiget hat, und dennoch nicht um Vergebung seufzet: der trägt ein tödtendes Gift mit sich herum, und sucht kein Hülfsmittel auf. Mein Gott! wie heißt doch das Jahr, die Woche, der Tag, den wir ohne Sünde, ganz gut und heilig durchgebracht haben? Wie oft kommt der gesegnete Abend, an dem uns das Gewissen gar keine Vorwürfe macht? Wann, wie oft giebt uns unser redliches und erforschtes Herz das gültige Zeugniß: „Heut hab ich niemand betrübet; heut hab ich mich gläubig mit meinem Gott unterhalten; heut hab ich meine Seele vor Stolz und unreiner Lust bewahret; heut bin ich keiner aus allen meinen Pflichten untreu geworden; heut hab ich keine Gelegenheit, Gutes zu thun, ungenutzt vorbeygelassen; heut war ich nicht zu bequem zum Mitleiden gegen die Leidenden; heut war ich durchaus das untadelhafte Kind des besten Vaters; heut erscheine ich schuldlos und unsträflich vor dem Auge des Allsehenden?“ Nein, Vater! dieses Zeugniß giebt mir mein Gewissen nicht. Vielmehr häufe ich mit jedem Tage Schulden auf Schulden, und nur gar selten darf ich zu mir sagen: heut bist du besser geworden, als du gestern warst. Meine Leidenschaften werden immer stärker; die Neigung zur Sünde immer herrschender; die Gewohnheitssünde immer unbändiger; die Lust zum Gu-

ten immer schwächer; die Kraft, mich zu überwinden, immer geringer — und hiemit die Schuldenlast immer schwerer — die Anzahl meiner Vergehungen immer größer. Ich kann es nicht leugnen, ich muß es mir und meinem Gott gestehen: ein Sünder bin ich. Ich empfinde es, wie verdorben mein Herz, wie befleckt meine Seele ist; ich bin ein Sklave der Sünde, und kenne die Fessel, die mich gefangen halten; verdient hab ich die Strafe, die Du dem Sünder angedrohet; verachtet hab ich dein Gesetz. Es bleibt mir also nichts mehr übrig, Vater! als zu Dir mit Vertrauen zu rufen: Vater! vergieb! Die Schulden kann ich durch mein Bemühen allein nicht auslöschen; leugnen kann ichs auch nicht, daß ich dein Schuldner bin; in Schulden sterben — darob erzittert mein ganzes Herz; die Schulden vergeben kannst nur Du. Also zu Dir allein, Vater! ruft mein Innerstes: Vater! vergieb!

Auch kann es mir nicht am Vertrauen fehlen. Du bist unser Vater; dein Sohn Jesus Christus hat es uns gesagt, daß Du unser Vater bist; Er hat es uns offenbaret, daß bey Dir Vergebung zu finden ist; Er hat uns beten gelehrt: vergieb uns unsre Schulden; Er hat uns noch dazu die Vergebung der Sünden durch sein Blut erkauft, durch seine Auferstehung zuge-

gesichert. So gewiß es ist, daß Jesus Christus für mich gestorben ist: eben so gewiß ist es, daß Gott den Tod des Sünders nicht will, sondern daß er lebe und selig werde. So gewiß es ist, daß Jesus Christus zu uns herabgekommen, zu suchen, was verloren war, und selig zu machen, was verdorben war: so gewiß ist es, daß Vergebung bereitet ist für jeden, dem es Ernst ist, der Sünde los und von der Schuld frey zu werden. Also, Vater! im Namen deines Sohnes, im lebhaften Glauben an deine Verheissungen, in ruhiger Erwartung deiner Erbarmungen, im festen Vertrauen auf das Sterben deines Eingebohrnen, und auf die Macht des von den Todten erweckten Welterlösers sage ich es: Vater! vergieb uns unsre Schulden! Du kennst sie alle; Du kannst sie alle vergeben; Du willst sie alle vergeben: Vater! vergieb uns unsre Schulden.

Wie wir vergeben unsern Schuldnern.

Du hast es gesagt: seyd barmherzig, und ihr werdet Barmherzigkeit erfahren: vergebet, und es wird euch vergeben werden. Also wir wollen zuerst unsern Schuldnern vergeben; wir wollen zuerst gegen unsre Brüder barmherzig seyn; wir wollen zuerst mit ganzer Seele vergeben; wir wollen zuerst unsern Mitmenschen die

kleinen Schulden nachlassen, damit wir unverholen beten dürfen: Vater! vergieb uns unsre großen Schulden, wie wir vergeben. **Vergieb, wie wir vergeben!** Das wäre ein schrecklicher Widerspruch, oder vielmehr der äußerste Unsinn, wenn wir unsre Beleidiger wieder beleidigten, unsre Hasser wieder haßten, und dennoch zu unserm Vater beteten: **Vater! vergieb, wie wir vergeben.** Das hieße mit Herz und That zu Gott gesprochen: Vater! vergieb uns auch Du nicht, weil wir nicht vergeben. Vater! sey Du gegen uns so hart und unversöhnlich, wie wir uns gegen unsre Brüder erwiesen haben. Oder, wenn wir auch ernstlich um Verzeihung der Sünden zu Dir beten könnten, ohne zuvor unsern Schuldnern ihre Schulden nachgelassen zu haben: so bleibt es doch allemal höchst ungereimt, und äußerst unvernünftig, lieblos seyn und um Liebe bitten, unerbittlich seyn und um Nachlaß seufzen. Wir können uns nicht überwinden, unsern Brüdern die kleinsten Schulden nachzulassen, und fodern von Gott, Er soll uns unsre großen Schulden nachlassen. Wir wissen das ausdrückliche Gebot unsers Herrn: **vergebet, so wird euch vergeben werden;** wir wissen die Einrichtung in der großen Regierung Gottes: **wie wir unsern Brüdern ausmessen, so wird uns Gott wieder einmessen;** wir wissen die be-

bedeutungsvolle Geschichte des Knechts, der von seinem Herrn zuerst Nachlaß seiner großen Schulden erhalten, gleich darauf seinen Mitknecht wegen einer gar geringen Schuld unbarmherzig behandelt, und zuletzt von seinem Herrn die nämliche Schärfe erfahren hat, die er an seinem Mitknechte zuvor bewiesen; wir beten nach der Vorschrift unsers Lehrmeisters alle Tage: **vergieb uns unsre Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldnern**; wir kennen das reizende Beyspiel unsers Erlösers, der für seine Kreuziger am Todespfahl noch bat; wir haben schon oft gehört, gelesen, betrachtet sein Liebeswort: „**Wolltest du deine Gabe auf den Altar bringen, und erinnertest dich da, daß dein Bruder etwas gegen dich hat: so laß deine Gabe daselbst beym Altar, und geh, versöhne dich erst mit deinem Bruder, und dann komm, und opfere deine Gabe;**“ wir haben alle nichts so sehr, als Vergebung, Nachlaß, Barmherzigkeit, Gnade, Versöhnung nöthig, und wir wissen, daß wir Barmherzigkeit, Gnade, Vergebung, Nachlaß, Aussöhnung in dem nämlichen Maaße von Gott erhalten, in dem wir sie andern angedeihen lassen: und dennoch geschieht es recht sehr oft, daß wir auf Rache an unsern Mitmenschen sinnen, und um Vergebung zu Gott bitten; Feindschaft gegen unsre Brüder nähren,

und

und nach Gottes Freundschaft seufzen; schadenfroh dem Sturz unserer Beleidiger zusehen, und um Gotteshülfe weinen. Recht oft geschieht es, daß wir die Worte mit dem Mund aussprechen: **Vater! vergieb, wie wir vergeben;** und zu gleicher Zeit Haß und Neid in unserm Herzen Platz und Nahrung finden lassen. Geschehen ists, Vater! aber itzt soll es nimmer geschehen. Also nochmal: **vergieb, wie wir vergeben!** Wir vergeben allen unsern Schuldnern: vergieb uns Sündern, vergieb allen Sündern, Vater! Wir vergeben alle Schulden: vergieb uns alle Sünden, Vater! Wir vergeben mit ganzer Seele: ertheile uns auch Du, Vater! vollkommene Nachlaß unsrer Schulden. **Vergieb uns:** wir bitten dich im Namen deines Sohnes, unsers Herrn, der seinen Feinden vergab; der um Vergebung für seine Feinde bat; der uns Vergebung gebot; der uns um Vergebung beten lehrte; der uns Vergebung durch sein Blut erwarb; der uns Vergebung ertheilt... **Vergieb!**

VII.

Führe uns nicht in Versuchung.

Vater! ich empfinde es, wie schwer es mir wird, bey so manchen Gelegenheiten und Versuchungen zur Sünde meine Neigungen zu bändigen. Schwer, schwer wird's mir, allen Ge-

fah-

fahren, zu sündigen, ohne Sünde zu entkommen. Bald ärgert mich mein Auge, und reizet mich zur Sünde. Bald ärgert mich mein Fuß, und führt mich zur Sünde. Ich weis wohl, was Jesus Christus seine Jünger gelehrt: „Wenn dich dein rechtes Auge verführen will, sprach Er, so reiß es aus und wirf es weg; es ist dir besser, eins deiner Glieder gehe verloren, als daß dein ganzer Leib ins Feuer geworfen werde; es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, als mit zweyen Augen, an Leib und Seele zu Grunde gehest. Aergert dich dein Fuß, so hau ihn ab, und wirf ihn weg; denn es ist dir besser, daß du mit einem Fuße zum Leben eingehest, als mit zweyen Füßen, an Leib und Seele zu Grunde gehest.“ Aber, Vater! ich kenne auch meine Schwachheit. Oft, oft hab ich's erfahren, wie mühsam es sey, den Sinnen zu gebieten, und seine Neigung in Ordnung zu bringen. Auch die Beyspiele der Lasterhaften machen einen starken Eindruck auf mich, und reissen mich oft mit Gewalt hin, wo ich nicht hin will. Ich sehe und höre Uebelthaten allerley Art, und das reizende Laster schmeichelt sich bey mir durch Aug und Ohr ins Herz ein. Tausend Umstände, tausend Gelegenheiten reizen mich bald zur Rachbegierde, bald zum Stolz, bald zur Ungerechtigkeit, bald zur Wollust, und ich zittere, wenn ich an alles

denke,

denke, was mich zur Sünde lockt. In mir selbst empfinde ich die mächtigsten Anfälle zur sündlichen Lust; in mir selbst trage ich meinen gefährlichsten Feind mit mir herum, und wie oft nähre, stärke, bewaffne ich ihn noch dazu selbst? Und dann erst, wie fürchterlich ist für uns der Satan und sein Reich? Wie ein brüllender Löwe geht er herum, und sucht uns zu verschlingen. Ueberall Fallstricke: Fallstricke von der Hölle; Fallstricke von den Verführten und Verführern; Fallstricke von meiner eigenen Begierlichkeit; sichtbare und unsichtbare Fallstricke. Vater! Du kennst alle diese Fallstricke; Du kennst meine Kraftlosigkeit zum Kampfe; Du kennst meine schwächste Seite. Zu wem also, als zu Dir, soll ich mich wenden? Du kennst jede Gelegenheit, in der mich die Sünde überwältiget hat, und noch ferner überwältigen würde, wenn Du mir nicht kämpfen hülfest. Was kann ich anders zu Dir sagen, als: **führe mich nicht in Versuchung.** Leite Du mich, daß ich nicht in die Fallstricke der Sünde verwickelt werde; stärke Du mich, daß mir der Kampf nie zu schwer, der Feind nie zu mächtig werde; erleuchte Du mich, daß mir keine Gelegenheit zur Sünde den Werth des ewigen Lebens aus den Augen rücke; sey Du mir gegenwärtig, daß ich nie deiner Liebe vergesse, und dein Wohlgefallen nie um eine falsche Annehmlichkeit von etlichen

Augenblicken, hingebe; laß Du mich die Süßigkeit deiner Freundschaft stets empfinden, daß mir das Laster nie zu reizend, die Ueberwindung nie zu schwer, die Erfüllung der Pflicht nie zu ermüdend werde; laß Du die Bösen, die mich in ihre Gesellschaft, und damit in die Sünde, und dann ins Verderben hineinführen wollen, in ihren Angriffen auf mein Herz nicht zu listig werden.

Laß die Trübsalen nicht drückender, und den Spott nicht beissender werden, als in sofern meine Kräfte ausdauern; laß die Gelegenheit zum Bösen nicht zu überraschend über mich kommen, daß ich mich auf den Widerstand gefaßt halte, und im Widerstehen nicht unterliege; laß mir zur rechten Zeit das Bild Jesu, des Gekreuzigten, in die Sinne kommen, daß ich Den erblicke, der unsre Sünden getragen, und um unserer Missethaten willen getödtet ward, und im Anblick des geschlachteten Lammes, die Hand nicht nach dem Bösen ausstrecke; laß mich vom Bösen, das den Schein der Tugend annimmt, und von dem Satan, der sich in die Gestalt eines Lichtengels kleidet, und von den reissenden Wölfen, die im Schafpelze sich und ihre schädlichen Grundsätze verbergen, nicht zu stark gereizt, nicht zu verführerisch gelockt, nicht zu schmeichelhaft belogen — nicht überwältiget werden: führe mich, führe

uns nicht in Versuchung. Wie ich, so sind alle Menschen mehr oder weniger den Versuchungen ausgesetzt. Vater! Du versuchest sie nicht zum Bösen, so wenig Du selbst zum Bösen kannst versucht werden. Aber Du lässest doch die Versuchung über uns kommen, damit unser Glaube geübt, unser Vertrauen gestärkt, unsre Liebe bewährt, unsre Schwachheit uns selbst offenbart und die Nothwendigkeit deiner Hülfe tief empfunden werde. Vater! führe uns nicht in Versuchung. Gieb uns Gnade, daß wir uns in der Einsamkeit, durch Beten und Fasten, auf den Kampf gefaßt machen; hilf uns streiten, daß wir siegen; offenbare an uns deine mächtige Gnade, daß wir uns durch keine Beleidigung zur Rache, durch keinen Vortheil, durch keinen auch noch so großen Gewinn zur Ungerechtigkeit, durch keine Würde, keinen Vorzug zum Stolz, durch keine Trübsal zur Muthlosigkeit, durch kein böses Beyspiel zur Nachfolge, und durch keinen Widerstand unsrer Gegner zum Unrecht verleiten lassen: führe uns nicht in Versuchung. Laß uns stets im Herzen behalten die Warnung deines Apostels, oder vielmehr den Zuspruch deines heiligen Geistes: wer da steht, der sehe zu, daß er nicht falle.

Laß uns stets unsre Schwachheit und unsre Pflicht im Andenken behalten, daß wir jede Gelegen-

legenheit zum Falle, die wir meiden können, sorgfältig meiden; laß uns empfinden das hohe Glück dessen, der aufrecht steht, daß wir allemal dem schlüpfrigen Pfade (so viel möglich) ausweichen; laß uns deine Gegenwart nie aus den Augen verlieren, daß wir unsträflich vor Dir wandeln; lege uns, Vater! die Hand unter, daß wir nicht fallen; führe uns bey allen Versuchungen zwar nicht unangefochten, doch aber unverletzt vorbey, daß wir einst in die Gesellschaft der Gerechten aufgenommen werden, die die Versuchungen auf Erden besieget haben, und nun im Himmel, über alle Versuchungen erhaben, die Früchte ihres Sieges in Einer Herrlichkeit mit Jesu Christo, genießen.

VIII.

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Zu wem, Vater! sollen wir sagen, erlöse uns von dem Uebel, zu wem, als zu Dir allein? Du, Du allein kannst uns von allem Uebel erlösen. Du, Du allein weissest genau den Augenblick, wo es uns gut ist, von diesem oder jenem Uebel erlöset zu werden; Du, Du allein kennest die Last, die unsre Schultern noch tragen können, und eine andere Last, der wir gewiß unterliegen müßten. Also, Vater! zu Dir schreyen wir mit vertrauensvoller Stimme, zu Dir allein: Vater! erlöse deine Kinder von allem Uebel!

1.

Vater! Du kennst, ehe Dirs irgend ein Menschenherz klagt, alle Plagen auf Erde, die kein Sterblicher zählen kann. Da ringt der Elende mit Armuth, und kann sich kaum so viel erwerben, als er nöthig hat, sein Leben kümmerlich fortzubringen: Vater! Du siehst seine Noth, und hörest seine Seufzer! Dort liegt ein anderer auf dem Krankenbette, und wird von unausstehlichen Schmerzen gepeiniget; er möchte sterben, und kann nicht: Vater! Du kennest seine Angst, und hörest sein geheimstes Klagen. Itzt verwüstet der Hagel die reifenden Erdfrüchte; der Landmann weinet, weil er nichts einärnten kann, als leeres Stroh, und im Schweisse seines Angesichts umsonst den Acker gepflüget hat — und bettelt um Brod: Vater! Du siehst seine Thränen, und kennst sein Herzeleid. Da ringt die Wittwe ihre Hände, und blickt traurig gen Himmel, weil das Feuer die Reste ihres kleinen Vermögens aufgefressen hat: Vater! Du siehst das Händeringen der Wittwe, und kennst die Angst der bekümmerten Seele, und hörest den unterdruckten Seufzer. Dort liegt das unerzogene Waislein unter freyem Himmel, und ist weinend eingeschlafen, weil die Wassergüsse die Hütte seiner Mutter weggeschwemmet haben: Vater! Du hast

sie gezählet, die erste und letzte Zähre des Waisen. — Da geht der Wanderer freudig seiner Vaterstadt zu, und wird eine halbe Stunde außer seiner Vaterstadt von Räubern geschlagen, und liegt verwundet auf der Straße: Vater! Du siehst die blutende Wunde, vom Himmel herab, und hörest den harten Athemzug des Hülflosen. Dort ist ein Rechtschaffener, der allen Gutes that, das Gespött seiner Mitbürger, und wird von seinen undankbaren Pflegekindern schändlich verläumdet, grausam verfolgt; der Undank thut ihm wehe, und die Verfolgung verwundet sein Herz: Vater! Du kennest sein Leiden, und siehst die Thräne am Auge, in der verschwiegenen Kammer geweint. In diesem Land reibt die Hungersnoth tausend, in einem andern der Krieg hunderttausend, und wieder in einem andern die Pest noch mehrere Menschen auf: Vater! Du siehst die Theurung, das Schwert und die Seuche wüthen, Du hörest das letzte Röcheln der Sterbenden, und das Winseln der Lebenden. Und wer wird sie alle nennen die Uebel, und alle zählen die Plagen, die Dir allein, und dem, der damit geplaget ist, bekannt sind?

Vater! wir getrauen uns zwar nicht geradenwegs zu sagen! erlöse uns gleich itzt von allen diesen Uebeln. Denn es wäre nicht gut,

wenn die Erde von allen diesen Uebeln frey wäre: sonst hättest Du sie nie damit heimgesucht. Wir müssen es deiner Weisheit heimstellen, mit uns zu schalten nach deinem heiligen Gutbefinden. Aber so viel dürfen deine Kinder frey heraussagen: Vater! wenns uns gut ist, wenns Dir gefällig ist, lindere diesen Schmerz; heile diese Wunde; lösche dieses Feuer; segne diesen Dürftigen; tröste diesen Trostlosen; stärke diesen Schwachen; speise diesen Hungrigen; tränke diesen Durstigen; kleide diesen Nakten — Vater! wenns uns gut ist, wenns Dir gefällig ist, laß diesen Kelch vorübergehen: aber nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.

So viel, Vater! dürfen deine Kinder frey heraussagen: Vater! Du siehst meine Thräne; Du hörst mein Seufzen; Du kennst mein Leiden: wenn es mir gut ist, wenn es Dir gefällig ist, trockne mir diese Thräne vom Auge, erhöre die Stimme dieses Seufzers, stille dieses Leiden, und laß uns deine Barmherzigkeit ewig preisen.

„Vater! erlöse deine Kinder von dem Uebel.

2.

Nebst diesen Uebeln, die wir nicht verhindern können, giebt es noch andere, die die Menschen verhindern könnten, aber nicht verhindern wollen.

len. Die Sünde, Vater! ist dieses Uebel, das größte auf Erden. Alles ist schrecklich an der Sünde, der Anfang, der Fortgang und das Ende. Um Erlösung von diesem Uebel dürfen alle bitten, und ohne Bedingniß bitten. **Erlöse uns von aller Sünde.**

Also, Vater! bewahre das unschuldige Häuflein derer, die sich bisher noch mit keiner überlegten, groben Sünde bemackelt haben, vor **der ersten, überlegten, groben Sünde.** O! mit der ersten Sünde ist vieles auf einmal, und oft alles für immer verdorben. Mit dem ersten Schritte zur Sünde ist schon ein großer Schritt zum Verderben gethan. Kinder, Jünglinge, Jungfrauen, die noch das Kleid der Unschuld tragen, bewahre Du sie vor **Verführung.** Vater! erhalte in ihnen die Schamhaftigkeit, die sie vor tausend Vergehungen bewahret. Laß sie von der ersten Sünde, wie von dem giftigsten Schlangenbisse, zurückfliehen. Diese glücklichen Seelen sind dein Tempel, Vater! sind Dir durch die heilige Taufe, durch deinen heiligen Geist feyerlich eingeweihet worden: laß deine Gnade stets in ihnen bleiben, daß sie allen Fallstricken der Sünde glücklich entgehen, und deine Gebote mit ewiger Treue beobachten. **Von der ersten Sünde, Vater! erlöse deine noch unschuldigen Kinder!**

Aber auch diejenigen, die bereits die kindliche Unschuld verloren, und ihre Hände schon einmal zum Laster ausgestrecket haben, die schon aus Erfahrung wissen, was Sünde und Uebertretung sey, auch diese schwachen Seelen erlöse, Vater! von dem Uebel, daß sie nicht wieder sündigen, erlöse sie von dem Wiederfall (Rückfall) in die erste Sünde, erlöse sie von der zweyten Sünde. Vater! Du kennest die Schwachheit deiner Geschöpfe am besten; Du weissest, wie schwer es sey, vom Falle aufstehen, und nicht wieder fallen; Du weissest, wie gefährlich es sey, wieder fallen, und mit Vorbedacht zur Sünde zurückkehren, die man das erstemal aus Uebereilung begangen, und hernach so reuevoll verfluchet hat. Darum, o Vater! stärke den Schwachen, daß er sich von den Reizungen der schon einmal begangenen Sünde nicht wieder verführen, und von den Einsprechungen des Fleisches nicht wieder überreden lasse. **Erlöse, Vater! deine schon einmal gefallenen Kinder von dem zweyten Falle.**

Besonders, Vater! erbarme Dich derjenigen, bey denen das Sündigen schon zur Gewohnheit geworden ist. Ach! diesen elenden Sklaven der Sünde ist das Sündigen die einzige Freude, das Liebste, das einzige Geschäfft, gleichsam ihre Natur! Wenn sie erwachen: so er-

erwachet die Sünde mit ihnen; und wenn sie sich niederlegen: so geht die Sünde mit ihnen zu Bette. Ja, Vater! diese erbarmenswürdigen Geschöpfe haben vor allen deine Erlösung nöthig. Knechte der Sünde sind sie, und was die sündhafte Lust befiehlt, das thun sie. Laß sie, Vater! empfinden ihr Elend, und betrachten die Bande der Sünde, mit denen sie gefesselt sind, und erkennen ihren bejammernswürdigen Zustand. Gieb ihnen Stärke, daß sie sich von der Sünde losreissen, und in die Freyheit der Kinder Gottes zurücksetzen. Laß sie überdenken die schrecklichen Folgen der Sünde, die Unruhe des Gewissens, den Verlust der himmlischen Freuden, den schrecklichen Ausspruch des Richters, und die Qual der Verdammten, die von dem Angesichte Jesu Christi weggewiesen, auf immer weggewiesen sind. Laß sie erfahren die Süßigkeit, laß sie erblicken die Schönheit der Tugend, daß sie zurückkehren auf den Weg des Guten, und an dem, was heilig und christlich ist, Freude haben: **Vater! erlöse deine Kinder, die des Bösen gewohnt sind, von dem Uebel.**

Aus der Gewohnheit zu sündigen entsteht nach und nach eine völlige Sorglosigkeit in dem Geschäffte der Glückseligkeit. Wehe, wehe denen, die so unbesorgt dahin leben, als wenn kein Gott, oder Gott kein Bestrafer des Bösen;

als wenn keine Seele, oder die Seele nicht unsterblich wäre. Wie ist es doch möglich, daß Menschen, die wissen, was gut und böse ist, Menschen, denen das Gewissen laut genug zuruft: meide das Böse, thue das Gute; Menschen, die sich Christen nennen, Menschen, die an ein ewiges Leben, an die Auferstehung des Fleisches glauben, sich ganz dem Laster- und Schandleben preisgeben können, als wenn kein Unterschied zwischen dem Guten und Bösen, kein Gesetz und kein Gewissen, kein anders Leben und kein Gericht, keine Belohnung und keine Strafe wäre! Von dieser unbeschreiblichen Sorglosigkeit in allem, was Gott und Seligkeit, Tugend und Gewissen betrifft, von dieser schrecklichen Gottes- und Heilsvergessenheit; von dieser unglaublichen Blindheit des Geistes und Härte des Herzens; von dieser fortdauernden Unempfindlichkeit bey dem allerwichtigsten Geschäffte, wo es um ewiges Wohl, oder um ewiges Wehe zu thun ist — — ach, Vater! von diesem Uebel befreye, erlöse deine Kinder: darum bitten Dich deine Kinder.

Vater! wir wiederholen unsre Bitte: befreye uns von allem Uebel, das die Heiligkeit des christlichen Wandels befleckt. O! welch ein trauriger Anblick ist es, unter den Christen La-

ster

ster sehen müssen, die alle Tugend von der Erde verbannen. Da herrscht Ungerechtigkeit, und verzehrt die Häuser der Wittwen, und schonet auch der Waisengelder nicht. Was ist eine himmelschreyende Sünde, wenn diese keine ist? Vater! erlöse uns und unser Vaterland und alle Menschen von dieser Land und Stadt verderbenden, und alles Gute verwüstenden Sünde, von der Ungerechtigkeit. Da herrscht die unbändigste Liebe zu den abscheulichsten Wollüsten. Es giebt Leute (und ihre Anzahl wird immer größer), mehr Vieh als Menschen, die sich zaum- und schamlos in rasender Geilheit schänden und schänden lassen, die nach den zügellosesten Lüsten ihres Herzens Leib und Seele durch namen- und sinnlose Unzucht verderben, die ganz nichts als Unreinigkeit aussäen, und nichts als Schande und Elend einärnten können; sie nennen sich Menschen, und sind hinabgesunken tief, recht tief unter das Vieh. Sie nennen sich Christen, und begehen ohne Scheu Sünden, die unter den Heiden ein Greuel wären. Vater! diese Sünde, die immer weiter um sich frißt, und nach und nach, wenn Du nicht hilfst, vom Jünglinge bis zum Greise, alles Fleisch ansteckt, die dem Menschen gar alle Kraft zur Ausübung der Tugend, und alle Lust nach den reinen Seligkeiten der Tugend raubt, von dieser Sünde, Vater!

erlöse, befreye deine Kinder, daß sie unbefleckt vor dein heiliges Angesicht treten dürfen.

Wo Unzucht und Geilheit allgemein herrschen, da wird der Glaube an Gott, an Christus und die Unsterblichkeit, immer schwächer, und der Unglaube immer stärker und allgemeiner werden. In einer unreinen Seele findet der Geist der Weisheit keinen Ruheplatz. Das Herz will nicht nach dem Glauben leben: darum fängt der Verstand an, die Wahrheiten des Glaubens in Zweifel zu ziehen, zu bestreiten, öffentlich zu leugnen. Der Bauch und die Sünde ist der Himmel aller, die dem Bauch und der Sünde dienen: darum zweifeln sie, ob es wohl auch nach diesem Leben ein anders, bessers gebe. Die Strafen der Hölle haben sie allerdings verdient: darum wollen sie sich bereden, es habe mit diesem Leben alles ein Ende. Die Wollüstige werden also nach und nach natürlicherweise die hitzigsten Ungläubigen, um ohne Gewissensbisse ihren Schandthaten nachhängen zu können. Und wo der Glaube einmal sinkt, oder gar untergeht, da ist's mit der Tugend und Seligkeit geschehen. Es bleibt nichts mehr übrig, als daß der Ungläubige entweder in wilder Verzweiflung, oder was noch schrecklicher ist, in dem falschen Frieden des Gewissens — dahinsterbe. Der Unglaube ist also der grausam-

samste Mörder aller wahren Rechtschaffenheit. Die falsche Hoffnung, daß das Laster ungestraft bleibe, macht das Laster erst recht allgemein, und jagt mit der Furcht des allwissenden Richters, gar alle Funken von Tugend aus dem Herzen.

Vater! von diesem Uebel, von diesem allerfurchtbarsten Uebel befreye deine Kinder — wir bitten Dich darum im Namen Jesu Christi, der Licht und Wahrheit auf die Erde herab gebracht, und bis ans Ende der Welt erhalten wird.

3.

Endlich, Vater! endlich befreye uns von dem Uebel, das aus der Sünde entsteht, und erst im andern Leben den Sünder trifft: rette uns von der ewigen Verdammung. Rette uns von diesem Uebel aller Uebel, das keine Hoffnung erleichtern, kein Gebet abkürzen, keine Zeit lindern kann; rette uns von dem Uebel aller Uebel, das der gerechte Lohn der vollendeten und unbekehrlichen Ruchlosigkeit, und der gewisse Sold der Beharrlichkeit in der Empörung gegen Gott und seinen heiligen Willen ist; rette uns von dem Feuer, das nicht auslischt, von dem Wurm, der nicht stirbt, und von dem Elend, das ohne Namen, ohne Ende und ohne seines gleichen ist.

Vater! erlöse uns von dem Uebel, Amen.

Das apostolische Glaubensbekenntniß.

I.

Ich glaube an Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

1.) **Ich glaube.** Glauben ist ja meine Pflicht und mein wahres Glück. Mein Verstand ist so kurzsichtig, und meine Vernunft so schwach, daß ich nur durch den Glauben an die Allwissenheit und **Wahrhaftigkeit Gottes**, der sich und seinen Willen offenbaret, kann hinlänglich unterrichtet werden in all dem, was mir gut und heilsam ist. Wenn ich auf einer Reise den rechten Weg nicht weis, und ein ehrlicher Mann mir den Weg zeiget, so glaube ich ihm, und denke: **Er weis den Weg besser, als ich, und hat keine Ursache, mich zu hintergehen.** Wenn ich krank bin, und mir ein erfahrner Arzt eine Arzney vorschreibt, so glaube ich seinem Wort, und denke: **Er weis besser, als ich, was mir heilsam sey, und hat keine Ursache, mich aus Absicht ums Leben zu bringen.** Nun hat der liebe Gott sich mir selbst offenbaret, und aus Liebe offenbaret. Er selbst hat geredet; nicht etwa nur durch die **Natur**, nicht nur durch das **Gewissen, durch Gedanken**, die uns anklagen und vertheidigen, sondern auch durch das **Wort**

seines

seines Mundes hat Er sich offenbaret; seinen eignen Sohn hat Er geschickt, daß Er uns den Weg zur ewigen Seligkeit zeigte, und unsre Schwachheiten heilte. Er weis alles; Er kann nicht irren; Er kann mich nicht betrügen; kann von niemanden hintergangen werden, und will niemand hintergehen. Wie wär' es möglich, daß ich meinem Gott nicht glaubte, daß ich das nicht für wahr hielte, was mir die ewige Wahrheit sagt? Glauben ist also meine Pflicht. Die Allwissenheit und Wahrhaftigkeit Gottes ist die Grundfeste meines Glaubens. Wem soll ich glauben, wenn ich dem Allwissenden, dem Wahrhaftigen, dem Untrüglichen nicht all meinen Beyfall gäbe? Meine eigne Einsicht kann mich gar leicht zu einem Irrthum verleiten, und hat mich schon oft betrogen. Menschenwitz kann mich auch gar leicht irre führen, und hat mich schon oft irre geführt. Aber Gottes Wort ist so wahr, als die Wahrheit selbst. Der Glaube ist also mein Glück. Menschenwort ist Menschenwort: kann betrügen und selbst Trug seyn. Aber Gott kann nicht irren, kann nicht trügen.

Die Wahrheit spricht; der Glaube hört,
und faßt sie, still und schweigend,
lernt alles kindlich, was sie lehrt,
vor Gott sich niederneigend.

So ists: der Glaube hört, was Gottes Wort uns offenbaret; und schweigt, wann Gott redet; und nimmt für wahr an, was Gott offenbaret; und vollzieht freudig den erkannten Willen Gottes, und neiget sich ehrfurchtsvoll vor dem unsichtbaren, unsterblichen Gott.

2.) Ich glaube an Gott, und an Einen Gott. Gott ist, und Ein Gott ist. Das ist die erste, höchste, nothwendigste Wahrheit. Es ist Ein Gott. Also giebt es eine höchste Weisheit, der nichts verborgen seyn kann; eine höchste Güte, die alles zu unserm Besten lenket; eine höchste Macht, der nichts unmöglich, nichts schwer, nichts mühsam ist. Wenn ich die Worte ausspreche: Ich glaube an Gott, so bekenne ich, daß es ein höchstes Wesen giebt, das alles weis, alles vermag, alles ordnet und füget. Ich bekenne, daß dieß höchste Wesen nur ein einziges ist, nur Eine höchste Weisheit, nur Eine höchste Macht, nur Eine höchste Güte. Was ist Gott? Der Ewige, ohne Anfang und Ende; Er ist, der war, und ist, und seyn wird. Was ist Gott? Der Unveränderliche; was Er weis, das wußte Er von Ewigkeit; was Er will, das wollte Er von Ewigkeit; was Er kann, das konnte Er von Ewigkeit. Sein Rathschluß ist der weiseste: warum sollte Er ihn ändern? Sein Rathschluß ist der beste: wie könnte Er ihn ändern?

Was ist Gott? Der Unbegreifliche, der Unerforschliche. So viel liegt uns klar vor Augen: was Gott thut, ist recht gethan. So viel liegt uns klar vor Augen: alle seine Wege sind Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. So viel liegt uns klar vor Augen: Gott will alle Menschen selig machen. Aber wie es Gott angehe, seine Absicht zu erreichen; warum Er diesen Menschen zu dieser Zeit, an diesem Orte gebohren werden, leben, sterben lasse; warum dieses Uebel diesen Sterblichen treffe; warum da ein Lasterhafter zeitliche Güter im Ueberfluß genieße, dort ein anderer in der äußersten Armuth schmachte; warum so viel Gutes und nicht mehr und nicht weniger, so viel Böses und nicht mehr und nicht weniger in der Welt sey; wie Gott aus allen Uebeln das größere Gute schaffe u. s. w. — all dieses ist uns unbegreiflich und unergründlich. Was ist Gott? Der Allwissende. Den höchsten Berg und die Eichel unter dem Eichbaum; das große Weltmeer und das kleinste Sandkorn; das ganze Menschengeschlecht und jedes Haar am Haupte; alle Sterne am Himmel und jedes Blatt am Baum; alle nothwendige und freye Handlungen; das Mögliche und Wirkliche; das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige, alles, alles, das Verborgenste wie das Offenbarste, das Größte wie das Kleinste, alles, alles überschaut sein allsehen-

sehender Blick. Was ist Gott? Der wohlthätige, der gütige, der barmherzige, der weise und mächtige Liebhaber der Menschen und aller seiner Geschöpfe. Was ist Gott? — Ach! was nützt alles Fragen und Antworten? Es kommt doch alles auf Eines hinaus: Gott ist Gott — das höchste, beste, liebenswürdigste Wesen.

3.) **Ich glaube an Gott Vater.** Ich glaube, daß Gott Vater ist. Gott ist Vater: Er hat einen Sohn erzeuget; in dem Schooße des Vaters war der eingebohrne Sohn des Vaters; bey Gott war das Wort, und das Wort war Gott. Gott ist Vater: Er hat seinen eingebohrnen Sohn gesandt. Gott ist auch unser Vater in Christo Jesu. Ich glaube an **Gott Vater.** Ich glaube, daß uns der Vater durch seinen geliebten Sohn an Kindesstelle angenommen, **wie seine Kinder lieb hat:** wir sind Kinder des himmlischen Vaters in Christo Jesu. Ich glaube, daß auch wir zu Gott sagen dürfen: **Vater! Vater unsers Herrn Jesu Christi, und unser Vater in Christo Jesu!** Es ist zwar ein großer Unterschied zwischen dem eingebohrnen Sohn Gottes, Jesus Christus, und uns Menschen, seinen angenommenen Kindern. Aber es ist doch das Herrlichste, was sich über die menschliche Natur denken läßt: „Der Mensch Gottes Geschöpf und sein Kind, Gott unser Schöpfer

und

und unser Vater." Es ist doch das Trostreichste, was uns alle Widerwärtigkeiten versüssen sollte: Gott unser Vater: Er vergißt seiner Kinder ewig nicht.

4.) Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. Unser Vater, der uns gebildet, der hat alles gebildet. Unser Schöpfer ist der Schöpfer aller Dinge. Unser Gott, Er allein ist Gott, und dieser Eine Gott ist der Schöpfer des Himmels und der Erde, ist der Schöpfer der ganzen, großen Welt. Ja, die ganze Schöpfung ist dein Werk, o Du unsichtbarer, allbelebender Geist! den ich hier im Stillen anbete. Deine Allmacht schuf Himmel und Erde, und alles, was darinn ist. Und Himmel und Erde stand da, und alles, was darinn ist, rief mit lauter Stimme: wir sind da. Du hast uns gemacht, wir haben uns nicht selbst gemacht: von Dir kommt unsre Hülfe. Du hast das erste Menschenpaar gebildet: Du hast auch mich in Mutterleibe gestaltet. Dein Werk bin ich: Dir sey Ehre, daß ich bin —

II.

Ich glaube an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn.

Ich glaube an Jesum Christum. Jesus von Nazaret ist Gottes Sohn und unser Herr. Ja!

Du bist unser Seligmacher, Du bist der Gesalbte mit dem heiligen Geiste, Du der Erwartete, Du der König, Du der Messias; Du bist der Erretter, der Erlöser, der Heiland; Du bist Jesus, Du bist Christus, Du Gott mit uns.

1.) Ich glaube an Jesum. In diesem Namen werde ich selig; denn Jesus ist und heißt Seligmacher. Ich glaube an Christum. In diesem Namen werde ich heilig, selig; denn Christus ist und heißt der Gesalbte, der König, der Messias.

2.) Ich glaube an Jesum Christum, seinen einigen Sohn. Sohn Gottes bist Du! Der wahre Sohn des Allerhöchsten, der Erstgebohrne, der Eingebohrne Gottes bist Du! Du bist das allervollkommenste Ebenbild des Vaters.

3.) Ich glaube an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn. Unser Herr bist Du. Wir sind ganz dein, weil wir durch Dich gemacht sind; wir sind ganz dein, weil wir durch Dich erlöset sind. Du bist unser Herr; wir sind dein Werk, deine Erkauften, dein Eigenthum. Und wenn wir so ganz dein sind: wessen Name soll durch unser Thun und Leiden, Reden und Schweigen, Leben und Sterben verherrlicht werden, als der deine? Du bist unser Herr, und wie Paulus sagt, Gott — hochgelobt in Ewigkeit.

III.

Der empfangen ist vom heiligen Geist, und gebohren aus Maria, der Jungfrau.

In Menschengestalt bist Du erschienen, Sohn Gottes! Als Mensch unter Menschen giengst Du auf deiner Erde herum. Wundervoll tratst Du in deine Welt herein. In dem Leib einer Jungfrau, durch Ueberschattung des heiligen Geistes, warst Du empfangen.

Der Heiligste kam durch die Kraft des heiligen Geistes, aus dem Leibe der heiligen Jungfrau, zu uns Sündern: — ich glaube und bete an — was kann ich sonst?

Ich glaube an Jesum Christum, an den Sohn Gottes, an den Menschensohn: als wenn ich sein menschenfreundliches Antlitz sähe, als wenn ich hörte seine sanfte Stimme, voll Gotteskraft und Weisheit.

IV.

Gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben und begraben.

Gelitten. Auf ein Leben voll Weisheit und Liebe und Allmacht folgte ein Leiden voll stiller Geduld. Lamm Gottes! was hast Du nicht erduldet? Mann der Schmerzen! wo ist ein Schmerz, den Du nicht empfunden? Zertreten

wie ein Wurm, verdammt als ein Gotteslästerer, gleichgeachtet den Aufrührern, nachgesetzt den Mördern — verworfen von deinem Volke! Wie bitter war der Kelch, den Du getrunken?

Gelitten unter Pontius Pilatus. Ueberliefert von deinem Volke in die Hände der Heiden, und von dem zu schwachen Landpfleger zur Kreuzigung ausgeliefert! — Jesus vor Pilatus! Welch ein Schauspiel! Der König aller Könige vor dem Landvogte! Das Lamm angeklagt von Wölfen! Die Unschuld vom mordsüchtigen Neid der Schriftgelehrten gelästert, zum Tode bestimmet, und von Pilatus aus Menschenfurcht, aus Menschengefälligkeit — dem Rachen ihrer Feinde überlassen! Jesus leidet und schweiget! Die Ankläger lügen dem Richter ins Angesicht, und hetzen das Volk auf. Das Volk glaubt blind, und schreyt aus blinder Wut: ans Kreuz mit Ihm, ans Kreuz! Pilatus widersteht anfangs, und läßt sich am Ende überwältigen. Der Judenkönig wird zum Kreuztode verdammt — zur Richtstätte ausgeführt — gekreuzigt — stirbt! Wer kann den Anblick ertragen?

Begraben in einem Felsengrabe. Ein großer Stein ward vorgewälzt und versiegelt, und die Gruft bewacht. Hier ruhet der große Todte von seinen großen Leiden aus. Bald wan-

wandelt sich die Stille des Grabes in ein lautes Hallelujah. So folgt auf das Leiden Ruhe, und auf die Ruhe — Herrlichkeit!

V.

Abgestiegen zu der Hölle, von Todten auferstanden am dritten Tage.

Abgestiegen zur Hölle! Du kamst aus dem Schooße des Vaters zu uns herab, um uns zu Kindern Gottes zu machen. Um alles zu vollenden, stiegst Du auch zur Hölle hinab, und brachtest den Kindern Gottes, die schon im Herrn entschlafen waren, und Deiner sehnsuchtsvoll warteten, Trost und Heil. Da zeigest Du Dich wahrhaft als den Ueberwinder des Todes und der Hölle. Du offenbarest Dich als den Erlöser aller Sterblichen.

Auferstanden von den Todten am dritten Tage. Nichts ist gewisser als diese Wahrheit: Jesus Christus ist auferstanden, Jesus Christus lebet wieder. Nichts ist **trostvoller** als eben diese Wahrheit: Jesus Christus ist auferstanden, Jesus Christus lebet wieder.

An diese Wahrheit können wir nicht zu fest glauben, nicht zu oft denken. Diese Wahrheit ist die Grundfeste unsers Glaubens, die Stütze unsrer Hoffnung, und die Nahrung unsrer Liebe. Der für uns starb, ist für uns auferstanden.

 Also

Also lüget sein Wort nicht. Also werden auch wir auferstehen. Also ist Jesus Christus unsre Seligkeit. Also ist unsrer Freude kein Ende. Ewig leben werden wir, wie Er, Hallelujah!

VI.

Aufgefahren zu dem Himmel, und sitzet zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.

Jesus Christus, der Mensch ward für uns, der litt und starb für uns, der im Grabe schlief, und hinabstieg zur Hölle, und vom Grabe aufstund für uns — der Sohn Gottes geht wieder zu seinem Vater heim, und nimmt Besitz von der Herrlichkeit, die Ihm der Vater gegeben hat, und bittet für uns bey dem Vater, und leitet alle unsre Leiden uns zum Besten, und bereitet eine Herrlichkeit für uns, damit wir seyn, wo Er ist, der Hochgelobte in Ewigkeit.

VII.

Von dannen Er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

1.

Ich glaube: Wiederkommen wird Jesus Christus, wie Er gen Himmel aufgefahren ist; mit Macht und Majestät wird Er wiederkommen;

auf den Wolken des Himmels wird Er wiederkommen; mit seinen Engeln und Auserwählten wird Er wiederkommen; zur großen Allvollendung wird Er wiederkommen. Er wird sitzen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit, und seine Geliebten, alle, die sich gereinigt haben auf den großen Tag, wie Er rein ist, werden sitzen auf Richterstühlen herrlich, wie Er, und Gericht halten mit Ihm. Die Stimme des Menschensohnes wird erschallen. Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und lebendig aus ihren Gräbern hervorgehen.

2.

Ich glaube: Die Engel werden ausgehen, wie die Schnitter zur Aerntezeit, den Weizen von dem Unkraut, die Bösen von den Gerechten zu sondern. Er selbst, der große Hirt, der Menschensohn, wird die Heerde der Frommen und Sünder vollends von einander scheiden, die Schafe zu seiner Rechten, und die Böcke zur Linken hinstellen. Wie groß wird die Heerde der Auserwählten, wie groß der Haufe der Böcke seyn? Hier ist Anbetung meine Pflicht! Welche Parthey wird jauchzen, welche zittern? Werde ich jauchzen oder zittern? Ich will mich itzt reinigen, daß ich einst mitjauchzen kann: das ist izt meine Pflicht.

3.

Ich glaube: Der Tag des Gerichtes wird ein Tag der Offenbarung seyn. Die geheimsten Rathschlüsse des Herzens, die verborgensten Absichten werden aufgedeckt, die Finsternissen Licht werden. Die Zähren der Unschuld, geweint in der Mitternachtstunde, werden öffentlich vor dem ganzen Menschengeschlecht hochgelobt werden. Der Pfenning dem Dürftigen gereicht mit der rechten Hand, ohne daß es die linke wußte, wird öffentlich vor der ganzen Welt gerühmet werden. Das Laster, in Winkeln vollbracht oder in öffentlichen Palästen, die Schandthaten des Fürsten und des Bettlers werden vor allen Völkern kundgemacht werden. Ueber jedes müssige Wort wird Rechenschaft gefodert werden.

4.

Ich glaube: Der Tag des Gerichtes wird ein Tag der Allvergeltung seyn. Jeder wird nur nach seinen Werken gerichtet. Jeder ärntet nur das, was er gesäet hat. Ewiges Leben wird denen zu Theil, die, ausharrend in guten Werken, nach Ehre und Unsterblichkeit strebten: Ungnade und Strafe den Zanksüchtigen, die der Wahrheit widerstrebet, und dem Laster gehorsamet haben. Da wird den Guten Gutes, den Bösen Böses widerfahren.

5. Ich

5.

Ich glaube: Am Tage des Gerichtes werden die Barmherzigen nach ihrer Barmherzigkeit, die Hartherzigen nach ihrer Hartherzigkeit gerichtet werden. Da wird der Richter zu den Barmherzigen sagen: „Ich war hungrig, und ihr habt Mir zu essen gegeben: Ich war durstig, und ihr habt Mich getränket: Ich war fremde, und ihr habt Mich beherberget: Ich war nakt, und ihr habt Mich bedeckt: Ich war krank, und ihr habt Mich erquickt: Ich war im Kerker, und ihr habt Mich besucht: darum kommet, ihr Gesegnete meines Vaters! und nehmet das Reich, das euch von Anbeginn der Welt bereitet ist, in Besitz." Ueber den Unbarmherzigen wird ein ganz anders Gericht ergehen: „Ich war hungrig, durstig, fremde, nakt, krank, gefangen, und ihr habt Mich nicht gespeiset, nicht getränket, nicht beherberget, nicht bedeckt, nicht besucht: darum geht hin in das ewige Feuer, das den Teufeln und seinen Engeln bereitet ist." Einer aus diesen Aussprüchen trifft auch mich! Welcher?

VIII.

Ich glaube an den heiligen Geist.

1. Jesus Christus hat seinen Jüngern den heiligen Geist verheissen. Er aß mit ihnen, und

gab ihnen den Befehl, daß sie ja nicht von Jerusalem weggehen, sondern auf die Verheissung des Vaters warten sollten, die ihr, fügte Er bey, aus meinem Munde vernommen habt. Johannes hat zwar mit Wasser getauft, ihr aber sollt nach wenigen Tagen mit dem heiligen Geiste getauft werden. (Apostelg. I. 4. 5.) **Ich glaube an den heiligen Geist.**

2. Jesus Christus hat seinen Jüngern den heiligen Geist im Namen seines Vaters wirklich gesendet. Sie wurden alle am Pfingsttage mit dem heiligen Geist erfüllet, und redeten allerley Sprachen, wie es ihnen der heilige Geist eingab. (Apostelg. II.) **Ich glaube an den heiligen Geist.**

3. Die Gaben des heiligen Geistes, die Er vom Himmel mitbrachte, und die im vollsten Maaße auf dem Gesalbten des Herrn, auf dem Messias, ruhten, heissen: Weisheit, Verstand, Rath, Stärke, Wissenschaft, Gottseligkeit, Gottesfurcht. (Js. XI. 2.) **Ich glaube an den heiligen Geist.**

4. Die Früchte des heiligen Geistes sind Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Langmuth, Sanftmuth, Glaube, Mäßigkeit, Keuschheit, Reinigkeit. (Gal. V. 22. 23.) **Ich glaube an den heiligen Geist.**

5. Ohne

5. Ohne die Gnade des heiligen Geistes können wir nicht christlichfromm, nicht heilig, nicht selig werden. Denn niemand kann sagen, Herr Jesus, außer durch den heiligen Geist. (I. Cor. XII. 3.) Ich glaube an den heiligen Geist.

6. Wer um den heiligen Geist, im Namen Jesu Christi, zum Vater bittet, dem wird der Vater den heiligen Geist geben. Denn Gott ist ein Vater, und sein Sohn ein treuer Zeuge. Wenn Gott Vater ist: so kann Er keinen Stein geben dem, der um Brod bittet. Und wenn Jesus Christus ein treuer Zeuge ist: so werden eher Himmel und Erde vergehen, als eins von seinen Worten nicht in Erfüllung gienge. Ich glaube an den heiligen Geist.

IX.

Ich glaube an eine heilige allgemeine Kirche, an eine Gemeinschaft der Heiligen.

1. Jesus Christus hat eine Gemeine, eine Kirche gestiftet, ausgewählet, Jünger, Jüngerinnen durch seine Apostel unter einander versammelt, die an Ihn glauben, sein Wort als Gotteswort annehmen, und als Gotteswort verehren, und als Gotteswort ausüben, und durch thätigen, in Liebe lebendigen Glauben an Ihn, ewiges Leben haben.

2. Die-

2. Diese Kirche Jesu Christi ist eine heilige Kirche. Sie lehrt nichts anders als Gotteswort, und Gotteswort ist heilig, und heiligt jeden, der es mit einfältigem Herzen annimmt, und treu bewahrt.

3. Diese heilige Kirche ist auch eine allgemeine Kirche, ausgebreitet in alle Welt, bestimmt, alle Menschen, Juden und Heiden, in ihren Schooß aufzunehmen. Jesus Christus wollte, daß seine Kirche eine allgemeine Kirche seyn sollte, und sein Wille gieng in Erfüllung, und wird immer noch herrlicher in Erfüllung gehen.

4. Die Kirche Jesu Christi ist der Leib, und Jesus Christus das unsichtbare Haupt. Die Kirche ist Ein Leib, und Jesus Christus Ein unsichtbares Haupt dieses Leibes. Wie nun alle Glieder des Leibes Einen Leib ausmachen: so glauben wir, daß alle wahre Christen Einen Leib ausmachen. Wie ein Glied für das andere sorgt: so glauben wir, daß alle Christen den Beruf haben, für einander zu sorgen. Wie alle Glieder Ein gemeinschäftliches Haupt haben, und alle unter einander in Verbindung stehen: so haben alle Christen Ein gemeinschäftliches Haupt, und stehen unter einander in Verbindung. Und dieß ist die Gemeinschaft der Heiligen. Das Haupt belebt, beweget, leitet alle

Glieder. So belebt auch Christus, so beweget, so leitet Er alle Glieder seiner Kirche. Jedes Glied an dem Leibe hat seine besondere Stelle, seinen eigenen Beruf, seine eigene Kraft, und doch helfen alle Glieder, bey all dieser Verschiedenheit, zum Besten des Leibes zusammen. So haben alle Christen die theure Pflicht auf sich, durch den Glauben an Einen Christus, und durch die brüderliche Liebe gegen einander Einen Leib zu gestalten, und bey aller Verschiedenheit des Alters, Geschlechtes, Standes, Berufes, der Talente, Kräfte u. s. w. für einander als Glieder Eines Leibes zu sorgen. Wenn ein Glied leidet, leiden alle; wenn Eines Freude hat, freuen sich alle mit.

Die Kirche ist Ein Leib. Aber, wie das Auge nicht Ohr, und die Hand nicht Fuß, und das Herz weder Auge, noch Ohr, noch Hand, noch Fuß, noch irgend ein anders Glied, sondern nur Herz ist: so giebt es auch in der Kirche einige Glieder, die lehren, andere, die hören; einige, die weiden, andere, die geweidet werden, und doch sowohl die Lehrer, als die Hörer, sowohl die Hirten, als die Schafe, sind Ein Leib, Eine Kirche.

Die Kirche ist Ein Leib. Einige Glieder sind schon bey dem Haupte Jesus Christus; sie haben den Lauf dieses Lebens schon vollendet; sie

haben

haben sich gereinigt, wie Jesus Christus rein ist. Darum sind sie bey Ihm: sie sind vollendete Gerechte. Darum sind sie der siegenden, triumphirenden Kirche einverleibt. Andere Glieder haben zwar auch den Lauf dieses Lebens schon vollendet. Aber sie haben sich in ihrem Hierseyn auf Erde nicht vollkommen gereinigt; sie sind noch nicht rein, wie Jesus Christus rein ist. Darum sind sie noch nicht bey Ihm: sie sind noch in dem Zustande der Reinigung; sie sind unvollendete Gerechte. Darum sind sie der sich reinigenden, leidenden Kirche einverleibt. Wieder andere Glieder, worunter wir sind, athmen noch in diesem sterblichen Leben, sie haben noch zu kämpfen mit der Augenlust, mit der Fleischeslust, mit der Welt, mit der Hölle, mit sich selbst; sie haben noch zu kämpfen mit Wollüsten und mit Widerwärtigkeiten, die sie zum Abfall von Gott verführen möchten; sie laufen, aber sind noch nicht am Ziele; sie arbeiten, aber sind mit ihrem Tagwerke noch nicht zu Ende; sie wallen als Pilgrime nach ihrem Vaterlande, aber haben ihre Reise noch nicht vollendet; sie kämpfen, aber haben noch nicht ausgekämpft. Darum heissen sie **Pilgrime, Kämpfer**, und sind der kämpfenden, streitenden Kirche einverleibt. So mannigfaltig ist die Kirche Jesu Christi, aber sie ist doch nur Ein Leib. Die

noch

noch streiten, und die schon ausgestritten haben; die sich noch nicht vollkommen gereinigt haben, und die schon rein sind; die Sieger wie die Kämpfer; die vollendeten wie die unvollendeten Gerechten: alle Glieder sind nur Ein Leib. Denn alle haben nur Ein unsichtbares Haupt, Jesus Christus, und alle stehen mit einander in Verbindung.

O ihr Selige! Christus ist mit euch, und ihr mit Ihm. Ihr seyd nahe, nahe bey euerm Haupte: wie könntet ihr unser vergessen? Ihr im Vaterlande, wir in der Fremde; ihr in der Ruhe, wir im Kampfe; ihr im Reiche der Wahrheit, wir im Lande des Scheines und der Lüge: wie könntet ihr unser vergessen? Ihr nennt Christum euren Herrn, wir auch. Ihr seyd Glieder an dem Leibe, dessen Haupt Er ist, wir auch; ihr seyd erkauft mit seinem Blute, wir auch; ihr seyd ein Tempel des heiligen Geistes, wir auch; ihr habt ausgekämpft, wir noch nicht; ihr habt ausgeweint, wir noch nicht; ihr seyd am Ziele, wir noch nicht; wie könntet ihr unser vergessen? Sind wir doch alle von Einem Fleisch und Blut gemacht, sind wir doch alle zu Einer Seligkeit erschaffen: wie könntet ihr unser vergessen? Wir freuen uns an eurer Freude; wir nehmen Theil an eurem Seyn bey Jesu: sollt ihr keinen Theil nehmen an unserm Streben nach

Jesu? Wie könntet ihr unser vergessen? Wir ehren euer Andenken auf Erden: sollt ihr unsrer Schwachheit vergessen im Himmel? Wir bestreben uns, eurem Beyspiel nachzuleben: sollt ihr uns durch eure Fürbitte nicht Kraft erflehen, zu glauben, wie ihr geglaubt, und zu lieben, wie ihr geliebt? Gewiß, gewiß wir machen alle Einen Leib aus. Wir haben alle Ein Haupt, wir stehen alle in Verbindung mit einander. Aber auch ihr unvollendete Gerechte! die ihr zwar euren Lebenslauf, aber noch nicht eure Reinigung vollendet habt, auch ihr macht mit uns Einen Leib aus. Wenn ein Glied leidet, leiden alle. Habt ihr doch auch kein anders Haupt, als die Seligen im Himmel und wir auf Erde haben. Sehnet ihr euch doch auch nur, bey Jesu zu seyn, wie die Seligen bey Ihm sind, und wir bey Ihm zu seyn verlangen. Ihr habt einst gekämpft, wie wir so oft kämpfen, muthig und — dann schwach. Ihr habt einst gebetet, wie wir so oft beten, feurig und — dann kalt. Ihr habt einst gearbeitet, wie wir, anfangs muthig und — dann träge. Wie könnten wir eurer vergessen? Unser Herr gab uns ein neu Gebot, daß wir einander lieben, wie Er uns geliebt hat. Dieses Gebot ist stärker als der Tod, und mächtiger als das Grab. Dieses Band reicht durch alle Ende der Welt, und

knüpft

knüpft Himmel und Erde zusammen. Wir sind Glieder Eines Leibes. Und eben diese gemeinschaftliche Liebe, diese gliederliche Sorge für einander macht uns zu Gliedern Eines Leibes.

Das ist die Gemeinschaft der Heiligen. Was streitet und schon gestritten hat, was rein ist und erst rein wird, was bey Jesu ist und sich nach Jesu sehnt, was kämpft und gesiegt hat, was leidet und triumphirt, alles, alles ist Ein Leib unter Einem Haupte.

Wie groß ist Jesus Christus, wenn man Ihn als das Eine Haupt der ganzen Kirche denkt? Wie groß ist der Begriff von der Liebe, die Himmel und Erde vereinigt? Ist nicht Jesus Christus die Hauptsache der Glaubenslehre, und die Liebe die Hauptsache der Sittenlehre? Kann was herrlichers gedacht werden, als: Christus das Haupt der Kirche? Kann was erfreulichers gedacht werden, als: die Seligen im Himmel, und die Streitenden auf Erden, die ganz Reinen, und die noch nicht ganz Ausgereinigten sind alle — Glieder Eines Leibes, keines vergißt des andern, eines sorgt für das andere?

Darum, meine lieben Mitchristen! ist mir dieser Glaubensartikel so lieb, weil er Jesum Christum so groß, und die Liebe so allgemein macht. Jesus Christus ist ja der Erste und Letzte,

alles in allem. Soll ich mich nicht freuen, wenn ich immer deutlicher einsehe, daß Er alles in allem ist, das Haupt der streitenden, das Haupt der siegenden, das Haupt der leidenden Kirche — das Haupt seines Leibes, das Haupt der ganzen Kirche? Und die Liebe, sie ist das Lieblingsgebot Jesu Christi. Soll ich mich nicht freuen, wenn ich sehe, wie diese Liebe so allgemein, so ausgebreitet seyn kann, und seyn soll? Soll ich nicht wünschen, daß sie immer lebendiger und feuriger werde? Wer uns Christum zerstümmelt, der nimmt uns alles. Und wer uns die Liebe einschränkt, der zerschneidet uns den Augapfel.

X.

Ablaß (Nachlaß) der Sünde.

1.) Ich glaube: Gott ist barmherzig genug, uns alle Sünden ohne Ausnahme zu vergeben. Wir haben einen Gott, der alle Sünden vergiebt, und alle Gebrechen heilet; einen Gott, der uns mit Gnade heimsuchet, und mit Barmherzigkeit krönet; einen Gott, der nicht nach unsern Sünden mit uns handelt, und uns nicht nach unsrer Missethat vergilt; einen Gott, der, so hoch der Himmel über der Erde ist, seine Barmherzigkeit walten läßt; einen Gott, der wohl weis, was für ein Gemächt aus Fleisch

und Blut wir sind, der daran gedenkt, daß wir Staub sind; einen Gott, der unsre Uebertretung so weit von uns entfernt, als Aufgang vom Niedergang fern ist. (Psalm 103.)

2.) Ich glaube: Jesus Christus ist gütig, weise und mächtig genug, uns alle unsre Sünden nachzulassen, alle Folgen der Sünde aufzuheben, alles Verdammungswürdige, alles Strafwürdige von uns zu entfernen. Er ist ja das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt; Er hat Gewalt, die Sünden nachzulassen; Er hat das Opfer der Versöhnung vollbracht; Ihm ist das Gericht übergeben; Er ist der mitleidige, vollkommne Hohepriester; Er hat uns um einen großen, großen Werth erkauft; Er gab sein Leben für seine Schafe; Er sitzt zur Rechten des Vaters; in seinem Namen ist Heil, Erlösung, Unsterblichkeit und ewiges Leben, Amen.

3.) Ich glaube: die Sünden sind von Gott durch Jesum Christum denen vergeben, die an Jesum Christum, als den Sündenvergeber, glauben; auf Jesum, als den Sündenvergeber, vertrauen; Gott den Vater in Jesu Christo mehr, als alle Sünde lieben; wegen der begangenen Sünden ein zerschlagenes, zerknirschtes, verwundetes, reuvolles Herz darbringen, und die Misse-

that mit christlicher Aufrichtigkeit dem Stellevertreter Christi bekennen.

4.) Ich glaube also, daß alle Sünden denen, die wahre Buße thun, von Gott durch Jesum Christum vollkommen nachgelassen werden.

XI.

Auferstehung des Fleisches.

1.) Ich werde auferstehen.

2.) Ich werde so gewiß auferstehen, als gewiß es ist, daß Jesus Christus gestorben, und von den Todten auferstanden ist.

3.) Ich werde auferstehen durch Jesum Christum; denn wie in Adam alle sterben: so werden in Christo alle lebendig gemacht werden. Derjenige, der Jesum Christum auferwecket hat, wird auch uns erwecken.

4.) Ich werde auferstehen, und alle Todte werden auferstehen. In einem Augenblick, blitzschnell, auf den Posaunenschall werden wir auferstehen. Dann wird es heissen: wo ist dein Stachel, o Tod? Wo ist dein Sieg, o Grab?

5.) Ich werde auferstehen, entweder zum ewigen Leben oder zum Gerichte.

6.) Ich werde so aus dem Grab auferstehen, wie aus dem Samenkorn, das in die Erde gesäet wird, zur Aerntezeit die Frucht hervorgewach-

wachsen ist. Die Frucht ist ganz etwas anders, als das durch die Fäulung zerstörte Samenkorn. Aber die Frucht ist doch aus dem Samenkorn hervorgewachsen. Auch wird das Samenkorn, das du säest, nicht lebendig, wenn es nicht erst stirbt. So müssen wir auch sterben, um auferstehen zu können. Ein verweslicher Körper wird in die Erde gesäet, ein unverweslicher geht hervor. Ein unscheinbarer Körper wird gesäet, ein herrlicher geht hervor. Ein gebrechlicher Körper wird gesäet, ein kraftvoller geht hervor. Ein thierischer Körper wird gesäet, ein geistiger geht hervor. Jesus Christus wird unsern niedrigen Leib in einen glänzenden Leib, wie der seine ist, verwandeln. Itzt tragen wir den Leib des irdischen Adams, den verweslichen, unscheinbaren, zerbrechlichen, thierischen Leib. Aber am Tage der Auferweckung werden wir den Leib des himmlischen Adams, den Leib Jesu Christi tragen, mit einem unverweslichen, herrlichen, kraftvollen, geistigen Leibe bekleidet werden. —

7.) Ich werde gerade so auferstehen, wie ich gelebt habe. Wenn ich mich in diesem Leben durch Geduld, Sanftmuth, Liebe und Reinigkeit dem Reinsten, Liebevollsten, Sanftmüthigsten aus allen Menschen, unserm Herrn Jesus Christus, werde gleichförmig gemacht haben:

so wird auch meine Auferstehung der seinigen an Klarheit, Kraft und Herrlichkeit gleichförmig werden. Wer Ihm an Demuth und Liebe ähnlicher ist, wird Ihm auch an Herrlichkeit ähnlicher seyn. Die Sonne hat ja einen andern Glanz, als der Mond, der Mond einen andern, als die Sterne, die Sterne sind wieder an Glanz von einander verschieden. So wird es bey der Auferstehung der Todten seyn.

8.) Wenn mich einige Zweifel wegen der allgemeinen Auferstehung beunruhigen: so erinnere ich mich an einzele Auferweckungen vom Tode, die uns die Geschichte Jesu aufbewahret hat.

Derjenige, der in seinem Erdeleben mit seinem Machtworte Todte erwecken konnte, der wird in seinem Himmelsleben als vollendeter Menschenerretter wohl auch Todte erwecken können: wird alle Todte erwecken können.

Der die Tochter des Jairus vom Tode erwecken konnte, der wird alle Nachkommen Adams neulebendig machen können.

O, mit welch hoher Gotteskraft trat Er nicht in das Haus des Obersten der Synagoge! Nicht schreckte Ihn die Nachricht: die Tochter sey schon gestorben; denn Er fühlte sich mächtiger als Tod und Grab. Was jammert ihr, sprach der große Todesüberwinder, und

ma-

VIII

Jesus der Todtenerwecker.

machet des Klagens so viel? Das Kind ist nicht gestorben, es schläft ja nur. Das heißt: so leicht es euch immer ist, einen Schlafenden vom Schlafe aufzuwecken, so leicht und wohl noch leichter ist's Mir, einen Todten vom Tode zum Leben aufzuwecken. Itzt nahm Er das Kind bey der Hand — — die Aeltern und seine Jünger bebten vor heiligem Schauer, und standen voll hoher Erwartung mit vertrocknetem Auge da, und sahen und schwiegen — — So wie Er das Kind bey der Hand hielt, stralte Leben aus seinem Blicke, und Gotteskraft strömte von seiner Lippe. Steh auf, sprach der Sohn des Allbelebers, und das Kind stand auf, und gieng umher, und freute sich seines neuen Lebens, und des großen Erretters. Wahrlich, Gott ist ein Gott der Lebendigen, und nicht der Todten. — Und wenn der Zweifel, der allgemeinen Auferstehung wegen, noch nicht weichet: so will ich mich an dem Gedanken festhalten: Durch den erschaffen worden, was nicht war, durch den kann auch wieder lebendig werden, was lebte und starb.

XII.

Und ein ewiges Leben.

Der vertrauteste Jünger Jesu Christi, Johannes, erläutert mir die Worte: ich glaube an

das ewige Leben. „Meine Lieben! (sagt er I. Br. III. 2.) wir sind schon itzt Kinder Gottes, und es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, daß, wenn Er erscheinen wird, wir Ihm gleich seyn werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.“ Ich kenne keine wichtigere Frage, als diese: **Was sind wir? Was werden wir?** Und ich kenne keine trostreichere Antwort, als diese: **Gotteskinder — das sind wir, und dem Herrn gleich — das werden wir.**

Gott ist unser Vater, und mit all seiner Liebe, Allmacht, Weisheit unser Vater: wir sind bey all unserer Schwachheit seine Kinder. Wir sind Kinder des allerhöchsten Gottes, wir sind ein Geschlecht Gottes. Wie ein Vater sich seiner Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Vater im Himmel über uns. Vergässe auch eine Mutter ihres einzigen Kindes, und erbarmte sich nimmer über den Sohn ihres Leibes — der, den wir Vater nennen, vergißt unser nicht, in seine Hände eingegraben trägt Er uns! **Das ist das ewige Leben, daß wir den Vater erkennen und seinen Sohn.** Wir haben alle Einen Namen, Eine Würde, Einen Vorzug, wir sind Kinder Gottes, Brüder Jesu Christi; der Hirt im Felde, der Landmann im Schweiße seines Angesichtes, die Wittwe mit zwey Heller,

Laza-

Lazarus mit seinen Geschwären, und der Fürst im weichen Kleide, alle haben wir diesen Adel. Sind wir aber Kinder, so sind wir Erben Gottes und Miterben Christi. Wer kann mehr aussprechen, mehr wünschen? Denken wir uns den Himmel offen, und Jesum, den ersten Gotteserben, zur Rechten Gottes stehen, mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet, um Ihn tausendmal tausend Engel, von seinem Glanz erleuchtet. Seht! dieser Jesus wird einst mit uns theilen, was Er hat und ist. Wie reich wird dann die arme Wittwe, wie erquickt der geschwärvolle Lazarus werden? O, wenn wir recht lebhaft an Gottes Vaterliebe und an unsre Kinderwürde glaubten: wann würden wir trauren, ängstlich sorgen, sinken, erliegen? Wie leicht würden wir die Versuchungen der Welt und die Reitzungen des Fleisches überwinden? Wie viel Böses würden wir mit Liebe und Sanftmuth dulden und tragen? Wie viel Gutes mit Unerschrockenheit anfangen, und mit ausharrendem Muthe vollenden? Der königliche Prinz, wenn er in einem fremden Lande, unbekannt und in Armuth dahinlebt, wie vieles kann er dulden, entbehren, unternehmen, wenn er weis, wer er ist, und was er werden wird. Und wir, Kinder Gottes, sollen träge, muthlos traurig seyn können, wenn wir an unsern Adel

denken: Gottes Kind bin ich, des Himmels Erb bin ich. Zwar athme ich noch in einer Hütte von Staub: aber es ist noch nicht erschienen, was ich werde. Dem Herrn gleich werden wir seyn; so herrlich, so selig werden wir seyn, wie Er. Die Engelfürsten decken ihr Angesicht vor Ihm, und wir werden Ihm gleich seyn. Er sitzt zur Rechten des Vaters, und wir werden Ihm gleich seyn. Er ist bekleidet mit einem reinen, unzerstörlichen Leibe, und wir werden Ihm gleich seyn. Er ist ganz Kraft, Herrlichkeit, Weisheit, Seligkeit, und wir werden Ihm gleich seyn.

Wir werden Ihn sehen, wie Er ist. Und wie könnten wir Ihn sehen, wie Er ist, wenn wir Ihm nicht gleich wären? Wie könnten wir Ihn sehen, den Reinsten, wenn wir nicht rein wären, wie Er rein ist? Wie könnten wir Ihn sehen, den Herrlichsten, wie Er ist, wenn wir nicht Theil nähmen an seiner Herrlichkeit? Christum werden wir sehen, wie Er ist. Selig die Reinen, denn sie werden Gott anschauen. Gott werden wir anschauen, den Allmächtigen, den Allweisen, den Allliebenden, der ganz Vater ist. Den Vater im Sohne werden wir sehen. O, du höchste aller Menschenfreuden! Den werden wir sehen, den wir lieben und noch nicht gesehen haben;

den werden wir sehen, sehen wie Er ist, den sehen, der alles trägt mit seinem Allmachtswort, der uns liebte bis in den Tod . . . . Kinder Gottes sind wir, Erben Gottes sind wir, Miterben Jesu Christi sind wir: dem Herrn gleich werden wir seyn, den Herrn sehen werden wir, wie Er ist.

O Freude über alle Freuden! Und diese reinste Freude — sie währet ewig. Ich glaube an ein ewiges Leben, Amen.

Etwas für Sünder,
die tollkühn Sünden auf Sünden häufen.

1.) Was Jesus Christus gelehrt, das ist und bleibt wahr, wir mögen daran glauben oder nicht, daran denken oder nicht. Was einmal wahr ist, bleibt ewig wahr, wir mögens zu Herzen fassen oder nicht.

2.) Jesus Christus hats deutlich vorhergesagt, was Er zu denen, die am Gerichtstage zur linken Seite stehen werden, als Richter sprechen wird: geht hin, ihr Vermaledeyte, ins ewige Feuer! Himmel und Erde mögen vergehen: aber die Worte Christi vergehen ewig nicht — auch diese Worte vergehen ewig nicht.

3.) Wenn ich in diesem Sündeleben, ohne ernstliche Besserung des Herzens, fortlebe; wenn ich in diesem Sündeleben sterbe — vollends ungebessert, und tief, tief versunken im Abgrund der Ruchlosigkeit: so komme ich in die Zahl der Vermaledeyten; so werd' ich aus dem Mund Christi das Donnerwort hören: Vermaledeyter! geh hin ins ewige Feuer; so

wird

wird mein Erlöser, der am Kreuz für mich starb, gewiß den Fluch über mich ergehen lassen: „du gehörest zur Gesellschaft des Satans: dem Satan und seiner Gesellschaft ist ewiges Feuer bereitet: dir ists bereitet, das ewige Feuer: weg von Mir, du Vermaledeyter: es wäre dir besser, daß du nicht gebohren wärest: mein Blut ist umsonst an dir: was hätte Ich an dir thun sollen, das Ich nicht gethan?“

4.) Wenn ich an Jesum Christum glaube: so glaube ich auch an sein Wort; und wenn ich an sein Wort glaube: was denke ich bey diesem Ausspruch: geht hin ins ewige Feuer? Er geht auch mich an. Er wird auch mich treffen, wenn ich nicht umkehre. Auch für mich steht dieser Ausspruch in dem Evangelium.

Weg von mir! Dieß Wort soll Jesus zu mir sprechen? Er, der Liebenswürdigste — soll mich, für den Er sein Blut vergoß — von sich schaffen? Wie werd' ich das aushalten? Von dem Angesichte des Menschensohnes, in dem die Gottheit glänzet, soll ich weggewiesen werden? Anschauen soll ich nicht mehr dürfen das freundliche, liebevolle Angesicht, das einst auf Erde so viele Betrübte getröstet, so viele Weinende erquicket hat? Ewig soll ich verbannt werden aus der Gesellschaft meines Herrn, meines Erretters? Mein Herz, wie felsenhart mußt du seyn, wenn dich dieser Gedanke nicht erschüttert?

Weg von mir, **ihr Vermaledeyte!** Geschehen soll ichs lassen, daß ich von dem vermaledeyet werde, der einst auf Erden alle segnete, die an Ihn glaubten? Der dort erst recht — alle seine Jünger mit unaussprechlichem Segen segnen wird — aus dessen Munde

soll

soll ich den Fluch vernehmen? Der todtblaß am Kreuzesstamm, noch für seine Kreuziger bat, der soll mich verfluchen? — Und Er wirds — wenn ich mich nicht zum Empfang seines Segens tauglich mache.

Ach! wie elend muß der seyn, dem Jesus Christus flucht! Wie sündhaft muß der seyn, dem das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt, flucht! Meine Seele! wie greuelhaft mußt du in dem Auge Gottes seyn, wenn Gottes Sohn über dich den Fluch ausspricht! Und Er wird ihn aussprechen, wenn du an dem Tage des Gerichts erscheinst, wie du itzt bist.

Geht hin ins ewige Feuer. Ewig, ewig getrennt seyn von dem, der allein alles ganz erfreuen kann; ewig den nicht sehen, dessen Name Heil, und dessen Leben Seligkeit ist; ewig — ach, du hartes Wort! wie tief verwundest du mein Herz! Ewigkeit, Ewigkeit — was bist du mir? Wenn es Jesus Christus nicht gesagt hätte, wer würde es glauben? Aber es ist sein Wort. Er sprachs, und Er wußte, was Er sprach: **geht hin ins ewige Feuer!**

Vergiß es nicht, vergiß es nicht, meine Seele! Das Wort des Richters — das Wort der Wahrheit ist es: **geht hin ins ewige Feuer.**

Geht hin ins ewige Feuer, **das dem Teufel und seinen Engeln** bereitet ist. Wer zittert nicht vor dem bloßen Namen dieser Gesellschaft? Der Satan und ich! Der Widersacher, der Feind — der bald als Schlange schlich, bald als Löwe umherbrüllte — der Menschenfeind ohne seines gleichen und ich! der Machthaber, der König des Todes und ich! der Mörder von Anbeginn und ich! der Lügner, der nicht bestanden ist in der Wahrheit, und ich! der Vater der

Sünde

Sünde und ich! der Versucher, der Jesum Christum versuchte, und ich! Satan und ich! Satan und seine Engel und ich! Diese Gesellschaft — wie kann ich sie auch nur im Gedanken ertragen?

5.) Nein, es ist doch leichter, der Sünde widerstehen, so schwer es ist — es ist doch leichter, als: entfernt von dem Angesichte Gottes, entfernt von Jesu Christo, entfernt von den guten, besten Menschen, verflucht von Jesu Christo, geworfen ins ewige Feuer, in der Gesellschaft des Satans und seiner Engel, in der Gesellschaft der bösesten, elendesten Menschen, ewig ohne Gott und Gottes Sohn, ewig bey dem Satan und seinen Engeln seyn! Es ist doch leichter die Sünde verfluchen — als den Fluch von Jesu Christo ertragen. Es ist doch leichter die falschen Sündenfreuden verlassen, als ewig — von Jesu Christo und allen Seligkeiten entfernt seyn.

* * *

Eine Bitte an den christlichen Leser.

Die vorausgeschickten Betrachtungen und Gebete enthalten den Geist des Christenthums, und sind gleichsam die **Vorrathskammern**, aus denen alle nachkommende Gebete und Andachtsübungen Geist und Leben herholen. Laß es also eines deiner liebsten Geschäffte seyn, die großen Wahrheiten, die darinn vorkommen, als von **Gott, Christus, Glaube, Liebe**, **Auferstehung**, **Seligkeit** rc. deinem Verstande immer geläufiger, und deinem Herzen immer wichtiger zu machen. Sie, die vorausgeschickten Andachtsübungen, sind ferner nicht etwa nur für **Werk**= oder für **Festtage**, nicht etwa bloß zur **Kirchenandacht** oder zur **Hausandacht** bestimmt: sie

sie sind für jeden Tag brauchbar, geschickt, den sinkenden Glauben zu jeder Stunde aufzurichten, die sterbende Liebe zu jeder Stunde zu beleben.

Diesen allgemeinen Andachtsübungen, die auf alle Tage passen, folgen nun solche, die an jedem Tage mit Nutzen, und ohne großen Aufwand von Zeit, können vorgenommen werden, weil sie nach den täglichen Veranlassungen zur Andacht, eingerichtet, und zugleich kurz und nur wenige sind.

Morgenandacht.

1.

Vater! zu Dir erwache ich. Du bist heut mein erster Gedanke. Vater, mein Vater! das ist das erste Wort, das heut meine Zunge ausspricht. Ich lebe heut noch, wie gestern, und es ist meine erste Freude, daß Du lebest, wie Du ewig lebtest, und ewig leben wirst, mein Gott und mein Vater, ewig lebendiger Gott! Ich bin, Du bist! Ich lebe, Du lebest! Ich lebe durch Dich, und erkenne es, daß ich durch Dich lebe, und freue mich, daß ich es erkenne. Auch heut bist Du mein Gott und mein Vater, wie Du diese Nacht mein Gott und Vater gewesen bist. Ich lebe heut noch, wie gestern, und erkenne Dich als den Herrn meines Lebens, und bete Dich an, als meinen einzigen Herrn, und Gott. Ich bin gesund erwachet, und danke Dir, daß Du mein Hüter im Schlafe gewesen

bist.

bist. Ich habe sanft geruht, und erkenne, daß diese sanfte Ruhe ein Geschenk deiner Güte war. Ich freue mich itzt am Morgen mit neuer Freude, daß ich diese Nacht deine Güte auf ein neues erfahren habe. Ich empfinde itzt bey dem Aufstehen neue Kräfte und neuen Muth, und erkenne, daß Du mir diese Kräfte und diesen Muth zu deinem Dienste, das heißt, zu meinem Glücke, geschenket hast. Ich bin aufgestanden, Dir auch heut zu dienen, und freue mich, daß ich meine Glückseligkeit nirgends finde, als in deinem Dienste. Ich bin dein Eigenthum heut, wie gestern, und wie allezeit, von dem ersten Pulsschlag bis zum letzten — und alle Ewigkeit hindurch — so lang ich bin und seyn werde. Du hast mich erschaffen: ich bin also dein Werk, dein Eigenthum, und ich freue mich, daß ich dein Eigenthum bin. Du hast mich durch deinen Eingebohrnen von Sünd' und Tode erlöset: ich bin also auch in dieser Hinsicht dein Werk, dein Erkaufter, dein Eigenthum, und ich freue mich, daß ich auf eine so herrliche Weise dein Eigenthum bin. Du hast mich durch deinen heiligen Geist geheiliget: ich bin also auch in diesem Betracht dein Werk, dein Heiligthum, dein Tempel, und ich freue mich, daß ich dein Eigenthum, dein Tempel bin. Ich achte es für meine größte Würde, dein Eigenthum, dein Erlöster, dein

Heiligthum zu seyn. Wem soll ich dienen, wenn ich Dir nicht diene? Wem soll ich danken, wenn ich Dir nicht danke? Wen soll ich ehren, wenn ich Dich nicht ehre? Wen soll ich lieben, wenn ich Dich nicht liebe? Auf wen soll ich trauen, wenn ich auf Dich nicht baue? Wessen bin ich, wenn ich dein nicht bin? Wessen Wille soll mir theuer seyn, wenn es mir der deine nicht ist? Du hast mir deinen Willen klar und verständlich genug offenbaret, und ich freue mich, daß ich den Willen meines Herrn erkenne. Denn der Wille meines Herrn hat keine andere Absicht, als mich ewig glückselig zu machen. Deine Gebote sind meine Freude. Du willst, daß ich Dich liebe, und ich erfahre täglich, daß ich durchaus nicht glückselig werden kann, als wenn ich Dich liebe, Dich über alles liebe. Die Liebe zu Dir ist meine Seligkeit. Du willst, daß ich alle Menschen, wie mich liebe, und ich erfahre täglich, daß ich gerade um so viel glückseliger bin, als meine Liebe reiner, stärker, lebendiger ist. Du lässest vielleicht heut eine kleine Trübsal über mich kommen: aber ich weis gewiß, daß Du mich durch kleine Trübsalen zu großen Freuden führest, wenn ich mich nur von deiner Vaterhand führen lasse. Du lässest mich heut vielleicht in eine Versuchung gerathen: aber ich weis gewiß, daß Du mir mit deiner Gnade

zum Siege verhülflich seyn wirst, wenn ich nur tapfer streite; ich weis gewiß, daß eben diese Versuchung meine Seligkeit einst größer machen wird, wenn ich itzt, nach deiner Absicht, dadurch vollkommener werde. Also, Vater! mir sey heut und allezeit, in trüben und heitern Stunden, dein Wille heilig. Deinen Willen zu erfüllen, sey heut und allezeit mein Hauptgeschäfft, mein einziges Geschäfft. Dich zu erkennen und zu lieben, sey heut und allezeit meine erste, größte, einzige Freude. Dein bin ich: dein Wille sey mein Wille. Dein sey das Auge, Du hast es gebildet. Dein sey das Ohr, Du hast es gebauet. Dein sey die Hand, Du hast sie gemacht. Dein sey das Herz, Du hast es gestaltet. Dein sey der Leib, Du hast ihn aus Nerv' und Bein und Blut zusammengefügt. Dein sey die Seele, Du hast sie dem Leib eingehauchet: dein Ebenbild ist sie. Alles ist dein Werk: darum sey alles zu deinem Dienste bestimmet, eingeweihet, geheiliget. Alles, was ich bin, bin ich durch Dich. Alles also, was an mir ist, sey nur dazu geschäfftig, heut und allezeit deinen Willen zu erfüllen. Wie könnte ich meines Schöpfers vergessen, ich, das Werk seiner Hände? Wie könnte ich an diesem meinem Entschlusse jemals wieder meineidig werden? — — Vater, mein Vater! wenn mir

bey

bey diesen Gesinnungen Ernst ist; wenn dieser Vorsatz Kraft und Leben hat — Und Du siehst dieß mein Herz, siehst den Ernst meines Vorsatzes, siehst die Redlichkeit meines Innersten — nein, Du lässest es mir an deiner Beyhülfe, heut und allezeit, gewiß auch nicht fehlen. Du wirst mich auch heut zu rechter Zeit mit deiner Gnade wecken und ermuntern, erleuchten und entzünden, erquicken und stärken, warnen und erschrecken, antreiben und forttreiben, alles zu rechter Zeit. Dein Beyspiel, deine Liebe, deine Belohnungen, deine Drohungen, deine Züchtigungen, deine Langmuth und deine Gerechtigkeit, deine Erbarmungen und deine Warnungen werden mich auch heut zum Guten anspornen, und im Guten festhalten. Das Blut deines Eingebohrnen, sein mächtiges Beyspiel und seine unermeßliche Liebe wird auch heut an mir nicht umsonst seyn. Die Gnade deines heiligen Geistes wird auch heut an meinem Herzen nicht unfruchtbar seyn. Also, Vater! dein bin ich heut, wie allezeit. Dein Wille geschehe an mir und an allem, was mein ist — und auch an allem, was nicht mein ist. Vater! segne Du diesen meinen Vorsatz, den ich itzt in dieser Morgenstunde vor deinem Angesichte und mit deiner Gnade gefaßt habe, daß ich am Abend nichts zu bereuen habe.

2.

Jesus Christus! sichtbares Muster und Vorbild aller Vollkommenheit! deine Freude auf Erden war es, den Willen deines Vaters in allem genau zu erfüllen. Laß mich heut deinen wahren Jünger und deinen treuen Nachfolger seyn, daß ich an dein Wort lebhaft glaube, und deinem Gehorsam genau nachahme. Laß mir den Willen deines Vaters heilig und wichtig seyn, wie er Dir heilig und wichtig war. Jesu! dein Beyspiel, dein Licht, deine Gnade und deine Herrlichkeit leite, erleuchte, stärke und erfreue mich, daß ich Dir auf dem Wege des Gehorsams hurtig nachfolge, und das hohe Ziel deiner Herrlichkeit sicher erreiche; daß ich werde, was Du warst auf Erden, und dorthin komme, wo Du itzt bist, im Hause deines Vaters, und wo Du jedem deiner treuen Jünger einen Sitz der Ehre zubereitest.

3.

Mutter Jesu! heilige Jungfrau! auch deine Freude auf Erde war es, den Willen Gottes an dir zu vollbringen, und dich in allem als eine demüthige und treue Magd des Herrn zu zeigen. Auch dein Beyspiel ist herrlich: auch dein Beyspiel sey mir wichtig. Erbitte mir von deinem Sohn, unserm Herrn Jesu Christo, die mächtige

tige Gnade, daß ich nichts anders suche, als den Willen Gottes immer deutlicher zu erkennen, und immer genauer zu erfüllen; daß auch ich an dem Gehorsam meine Freude, und in der Demuth meinen Ruhm suche, wie es auf Erde deine Lust und dein Ruhm war, eine Dienerinn des Herrn zu heissen und zu seyn.

4.

Ihr lieben Engel! Diener Gottes, und Schutzgeister der Menschen! auch euer einziges Geschäfft ist es, den Willen Gottes zu vollziehen. Das Heil der Auserwählten ist auch eure Angelegenheit. Ihr wachet für unser Wohl an Leib und Seele. Der uns und euch erschaffen hat, der Vater aller Geister, hat uns hier auf Erde eurer Wachsamkeit und Treue im Himmel anvertrauet: ihr heisset und seyd unsre Schutzengel. Darum empfehle ich mich und alle Menschen eurer Leitung und euerm Schutze. Werdet nicht müde, uns nach dem Willen des himmlischen Vaters, zur Ehre Jesu Christi immerfort zu ermahnen und zu warnen, zu leiten und zu tragen, anzufrischen und zu belehren, daß wir uns unsre Seligkeit so dringend angelegen seyn lassen, als geschäfftig ihr seyd, die Befehle Gottes zu vollbringen, und euern Herrn und König, Jesum Christum, in uns und durch uns zu verherrlichen.

5.

Endlich ihr, Heilige Gottes alle! Adam, Abel, Enoch, Noe, Abraham, Isaak, Joseph, Moses, David, Elias, Daniel, Petrus, Paulus, Johannes, Thomas, Lukas, Stephanus, Nathanael, Maria Magdalena, Timotheus, Titus . . . du, dessen Name mir in der Taufe beygeleget ward . . . ihr, deren Schicksale, Leiden, Versuchungen, Beruf und Geschäffte mit den meinigen eine größere Aehnlichkeit hatten . . . erbittet mir heut von euerm und meinem Herrn, Jesu Christo, die Gnade, daß ich auf Erden kämpfe, wie ihr gekämpft habt; bete, wie ihr gebetet habt; leide, wie ihr gelitten habt; arbeite, wie ihr gearbeitet habt; hoffe, harre, liebe, glaube, wie ihr gehofft, geharret, geliebet, geglaubet habt . . . oder vielmehr, daß ich liebe, leide, kämpfe, wie Jesus Christus hier auf Erde geliebt, gelitten, gekämpfet hat. Er stund wieder auf von den Todten, und sitzet itzt zur Rechten seines Vaters, und ihr, alle Heilige! ihr, seine Auserwählte, seine Freunde, seine Lieblinge! lebet mit Ihm. Euer Beyspiel reitzet mich, eure Seligkeit entzücket mich, eure Fürbitte unterstützet mich, daß ich hier das Irdische, das Vergängliche verachte, wie ihr es einst verachtet habt, und das Unvergängliche lieb habe, wie ihr es einst lieb hattet,

und fähig werde, dort das Himmlische, das Ewige zu genießen, wie ihr es genießet, Amen.

Morgengedanke

für nachdenkende und geübtere Christen.

Vater! Du hast mich im Mutterleibe wunderbar gestaltet; Du hast mich aus dieser Gruft wunderbar ans Tageslicht hervorgezogen; Du warst mein Vater von meiner Kindheit an bis auf diese Stunde.

Vater! Du, der nämliche, hast mich auch diese Nacht, durch die Wohlthat des Schlafes wunderbar gestärkt: ich bin wie neugebohren; Du, der nämliche, hast mich aus den Finsternissen der Nacht wieder zum Anblicke dieses Morgens, an das Tageslicht hervorgebracht; Du, der nämliche, warst mein Vater auch diese Nacht.

Vater! ich werfe mich getrost in den Schooß deiner Vaterliebe — für heut und allezeit! Du, der nämliche, wirst mein Hüter, mein Helfer, mein Tröster, mein Licht, meine Stärke — mein Vater seyn — bis in den dunkeln Augenblick des Todes. Und auch in diesem dunkeln Augenblicke wirst Du mein Vater seyn, wie noch nie. Vater! Du wirst mich durch den Tod ins ewige Leben hinüberführen, wie Du mich einst aus Mutterleibe ans Tageslicht, und erst itzt aus den Finsternissen der Nacht zum Anblick des Morgens hervorgeführt hast. Vater! wie Du deinen Eingebohrnen von Todten auferweckt, so wirst Du mich von Todten erwecken. Vater unsers Herrn Jesu Christi und mein Vater! mit Vertrauen blicke ich zu Dir hinauf. Ich weis es, wenn auch eine Mutter ihres Kindes vergessen könnte — so könntest Du meiner nicht vergessen. Darum, Vater! weil Du Vater bist,

will ich dein Kind seyn; Dich lieben mit Kinderliebe; auf Dich vertrauen mit Kindervertrauen; Dir gehorsamen mit Kindergehorsam. Das ist itzt meine Freude, Dich meinen Vater nennen zu dürfen — das wird auch einst meine Seligkeit seyn, Amen.

Eine Morgenempfindung
(für alle.)

Dem, der mir das Leben gab, will ich leben!
Dem, der sich für mich in den Tod hingab, will ich leben!
Dem, der mich einst von Todten wecken wird, dem will ich leben!
Dem, der mich einst ewig beseligen wird, dem will ich leben!

Gebet um Weisheit, seine Sterblichkeit und Unsterblichkeit zu beherzigen.

(Statt einer Morgen- oder Abendbetrachtung an jedem Tage, besonders aber am letzten Tage einer Woche, eines Monats, eines Jahres ꝛc. brauchbar.)

So gewiß ich, Vater meines Lebens! itzt vor Dir auf Erden lebe: so gewiß werd' ich einst, werd' ich bald — Du weissest, wann, wie, wo, sterben. Dieß Auge wird sich schließen; diese Lippen werden sich nicht mehr öffnen; diese Zunge wird sich nicht mehr bewegen, Dich anzubeten; dieses Herz wird nicht mehr schlagen für Dich; ich werde starr und kalt daliegen,

unter die Erde versenkt werden, verwesen, zu Staub werden, aus dem ich gebildet bin; nicht mehr unter den Lebendigen wandeln; nicht mehr in Kirchen, in Gesellschaften, in mein Haus gehen. Vater! ich weis, meiner Tage auf Erden sind wenig; ich bin nahe, nahe am Ziele meines Lebens: und meine Natur zittert oft bey dem bloßen Gedanken daran. Darum wendet sich mein Herz immer von Erwägung dieser meiner Sterblichkeit hinweg. Und dennoch, ich mag daran denken, oder nicht, sterblich, sterblich bin ich: so gewiß ich itzt noch lebendig bin. Alle meine Väter vor mir, unzählige Menschen der vorigen Weltalter sind gestorben, sind von der Erde wegverschwunden, sind nicht mehr. Täglich sterben, langsam und plötzlich, vermuthet und unvermuthet, zu meiner Rechten und Linken, Junge und Alte, Starke und Schwache, Reiche und Arme, Fromme und Böse. Ich weis es von keinem Augenblick gewiß, ob er nicht der letzte meines Lebens seyn werde.

Und dennoch bin ich so unbeschreiblich kaltsinnig, daß ich nur selten, sehr selten mit Ernst an mein Ende denke.

Vater! reiß mich aus diesem Leichtsinn, aus diesem unüberlegten und sorglosen Leben heraus. Lehre mich meine Tage zählen, und die Kürze meines Lebens, und die Ungewißheit der Todes-

stunde, und die Gewißheit des Sterbens, weislich zu Herzen fassen. Erinnere mich täglich an die Hinfälligkeit meines irdischen Lebens. Reiß mein Herz los von den Ergötzungen der sichtbaren Welt, die ich so bald verlassen muß, und in denen ich das nicht finde, was meinen unsterblichen Geist beruhigen und ersättigen kann.

O, ich bin ein elender Sklave dieser sichtbaren Welt, wenn Du mich nicht an die unsichtbare erinnerst; ich vergesse alle Augenblicke meine Sterblichkeit, wenn Du mich nicht immer erweckest, zu wachen, zu kämpfen, zu beten, und mein Ende zu bedenken.

Ich kann mir diese Weisheit nicht geben, und doch ist sie mir nöthiger, als alle Schätze der Erde. Du kannst sie mir geben, Vater aller Weisheit! Du allein kannst sie mir geben: darum such' ich sie bey Dir, und bey Dir werde ich sie gewiß finden, wenn ich redlich suche.

Laß jeden Tag dieses meines so schnell vorbeyeilenden, so kurzen Lebens mir theuer und wichtig seyn. Gieb mir Lust und Muth und Kraft, an jedem Tage etwas Nützliches und Gutes zu thun, daß kein Tag für die Ewigkeit verloren sey. Laß mich an jedem Morgen und Abend die Kürze meines Lebens auf Erden bedenken, und mich meines ewigen Lebens im Himmel, erfreuen. Niemal, Vater Jesu Christi!

laß

laß mich vergessen des Wortes Jesu: Ich will wirken, so lange es Tag ist: es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Gieb mir Lust und Kraft, daß ich mich immer bereit halte auf den Ruf des Todes aus diesem Leben in die Ewigkeit; daß ich nichts für so wichtig achte, als meine und anderer Menschen ewige Seligkeit, so viel es seyn kann, in Sicherheit zu setzen; daß ich das Nöthigste zuerst in Ordnung bringe; daß ich nichts für so nöthig halte, als für die Ewigkeit zu arbeiten; daß ich nichts leichtsinnig aufschiebe, was einmal gethan seyn muß, und was man nie zu genau thun kann, und an dem alles, gar alles gelegen ist.

Treib mich, Vater! alles zu vollenden, was ich zu vollenden berufen bin. Lehre mich in allen Angelegenheiten meines Hauses, meines Amtes, meines Berufes solche Ordnung zu halten, daß kein schneller Tod Zerrüttung und Verwirrung verursachen kann.

Vor allen Dingen aber, Vater! lehre mich den Werth meiner Seele und der Unsterblichkeit erkennen, wozu Du mich durch Jesum Christum bestimmt und berufen hast. Das allerwichtigste Geschenk deiner Vaterliebe,

„Unsterblichkeit, Unsterblichkeit“

laß mir stets theuer und wichtig seyn.

Vater

Vater meines Lebens und meiner Unsterblichkeit! um diese Gnade fleh' ich zu Dir; um Licht und Kraft fleh' ich zu Dir, die Größe dieses Geschenkes aller Geschenke, den Werth der Unsterblichkeit, zu empfinden; um Licht und Kraft fleh' ich zu Dir, den Gedanken an meine Unsterblichkeit mir immer gegenwärtig zu machen, immer festzuhalten: „Ich werde wieder aufleben, wenn ich gestorben bin: ich werde ohne Aufhören leben: ich soll deiner Unsterblichkeit und deines ewigen göttlichen Lebens theilhaftig seyn: ich werde unsterblich seyn, wie Jesus Christus." Was läßt sich höhers denken, bessers wünschen, seligers hoffen? Ich wandle itzt noch in dieser Hütte, auf dieser Erde herum. Aber bald, bald wird diese Hütte zusammensinken; bald werde ich auf dieser Erde ausgeweint und ausgelitten haben: dann leb' ich ewiges Leben. O, du Liebe ohne Namen! O, du Allmacht ohne Schranken! Wenn die Sünde mich reitzt; wenn Arbeit mich ermüdet; wenn Zweifel mich ängstigen; wenn Verleumdung mich kränkt; wenn Krankheit mich peinigt; wenn das Leben mir bitter, wenn der Tod mir furchtbar wird: ach! Vater der Unsterblichkeit! stärke meinen Glauben an deine und meine Unsterblichkeit! Durch diesen Glauben vermag ich alles. Was ist alles gegen die Unsterblichkeit?

Vater! laß diesen Gedanken mich niemal verlieren, laß diesen Glauben niemal wanken, laß diese Hoffnung aller Hoffnungen niemal sinken!

Der Christ soll selten an den Tod allein gedenken. Denn das Andenken an den Tod erweckt Furcht und Schrecken, und Schrecken allein bessert das Herz nicht, oder wenigst die Besserung ist von keiner Dauer. Vielmehr soll er allemal mit dem Gedanken des Todes auch den Gedanken des ewigen Lebens vereinigen, zugleich an Sterblichkeit und Unsterblichkeit denken. Der Todesgedanke erschreckt, der Glaube an die Unsterblichkeit erfreuet. Diese Freude erweckt Lust zum Guten, giebt Kraft zur Geduld, und verschafft Muth zur Besserung. Auch verliert der Todesgedanke dadurch vieles von seiner Furchtbarkeit, wenn man bedenkt, der Tod sey der Eingang zum Leben, und das Sterben der Uebergang zur Unsterblichkeit. Es wird uns also auf diese Weise nicht nur leicht, sondern auch nach und nach angenehm, an den Tod zu denken. Und an das, was uns angenehm vorkommt, werden wir oft erinnert; und an was wir oft erinnert werden, das kann mit Macht auf uns wirken.

Abendgebet.

Vater! mit dankbarem und demüthigem Herzen erscheine ich wieder vor Dir bey dem Schlusse dieses Tages. Danken möcht' ich Dir für alle Wohlthaten, welche Du mir erzeiget hast. Unter deiner Aufsicht habe ich sicher, ruhig, vergnügt

gnügt gelebt, bin von vielem Uebel bewahrt geblieben, und habe die Gesundheit und das Leben unverletzt erhalten. Du hast mir Speise und Trank mit milder Hand dargereicht, Du mich gesättigt und erquickt. Unter deinem Beystand habe ich meine Berufs- und Hausgeschäffte mit frohem Sinn verrichtet. Deinem Segen verdanke ichs, daß sie mir glücklich gerathen sind. Jeder günstige Zufall, der mir heut begegnete; jede Gelegenheit, Gutes zu thun, die sich mir darbot; jeder Antrieb zum Wohlthun, den ich in mir verspürte; das Gute, das ich wirklich that, und das Böse, das ich unterließ; der Sieg, den ich über mich erhielt; das Gebet, das ich kindlichfroh verrichtete; der Trost, den ich gab oder empfieng; das Tugendbeyspiel, das mir in die Augen leuchtete, oder ich andern leuchten ließ; der weise Rath, den ich gab, oder mir geben ließ; jeder Gedanke an deine Allgegenwart, Vater! jede Erinnerung an deinen Sohn, meinen Herrn, Jesum Christum; jede Regung des Glaubens an sein Wort; jeder stille Blick auf sein Beyspiel; jede Freudenthräne bey der Erinnerung an seine Liebe; jeder Seufzer über fremdes Elend; jeder Ruf zum Guten, und alles Gute, das ich gethan habe, ist deine Gabe. Aber ach! — wie wenig ist das Gute, das ich gethan habe, wie viel, das ich hätte thun

können? Ja! auch an diesem Tage habe ich lange nicht alles gethan, was ich hätte thun sollen. Ich bin ein unwürdiger Knecht; ich kann nicht sagen: ich habe gethan, was ich zu thun schuldig war. Ich weis wohl, wenn ich dieses auch mit Wahrheit sagen könnte: so wär' ich doch nicht mehr, als ein unnützer Knecht, der seine Schuldigkeit thut. Aber ich bin in einem ganz andern Sinn ein unnützer Knecht. Ich bin der träge Knecht, der den Willen seines Herrn weis, und ihn nicht thut, wenigst nicht ganz, nicht vollkommen thut. Ich muß beschämt bitten: Herr! handle nicht mit mir nach meinen Sünden. O, Du treuer, guter Vater deiner Kinder! ich bekenne mich auch an diesem Abend, als einen Sünder vor Dir; ich nehme zu deiner Gnade, die mir in deinem Namen dein Eingebohrner ankündete, erwarb, und mittheilen kann, meine Zuflucht; ich tröste mich im Glauben an deine theure Verheissung, daß Du den Tod des Sünders nicht willst. Lehre mich's immer besser erkennen, worinn ich noch fehle. Ich möchte vor deinem heiligen Vaterauge, ganz rein und unbefleckt seyn. Gieb mir immer mehr Weisheit und Kraft, daß ich im willigen Gehorsam gegen deine Gebote, und im fröhlichen Vertrauen auf deine liebevollen Verheissungen, rein und froh, heilig und getrost,

auf

auf der noch übrigen Bahn meines Lebens hurtig fortwandle. Ich weis doch, daß es der beste Dank ist, den ich Dir für alle deine Wohlthaten bringen kann, daß ich mit redlichem Ernst deinen Willen thue, und in den Fußstapfen meines Erlösers wandle. Und diesen Dank wollt' ich Dir gern immer vollkommner bringen; wollte gern mit jedem Tag in deiner Erkenntniß und Liebe wachsen. Unterstütze Du mich mit dem kräftigen Beystand deines heiligen Geistes.

Sey denn auch itzt, Vater! itzt, in der dunkeln Nacht mein Vater, mein Schutz und mein Erretter. Schenke mir eine sanfte Ruhe zur Erquickung meines Leibes, daß ich morgen mit neuen Kräften zu deinem Dienst aufwache. Wende alle Gefahren ab, daß sich keine Plage zu meiner Hütte nahe, und kein Schrecken meine Ruhe unterbreche. Du bist mein Vater, ich will dein Kind seyn: mit diesen Gedanken schließe ich meine Augen zu.

Vater aller Menschen! Hüter aller Menschen! laß noch, ehe ich einschlafe, meine Fürbitte für alle Menschen zu Dir kommen. Verherrliche Dich durch deine Güte an allen Sterblichen auf Erde. Segne meine Freunde und Wohlthäter, wie meine Feinde und Verleumder. Beschirme den Ort, dessen Bewohner ich bin. Wache über meine Hausgenossen und alle meine

Ange-

Angehörigen. Erbarme Dich aller Seufzenden, Weinenden, die diese Nacht den Schlaf nicht finden können. Laß uns alle in Sicherheit schlafen, und im Frieden erwachen. Und wenn ich dann meine Augen wieder öffne, so sey's mein erstes Geschäfft, Dich Vater zu nennen, und deine Güte dankbar zu preisen.

Fragen
an sein eignes Herz vor dem Schlafengehen.

Hab ich nichts Böses gethan?

1.) Hab ich diesen Tag niemand betrübet?

*) Mit Spott, harten Reden, zornigen Blicken?

2.) Hab ich diesen Tag niemand mishandelt? hintergangen? unterdrückt? übervortheilt?

*) Im Handel und Wandel, Kauf, Verkauf, Spiel, in Gerichtssachen, im Kost- und Lohngeben — im Ausleihen, Borgen und Schuldenbezahlen.

3.) Hab ich diesen Tag niemand verleumdet?

*) Im Umgang, in Gesellschaften, mündlich, schriftlich, durch Anklagen, mit Achselzücken, Schweigen, Hohnlächeln.

4.) Hab ich diesen Tag niemand zur Sünde verleitet oder darinn bestärkt?

*) Durch ärgerliche Gespräche, falsche Vorstellungen von den Süßigkeiten des Lasters, verführerische Geberden, Gesänge, Bücher, Gemälde, Beyspiele, Mitsündigen, Hülfleistungen.

5.) Hab ich diesen Tag niemand im Guten gestöret?

6.) Hab ich mich diesen Tag durch keine sündhafte Begierden, Gedanken, Thaten beflecket?

*) Hab ich mich von meiner Lieblings= oder Gewohnheitssünde niemals überwinden lassen?

7.) Hab ich diesen Tag meine Amts= Stands= Haus= pflichten nicht nachläßig verrichtet? Nicht z. B. durch Müssiggang, Nachläßigkeit ꝛc. mir, den Meinigen, meiner Herrschaft, dem Fürsten ꝛc. einen Schaden zugefüget?

Hab ich Gutes gethan?

1.) Hab ich diesen Tag jedermann ein gutes Beyspiel gegeben?

*) Ein Beyspiel christlicher Liebe und Freudigkeit in allem Guten.

2.) Hab ich mir diesen Tag durch das Gebet Muth, Lust und Kraft zum Wohlthun verschaffet?

3.) Hab ich mir die Allgegenwart Gottes oft und lebhaft vorgestellt?

*) Als wenn mich mein Schöpfer, mein Erlöser, mein Richter sähe.

4.) Hab ich so gedacht,	wie ein Jün=	Gott,
geredet,	ger Jesu Chri=	Christus,
gehandelt,	sti, der glaubt	Unsterblichkeit,
gewünschet,	an	Seligkeit?

*) D. h. hab ich alles im Namen Jesu gethan?

5.) Hab ich in widrigen Zufällen christliche Geduld, Sanftmuth, Demuth bezeiget?

6.) Liebe ich meine Beleidiger aufrichtig? habe ich für sie gebetet?

7.) Waren alle meine Arbeiten ein reiner Gottesdienst?

*) Durch Hülfe einer guten, christlichen Absicht?

8.) Um wie viel bin ich heut besser, heiliger geworden, als ich gestern war?

Von der einzigen wahren Weise, der heiligen Messe nützlich beyzuwohnen.

Diese Frage, wie soll ich der heiligen Messe beywohnen, ist eine wichtige Frage, an deren rechter Beantwortung uns viel gelegen ist, besonders da sehr viele Christen täglich der heiligen Messe, ohne alle Besserung des Herzens, beywohnen. So wichtig aber der wahre Unterricht in dieser Sache ist: eben so faßlich und auch fürs Volk gar leicht begreiflich muß er seyn. Ich behaupte: es werden nur zwey Stücke erfodert, der heiligen Messe auf die nützlichste Weise beyzuwohnen.

Erstens: soll sich jeder, der der heiligen Messe beywohnet, in die nämliche Gemüthsverfassung versetzen, als wenn er am Leidenshügel außer Jerusalem zugegen wäre, und den sterbenden Heiland Jesus Christus, am Kreuz das Opfer der Welterlösung für uns und alle Menschen, im Angesicht des himmlischen Vaters, wirklich vollenden sähe. Es soll jedem, der die Messe anhört, so zu Gemüthe seyn, als wenn das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnahm, wirklich vor seinen Augen geschlachtet würde. Es soll ihm zu Gemüthe seyn, als höre er aus dem Munde des geduldigen, sanftmüthigen, liebevollen, und bis in den Tod am Kreuze gehorsamen Jesus die Worte: „Vater! verzeih ihnen, sie wissen nicht, was sie thun: Gott! Gott! warum hast Du Mich verlassen? Es ist vollbracht. In deine Hände, Vater! empfehle Ich meinen Geist.“ Es soll ihm zu Gemüthe seyn, als wenn er den Sohn Gottes am Kreuz, unter Schmach und Schmerz und Hohn, das Haupt neigen sähe. Es soll ihm zu Gemüthe seyn, als wenn Jesus wirklich

alles, was Er einst von Priestern, Schriftgelehrten, Heiden, Soldaten, Richtern gelitten hat, vor seinem Auge litte, und er bey jedem neuen Leiden das Mark und Bein durchschneidende Liebeswort aus dem Munde des Leidenden vernähme: „So viel hats Mich gekostet, bis ihr erlöset waret! So viel hats Mich gekostet, bis Ich dem Tod und der Sünde und Hölle die Macht genommen! So viel hats Mich gekostet, bis Ich das Sündergeschlecht zu Kindern Gottes gemacht! So viel hats Mich gekostet, bis Ich euch Gnade, Leben, Unsterblichkeit, Seligkeit erworben! So viel habt ihr Mich gekostet! So theuer seyd ihr erkaufet! So soll uns also bey der heiligen Messe zu Gemüthe seyn, als wenn Jesus Christus sich wirklich seinem himmlischen Vater, zum Heil der ganzen Welt, am Kreuz aufopferte. Das Andenken an das vollendete Erlösungswerk ist das erste, was zur nützlichen Anhörung der Messe erfodert wird. Dieses Andenken an das Opfer Christi am Kreuz wird uns desto leichter und geläufiger seyn, je lebhafter unser Glaube an Jesum Christum ist. Das sey also unser erstes Hauptgeschäfft, uns in dem Glauben an Jesum Christum zu stärken. Wenn wir mit ganzer Seele und aus voller Ueberzeugung glauben, „Jesus Christus habe sich für uns alle in den Tod dahingegeben, Jesus Christus sey unser Erlöser, unser Mittler, unser einzige höchste Priester": so wird es uns nicht schwer seyn, recht oft an den Tod Jesu, an das Opfer Jesu zu denken. Und wenn wir mit ganzer Seele aus voller Ueberzeugung glauben, „Jesus Christus habe durch die Worte, das **thut zu meinem Andenken**, ein ewiges Denkmal seines Todes, seines Opfers, seiner Liebe gestiftet": so wird es uns sehr leicht seyn, mit solcher Gemüthsverfassung in die Kirche zu gehen, mit solcher

Ge=

Gemüthsverfassung der heiligen Messe beyzuwohnen, „als wenn Jesus Christus wirklich sein Opfer zur Erlösung des Menschengeschlechts, im Angesicht des himmlischen Vaters, und wie vor unsern Augen, am Kreuzespfahl vollendete.“ Der lebendige Glaube an Jesum Christum ist also die erste Haupteigenschaft des nützlichen Meßhörens.

Zweytens: soll jeder, der der heiligen Messe beywohnet, sich ganz, seinen Leib und seine Seele, alles, was er ist und hat und kann, alle seine Gedanken und Wünsche dem himmlischen Vater aufopfern, wie sich Jesus Christus am Kreuz für uns aufgeopfert hat. Diese Selbstaufopferung, diese vollkommene Ergebung seiner selbst in den Willen des besten, weisesten, mächtigsten Wesens ist die Hauptsache des Meßhörens. Ohne diese Selbstaufopferung kann uns nicht einmal das Opfer Jesu Christi am Kreuz heilsam seyn. **Jesus Christus ist darum für alle gestorben, damit alle, die da leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist** (II. Kor. V. 15.) Nicht mehr uns selbst, unsern Leidenschaften; nicht mehr der Sünde, sondern Christo, unserm Herrn, unserm Gott, müssen wir leben. Der Vorsatz, nicht mehr der Sünde, sondern unserm Erlöser, nicht mehr uns, sondern unserm Herrn zu leben, dieser ernste, kraftvolle Vorsatz ist eben die höchst nothwendige Aufopferung unser selbst: „Vater! dein Wille sey auch mein Wille. Herr! dein Gesetz sey meine Lust. Ich will gesinnet seyn, wie Jesus Christus gesinnet war. Er suchte nicht seine Ehre, sondern deine Ehre: ich will auch nicht meine Ehre suchen, sondern deine Ehre. Er war Dir gehorsam bis in den Tod: ich will Dir

auch gehorsam seyn im Leben und im Sterben. Er opferte sein Leben, deinen Willen zu vollbringen: dein Wille soll auch mir das Liebste seyn. Er war geduldig, sanftmüthig, liebevoll in seinem Leiden: auch ich will Gutes und Böses von deiner Hand annehmen. Sein Reden und Schweigen, sein Denken und Wünschen war ganz nach deinem Willen: auch meine Zunge, auch mein Geist, auch mein Herz sey ganz dein. Er suchte nur Dir zu gefallen, und dein Wille gefiel Ihm über alles: ich will auch nur dein Wohlgefallen suchen; auch mir soll dein Wille allezeit das Wohlgefälligste seyn." Wenn nun jeder Meßhörende diese Selbstaufopferung nach seinen Umständen einrichtete, und den Entschluß faßte, sich von seiner Lieblingssünde zu enthalten; wenn jeder sich bereit und gefaßt machte, alles Gute zu thun, was sich in seinen Umständen thun läßt, und alles Böse heldenmüthig auszustehen, was über ihn in seinen Umständen kommen kann: o, so würden wir allemal frömmer, heiliger, ruhiger und weiser aus der Messe nach Hause gehen.

Diese Selbstaufopferung ist nur in derjenigen Seele möglich, in der das **Verlangen** nach wahrer Heiligkeit und Seligkeit, die **Hoffnung** auf Jesum Christum, und die **Liebe** Gottes herrschend geworden. Wer die Heiligkeit des Lebens, dazu wir berufen sind, und die künftige Seligkeit, die uns Jesus Christus durch sein Sterben erworben hat, nicht mehrer schätzt, als Ehre, Wollust und Reichthum, und alles, was irdisch ist; wer auf Jesum Christum nicht sein ganzes Vertrauen setzt; wem Gott, der Wille Gottes, die Verheissungen Gottes, das Anschauen Gottes, die Vaterliebe Gottes nicht lieber

und theurer sind, als alles Vergnügen der Sinne und der Sünde: der kann unmöglich sich ganz verleugnen, oder was eines ist, sich ganz als ein freywilliges Opfer dem Allerhöchsten nach seinem heiligen Willen hingeben. So, wie ohne diese Selbstaufopferung keine wahre Tugend möglich ist: so ist eben diese Aufopferung ohne herrschende und allgemeingebietende Liebe Gottes und Christi unmöglich. Wenn uns Christus nicht mehr als sein Leben geliebt hätte, so hätte Er sein Leben für uns nicht opfern können. Also auch, wenn wir Christum nicht mehr als alles Vergängliche lieben, so können wir nicht alles Vergängliche fahren lassen, um Christo allein anzuhangen. Wer Gott und Christum über alles liebt, der hat sich Gott und Christo ganz geopfert. Und wer sich Gott und Christo ganz opfern kann, der liebt Gott und Christum über alles.

Also der lebendige Glaube an Jesum Christum, und die herrschende Liebe Gottes, das lebhafte Andenken an das Opfer Jesu am Kreuz, und das ernstliche Bestreben, sich ganz nach dem Willen Gottes zu opfern, wie sich Christus geopfert hat; also **Glaube und Liebe**, Andenken an das Opfer Christi, und Selbstaufopferung, dieß ist die wahre und einzige wahre Weise, der heiligen Messe nützlich beyzuwohnen.

Wer so der heiligen Messe beywohnet, wird ganz gewiß den allergrößten Antheil an dem Leiden und Sterben Jesu Christi nehmen, und wer der Messe nicht so beywohnet, dem wird das Meßhören so wenig nützen, als wenig die wahre Andacht ohne Besserung des Herzens bestehen kann.

Empfindung des Christen unter der Messe.

1. Vater! Du sandtest deinen Eingebohrnen auf die Erde für uns herab. Wie lieb und theuer müssen Dir deine Menschen seyn: Du gabst dein Liebstes für sie dahin!

2. Dein Eingebohrner lebte, lehrte, litt, starb für uns, zu unserm Besten, weil Er uns liebte. Wie lieb müssen Ihm die Menschen, deine Kinder gewesen seyn!

3. Dein Eingebohrner gab seinen Leib für uns zur Speise, und sein Blut für uns zum Tranke. Wer kann diese Liebe fassen? Er opfert sich für uns nach deinem Wohlgefallen, Er, der ewige, höchste Priester. Wer kann den Abgrund dieser Liebe fassen?

4. Dein Eingebohrner stund auf von Todten am dritten Tag, und gieng heim zu Dir, und sitzt zu deiner Rechten, und ist unser Fürsprecher bey Dir, und sorgt für uns als seine theuer erkauften Brüder. Er ist heut und gestern, und ewig eben derselbe liebvolle Menschen- und Gottessohn; heut und gestern und immer derselbe liebevolle Hohepriester. Wie theuer müssen Ihm seine Brüder seyn!

5. Dein Eingebohrner wird wiederkommen, zu richten die Lebendigen und die Todten; Er

wird wiederkommen in deiner Herrlichkeit, Vater! und alle, die rein sind, wie Er, mit sich zu Dir hinaufnehmen. Wie lieb müssen Ihm seine Brüder seyn!

6. Also, Vater! will ich Dich mit ganzer Seele lieben, weil Du uns zuvor geliebt; ich will Dir gehorsam seyn, wie Dir dein Eingebohrner gehorsam war; ich will die Menschen lieben, wie uns dein Sohn geliebt hat; ich will mich reinigen auf den großen Tag, wie Er rein ist; ich will auf Ihn vertrauen, weil Du Ihn zum Herrn gemacht; ich will auf seinen Namen bauen, weil Du Ihm einen Namen über alle Namen gegeben hast; ich will durch Ihn Erlösung von allem Uebel erwarten, weil Er die Sünden der Welt hinweggenommen; ich will von Ihm Stärke, Nahrung, Leben empfangen; denn sein Leib ist wahrhaft eine Speise, und sein Blut wahrhaft ein Trank. Ich werde durch Ihn auferstehen, und das ewige Leben haben; denn Er ist die Auferstehung und das Leben. Ihn will ich sehen, weil Er dein Ebenbild ist, und unser Herr. Ihn will ich lieben, ob ich Ihn gleich nicht gesehen habe. Seinen Geist, Vater! gieb mir, daß ich deinen Willen thue, wie Er ihn vollbracht hat, Amen.

Bey der Consecration.

Zum Vater.

Sieh, Vater! von dem höchsten Throne,
Sieh gnädig her auf den Altar;
Wir bringen Dir in deinem Sohne
Ein wohlgefällig Opfer dar.
Wir fleh'n durch Ihn, wir deine Kinder,
Und stellen Dir sein Leiden vor.
Er starb aus Liebe für uns Sünder,
Und öffnet uns des Himmels Thor.

Zum Sohn.

Du hast für uns Dich dargegeben,
Für alle Menschen insgesammt.
Beym Vater, daß wir ewig leben,
Vertrittst Du itzt das Mittleramt.
So höre dann auch unsre Bitte,
Steh unsrer Schwachheit mächtig bey,
Daß nicht dein Blut, nicht deine Güte
An uns, an uns verloren sey.

Erinnerung an das Leiden Christi.

(Unter der Messe.)

Eingebohrner Sohn Gottes! Du hattest göttliche Herrlichkeit bey deinem Vater, ehe die Welt war: dennoch wurdest Du, sündige Menschen zu erlösen, ein schwacher Mensch. Du giengst unter deinem Volke als ein menschenfreundlicher Wunderthäter, als ein göttlicher Lehrer, als ein himmlischer Arzt der Kranken, als Gott in Menschengestalt herum: und dennoch warst Du bey

den meisten der Verachtetste und Unwertheste. Nur wenige glaubten deiner Predigt, die andern lästerten deine himmlischen Lehren, deinen unschuldigen Wandel, deine göttlichen Wunder. Sterben, schimpflich sterben, schmerzhaft sterben solltest Du für die Sünden der Menschen. Du wußtest alle deine Leiden voraus, Du konntest sie verhindern: Allein, großmüthig und liebevoll giengst Du in den Tod, und starbst, weil Du wolltest. Jesu, Mittler, Sohn Gottes! ich sehe Dich belastet mit den Sünden der ganzen Welt, ich sehe Dich niederknien im Garten Getsemane, hinfallen auf dein Angesicht: Todesangst umringet Dich. Ich höre dein Angstgebet: **Vater! nicht mein Wille** geschehe, sondern der deine. Du bedarfst der Stärkung eines Engels, den Du erschaffen hast: ich sehe deinen Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde rinnen. Dein treuloser Jünger kommt als Anführer deiner Feinde, er küßt Dich: ich höre dein sanftes Meisterwort: Freund! zu was bist du gekommen? Du wirst in die Hände der Sünder geliefert; sie führen Dich wie einen Mörder weg: ich sehe Dich gebunden vor dem Richterstuhl stehen; falsche Zeugen lügen wider Dich; ich höre kein Wort aus deinem Mund. Beschworen im Namen Gottes, bekennest Du freymüthig die Wahrheit, daß Du Gottes

Sohn

Sohn bist. Mit diesen Worten sollst Du Gott gelästert haben; Bösewichter speyen in dein Angesicht, und schlagen Dich mit Fäusten; die Feinde lästern Dich, und dein eifrigster Freund verleugnet Dich zum drittenmale. Als einen Verführer und Empörer des Volkes übergiebt man Dich den Heiden; Pilatus ist zu schwach, die Unschuld zu retten; die Priester Gottes erregen den tollen Pöbel; ich höre das Mordgeschrey: **ans Kreuz mit Ihm, ans Kreuz mit Ihm.** Ich sehe deinen Rücken mit Geiselstreichen zerfleischt, und dein Haupt von Dornen durchstochen. Du wirst dem Mörder nachgesetzt, und zum Tode verdammt. Du trägst dein Kreuz nach der Richtstätte. Ich erblicke Dich in Gesellschaft der Aufrührer und Mörder, schweigend wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird. Jesu, Sohn Gottes! immer schrecklicher wird der Anblick. Scharfgespitzte Nägel durchgraben Dir Händ' und Füße; ich höre den lauten Hammerschlag; dein warmes Blut spritzt von Hand und Fuß auf. Angeheftet an dem Balken des Fluches, erhöhet am Kreuz sehe ich Dich zwischen Himmel und Erde schweben. Bösewichter hängen Dir zur Seite. Hängend zwischen Mördern höre ich Dich für deine Mörder bitten: **Vater! verzeih ihnen.** Bald, bald ists ausgelitten. — Du sprichst das letzte Wort:

es

es ist vollbracht; Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist. Ich sehe, ich sehe, wie dein Haupt herabsinkt zum Herzen; herabgesunken ist das Haupt, erblasset für mich bist Du!

Ja, unvergeßlich ist mir dein Leiden, unvergeßlich dein Sterben. Das Gedächtniß deines Sterbens wird eben itzt am Altare erneuet: wie könnt' ich Deiner vergessen? Deine Lehre, deine Beyspiele, deine Gnade, Gekreuzigter! sind mir über alles. Dein Leiden, dein Sterben will ich unter meinen Brüdern verkünden, immer verkünden, damit dein Leben an mir stets wirksamer, damit Du an mir immer sichtbarer, Du in mir immer lebendiger werdest, Amen.

Christliche Gedanken
bey dem Mittag- und Abendmale.

Da solls jedem redlichen Gottesverehrer zu Gemüthe seyn, als wenn er den himmlischen Vater seine Hand aufthun sähe, um seine Kinder auf Erden zu speisen. An den Vater des Segens soll man da besonders denken, wo man an diesem Segen Antheil nimmt. Die Dienstboten wie die Herrschaften, die Aeltern wie die Kinder, der Fürst wie der Unterthan, der Gelehrte wie der Schulknabe sollen mit dankbarem Gebete zu Tische gehen; denn Gott ists, der den König wie den Bettler, und den Starken wie den Schwachen nährt. Mit dankbarer Freude soll man genießen, was den Leib

stärkt und nährt, weil Leib und Speise von Gott sind. Das Gesetz der Mäßigkeit soll uns bey dem Essen und Trinken vorzüglich heilig seyn. Es ist großer Undank, die Gabe Gottes wider die Ehre des Gebers, und zum Nachtheil der Gesundheit misbrauchen. Die Pflicht der Barmherzigkeit gegen die Dürftigen dürfen wir beym Tische am allerwenigsten vergessen; denn die Hungrigen möchten alle gern satt seyn, und es kann die Reihe bald an uns kommen, daß wir leeren Brodkorb, und die, die uns gestern um Brosamen baten, (heut noch) volle Schüsseln bekommen. Es schmeckt uns auch der Bissen, der Trank noch so gut, wenn wir ihn mit dem Hungrigen theilen, und Christus wird es uns am Tage des Gerichtes vergelten, wenn wir Ihn nicht hungrig, nicht durstig von unsern Häusern weggehen lassen.

Empfindungen unter der Arbeit, oder jedem andern Anlasse, über sich und Gott nachzudenken.

1. Anbetungswürdigster! ich bete Dich an als meinen Herrn und Gott. Dankwürdigster! ich danke Dir als meinem ersten und größten Wohlthäter. Liebenswürdigster! ich liebe Dich als mein ewiges, einziges, höchstes, liebenswürdigstes Gut. Glaubwürdigster! ich glaube an dein Wort, als das Wort der Allwissenheit und Wahrheit. Vertrauenswürdigster! ich baue auf deine Erbarmungen und Verheissungen, als den Grundstein meiner Ruhe und Seligkeit. Preiswürdigster! ich preise Dich

als

als meinen Schöpfer, Erhalter, Regierer und Seligmacher.

2. Anbetungs- Dank- Liebens- Vertrauens- und Preiswürdigster! ich möchte Dich anbeten, Dich lieben, Dich preisen, Dir danken, auf Dich vertrauen, Dir gehorsamen, wie Jesus Christus in seinem Leben auf Erde Dich anbetete, Dir dankte, Dich liebte, auf Dich vertraute, Dir gehorsamte.

3. Allmacht! ich glaube, daß Du auch für mich Allmacht bist. Weisheit! ich glaube, daß Du auch für mich Weisheit bist. Liebe! ich glaube! daß Du auch für mich Liebe bist. Vater! ich glaube, daß Du auch für mich Vater bist.

4. Dein Wille ist der weiseste: deinem Willen unterwerfe ich meinen Verstand. Dein Wille ist der beste: deinem Willen unterwerfe ich meinen Verstand und mein Herz mit Freuden.

5. Vater! Du liebtest mich, ehe ich Dich lieben konnte; Du gabst deinen Sohn aus Liebe für mich in den Tod; dein Sohn opferte sich für mich. Darum will ich Dich lieben, Vater! in deinem Sohn, darum will ich Dich ehren in deinem Sohn, darum fleh' ich zu Dir, Vater! im Namen deines Sohnes.

6. Ich will Gutes thun, um des Guten willen; ich will Gutes thun, so gut ichs kann;

ich

ich will Gutes thun, weil ich kann; ich will Gutes thun, so viel ich kann; ich will Gutes thun, so lange ich kann; ich will Böses leiden, so viel über mich kommt; ich will Böses leiden, wie's Christus litt; ich will Gutes thun und Böses leiden, wie der Vater im Himmel nichts als Gutes thut, und das Böse aus weiser Vaterliebe duldet.

7. Vorzüglich, Vater! laß Dir itzt diese meine Arbeit gefällig seyn. Ich arbeite, weil es dein Wille ist, daß ich mit Anstrengung meiner Kräfte mir und andern nützlich werde. Ich arbeite, weil ich es deiner weisen Güte zutraue, daß Du deinen Segen auf meine Arbeit legest. Ich arbeite, damit ich die Kraft, die Du mir geschenkt, nach deinem Willen zum Guten anwende. Ich arbeite, weil ich weis, daß dem, der hat, und das, was er hat, recht gebrauchet, mehrer wird gegeben werden. Ich arbeite, weil ich hoffe, daß die Früchte meiner Arbeit mich in die Ewigkeit hinüber begleiten, und meine künftige Seligkeit vergrössern werden. Ich arbeite, weil ich den Anlaß zur Arbeit, der mir geworden ist, als einen Ruf deiner Liebe, als einen Wink deiner Weisheit ansehe. Ich arbeite, weil ich weis, daß die Arbeit eines Jüngers Jesu Christi, die mit Glauben und in Liebe geschieht, reiner Gottesdienst ist. Und diese Arbeit sollte Dir nicht gefällig seyn?

Register
des ersten Bändchens.

Vollständiger Unterricht vom Gebet. Seite 1
Unterricht vom Glauben. — 25
Vorübungen des Glaubens. — 30
Uebung des Glaubens. — 38
Kurzes und vollständiges Glaubensbekenntniß eines katholischen Christen. — 44
Unterricht von der Hoffnung. — 45
Uebung der Hoffnung. — 51
Unterricht von der Liebe gegen Gott. — 54
Uebung der Liebe. — 63
Gute Meynung. — 65
Unterricht von der Anbetung Gottes. — 67
Anbetung Gottes. — 67
Unterricht von der Anbetung Jesu Christi. — 69
Anbetung Jesu Christi. — 70
Unterricht von der Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit. — 71
Entschließung, Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten. — 73
Warum Gott Anbeter im Geist und in der Wahrheit suche. — 74
Empfindungen der Demuth. — 75
Das Gebet des Herrn in einer Umschreibung fürs Herz. — 79
Das apostolische Glaubensbekenntniß. — 124

Etwas für Sünder, die tollkühn Sünden auf Sünden häufen. Seite 155
Morgenandacht. — 159
Morgengedanke für nachdenkende und geübte Christen. — 167
Eine Morgenempfindung für alle. — 168
Gebet um Weisheit, seine Sterblichkeit und Unsterblichkeit zu beherzigen. — 168
Abendgebet. — 173
Fragen an sein eignes Herz vor dem Schlafengehen. — 177
Von der einzigen wahren Weise, der heiligen Messe nützlich beyzuwohnen. — 179
Empfindung des Christen unter der Messe. — 184
Erinnerung an das Leiden Christi unter der Messe. — 186
Christliche Gedanken bey dem Mittag- und Abendmale. — 189
Empfindungen unter der Arbeit, oder jedem andern Anlasse, über sich und Gott nachzudenken. — 190

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sailer, Johann Michael, 1751-1832

Vollständiges Lese- und Gebetbuch für katholische Christen

Bd.: Erstes Bändchen

München 1789

Asc. 4188 mb-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10314996-7
VD18 90969863